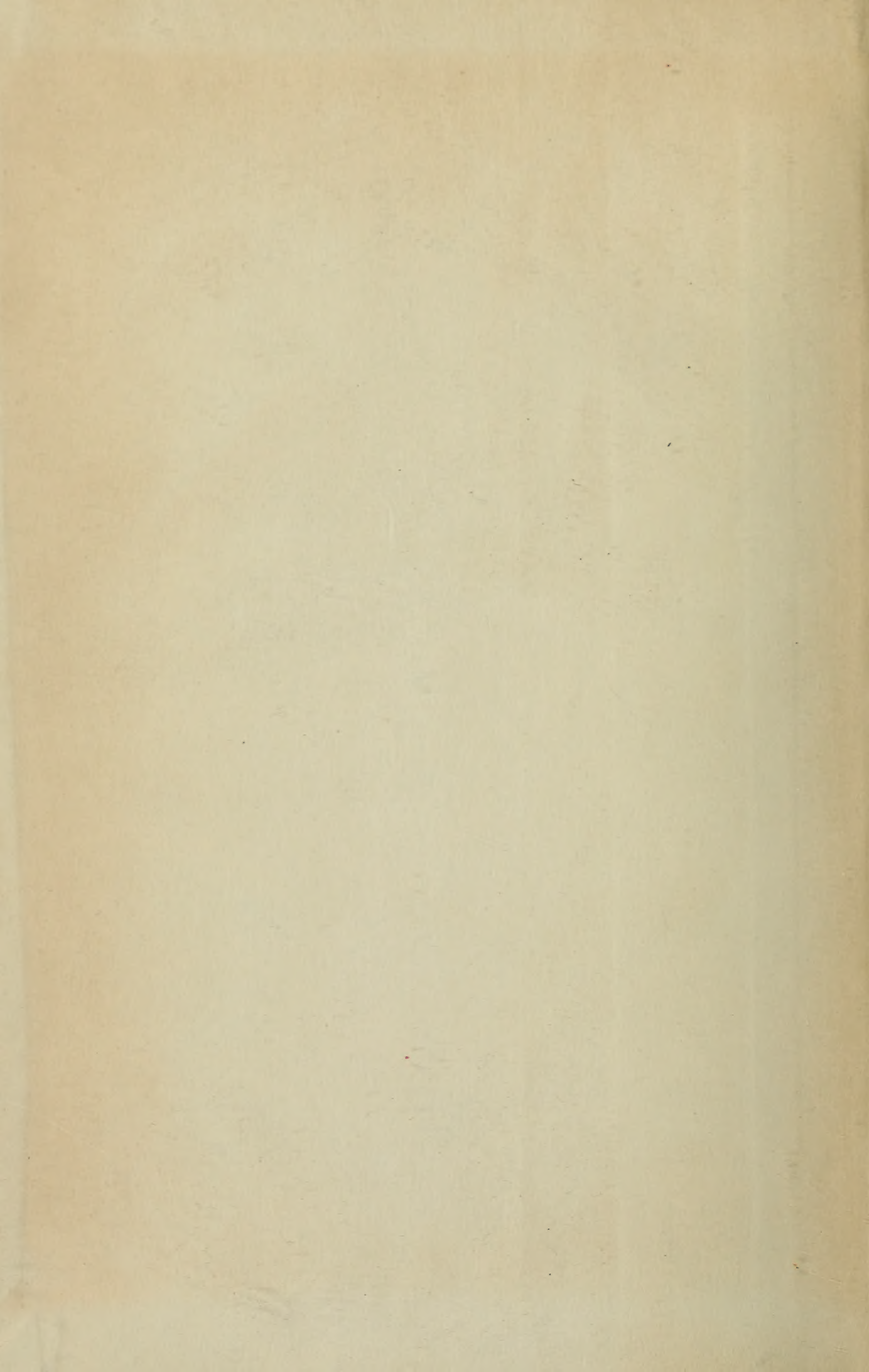
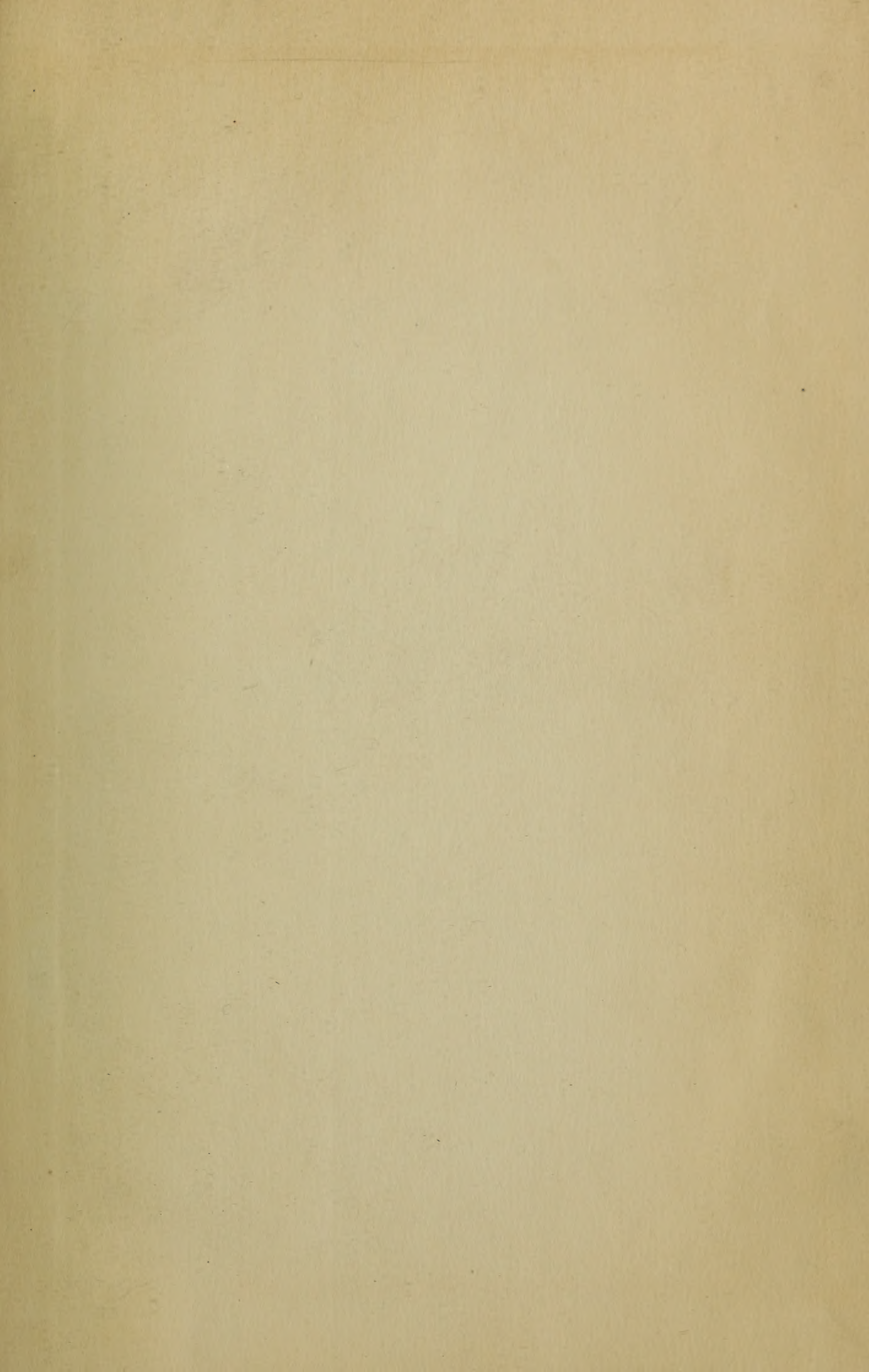






Quellen und Forschungen

zur Geschichte des

Dominikanerordens in Deutschland

Herausgegeben

von

Paulus v. Loë

und

Hieronymus Wilms

a. d. Dominikanerorden

Dreizehntes Heft:

Drei ungedruckte Teile der Summa de creaturis Alberts des Grofsen

Aus den Handschriften nachgewiesen
und gewürdigt

von

Dr. Martin Grabmann

o. Professor an der Universität München

Leipzig
Otto Harrassowitz
1919

Drei ungedruckte Teile der Summa de creaturis Alberts des Grofsen

Aus den Handschriften nachgewiesen

und gewürdigt

von

Dr. Martin Grabmann
o. Professor an der Universität München

Leipzig
Otto Harrassowitz
1919

Dem Andenken

des hochverdienten Albertusforschers

P. Paulus von Loë O. Pr.

gest. den 19. Juni 1919

in Verehrung gewidmet.

Vorwort.

Bei meinen Forschungsarbeiten für die Darstellung der Geschichte der scholastischen Methode im 13. Jahrhundert überzeugte ich mich bald, dafs umfassende literarhistorische Untersuchungen angestellt werden müssen. Diese Untersuchungen nahmen teilweise einen solchen Umfang an, dafs sie in die ohnedies sehr anschwellende Darstellung der Entwicklung und Vollendung der scholastischen Methode im Zeitalter der Hochscholastik unmöglich aufgenommen werden konnten. Ich entschlofs mich deswegen, diese meist auf umständlichen handschriftlichen Forschungen beruhenden Spezialarbeiten separat zu veröffentlichen und deren Ergebnis dann in das sowohl durch die Stoffülle wie auch die Kriegsjahre sehr erschwerte und verzögerte Hauptwerk herüberzunehmen. So habe ich eine eingehende literarhistorische Einführung in die Werke des hl. Thomas von Aquin unter dem Titel: „Die echten Schriften des hl. Thomas aufgrund der alten Kataloge und der handschriftlichen Überlieferung" für Cl. Baeumkers Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters Ende verflossenen Jahres fertig gestellt. Hingegen habe ich die literarhistorischen Untersuchungen über die ältesten Schüler des hl. Thomas in den der Hauptsache nach druckfertig vorliegenden Band der Geschichte der scholastischen Methode, welcher dem hl. Thomas und seiner Schule gewidmet ist, aufnehmen können.

Ganz besondere Schwierigkeiten bereitet die Ordnung, Sichtung und endgiltige Sicherstellung des literarischen Nachlasses des seligen Albertus Magnus, da hier noch viel ungedrucktes Material in Betracht kommt und die handschriftliche Forschung noch lange nicht am Ende ist.

Hier erfolgt nun die Veröffentlichung einer Studie über die ungedruckten Teile der Summa de creaturis Alberts d. Gr. Es beruht das Ergebnis dieser Arbeit, welche mit grofsen bisher unedierten und unausgenützten theologischen Werken Alberts d. Gr. bekannt macht, hauptsächlich auf zwei Handschriften, einer Venediger und Wiener Handschrift. Die erste sah ich Ostern 1912 bei meiner letzten italienischen Bibliotheksreise ein. Die zweite, welche sich erst mit Hilfe der Venediger Handschrift richtig beurteilen liefs und die volle Lösung des Problems gab,

habe ich in der letzten Zeit meines Wirkens an der Wiener Universität in ihrer Bedeutung erkannt und genauer durchforscht.

Es ist mir eine liebe Pflicht, den Bibliotheken, die mir diese Studie ermöglichten und erleichterten, meinen wärmsten Dank auszusprechen. Es sind dies vor allem die Wiener Hofbibliothek, die Biblioteca Marciana zu Venedig, die Bibliothèque royale zu Brüssel, die Staatsbibliothek und die Universitätsbibliothek in München.

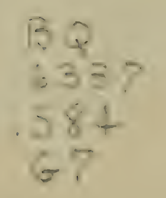
Zum besonderen Danke bin ich Herrn P. Franz Pelster S. J. verpflichtet. Derselbe hat mir in liebenswürdigster Weise die Materialien, welche er für seine „Forschungen zur Chronologie des Lebens und der Werke Alberts d. Gr." über Alberts Hinweise auf seine Schriften gesammelt hat, zur Verfügung gestellt und mir dadurch bei Herstellung des VII. Kapitels dieser Schrift viele zeitraubende Arbeit erspart. Herzlichen Dank schulde ich auch Herrn P. Paulus von Loe O. Pr. für die Aufnahme dieser Schrift in die von ihm herausgegebene Sammlung. Noch ehe dieses Heft zu Ende gedruckt war, ist P. Paulus von Loë am 19. Juni d. J. gestorben. Durch sein allzu frühes Hinscheiden hat die Albertusforschung, die er durch wertvolle Untersuchungen und Editionen in rastloser Arbeit gefördert und bereichert hat, einen sehr schweren Verlust erlitten. Aus der Fülle seiner Kenntnis der ungedruckten und gedruckten Materialien hätte er über Leben, Werke und Lehre des Albertus Magnus noch manchen schätzenswerten Beitrag gebracht. Seinem Gedenken sei diese Albertusstudie geweiht. R. J. P.

Meinem lieben Freunde Professor Dr. M. Rackl in Eichstätt danke ich herzlichst für die Beihilfe bei der Korrektur der Druckbogen.

Möge diese Studie in etwas zur Mehrung des Verständnisses und der Hochschätzung für den gröfsten deutschen Denker und Gelehrten des Mittelalters beitragen. Mir selbst hat die Liebe zum sel. Albertus Magnus diese mühsame Arbeit lieb und leicht gemacht.

München, den 1. März 1919.

Der Verfasser.



Inhaltsverzeichnis.

Vorwort. I.

I. Einleitung. S. 1.

II. Beschreibung von Cod. lat. 1688 der Wiener Hofbibliothek. S. 8.

III. Martins von Brandenburg Bearbeitung von Alberts Summa de creaturis. Das ungedruckte Werk De resurrectione. S. 16.

IV. Cod. Class. IV n. 10 der Biblioteca Marciana zu Venedig. Beschreibung der Handschrift und Nachweis der ungedruckten Teile von Alberts Summa de creaturis. S. 43.

V. Inhaltsanalyse der Venediger Handschrift. S. 51.

VI. Weitere Handschriften von Alberts Werk De bono sive virtutibus. S. 65.

VII. Die ungedruckten Teile der Summa de creaturis im Lichte des Selbstzeugnisses Alberts d. Gr. S. 71.

VIII. Schlufswort. Inhaltliche und geschichtliche Bedeutung der drei ungedruckten Teile der Summa de creaturis. S. 79.

Personenverzeichnis. S. 88.

I. Einleitung.

„Unter allen Männern der Wissenschaft", so schreibt Georg Graf von Hertling,[1]) „ist Albert allein der Beiname des Grofsen dauernd geblieben".

Schon bei zeitgenössischen Schriftstellern, in Annalen und Chroniken, in den Incipit und Explicit der Handschriften wird Albert als der grofse Philosoph (philosophus magnus), als der grofse Predigerbruder (praedicator magnus) gefeiert. Gar bald wird er einfachhin der Albertus Magnus genannt. Auch in der Kunst, in Miniaturen der Codices wie in den Fresken, mit denen die Wände der Dominikanerklöster geschmückt wurden, macht Alberts Gestalt den Eindruck des Überragenden und geistig Grofsen. Im Jahre 1352 hat Tommaso von Modena im Kapitelsaal des Dominikanerklosters zu Treviso 42 Bilder von berühmten Dominikanerschriftstellern angebracht. Von diesen 42 Portraits ist, wie J. J. Berthier in seiner Edition dieses Gemäldezyklus hervorhebt, das Bild des grofsen Albertus das ausgeprägteste, überragendste und eindrucksvollste.[2]) Der Humanist und Philosoph Pico von Mirandula, der in der Scholastik, namentlich in der Dominikanerscholastik gut bewandert war, hat an einer Stelle, an der er eine kurze Charakteristik der führenden Scholastiker gibt, sein Werturteil über Albert in die Worte zusammengedrängt: Priscum, amplum, grande, während er ganz treffend bei Thomas das solidum et aequabile als die wissenschaftliche Individualität hervorhebt.[3]) Bei Albert gewinnt man den Eindruck des Gewichtigen, Gewaltigen und Grofsen. Er gehört zu jenen seltenen Männern, bei denen der Horizont

---

1) Georg von Hertling, Albertus Magnus. Beiträge zu seiner Würdigung [2]. (Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters hrsg. v. Cl. Baeumker XIV, 5—6). Münster 1914, 1.

2) J.-J. Berthier O. Pr., Le Chapitre de San Nicolo de Trevise de fra Tommaso da Modena. Rom 1912, 155. Vgl. Revue Thomiste XX (1912), 295.

3) Joannes Picus de Mirandula, Apologia tredecim quaestionum. Praefatio. Opera collecta Venetiis 1496.

wahrer Geistesgröfse sich immer mehr zurückschiebt, je mehr man sich mit ihnen beschäftigt, je näher man sich ihnen und ihrem tiefsten Innern dünkt. Er gehört zu jenen seltenen Männern, deren Gröfse die Züge einer gewissen steten Gegenwart und einer unverwelklichen Jugend an sich trägt.

Die erfreulich aufblühende Albertusforschung unserer Tage nimmt diese Eigenart des gröfsten deutschen Denkers im Mittelalter wahr. Gerade in unseren Tagen, da Alberts Botanik von Jessen und neuestens seine Tiergeschichte durch Stadler, letztere nach der Urschrift, in kritischen Ausgaben zugänglich gemacht wurden und werden, da P. Duhem und auch ältere deutsche Forscher auf seine Bedeutung für Geologie und Erdkunde hingewiesen haben, nimmt Alberts Gröfse als Naturforscher immer festere Formen im vorurteilsfreien wissenschaftlichen Bewufstsein an. Seine Gröfse als philosophischer Denker, besonders auch als Bearbeiter und Vermittler umfangreichsten älteren philosophischen Gedankenmaterials, als Bahnbrecher des christlichen Aristotelismus tritt um so klarer und achtunggebietender in Erscheinung, je mehr die Geschichtsschreibung der Philosophie des Mittelalters in die Literatur- und Ideengeschichte der Scholastik eindringt.

Wenn man die Albertusliteratur überschaut, gewinnt man den Eindruck, dafs hier der Theologe Albert erheblich hinter dem Naturforscher und Philosophen Albert zurücktritt. Und doch würde ein Durcharbeiten und Durchdringen der theologischen Werke des Doctor universalis auch seine theologische Gröfse immer mehr offenbaren. Es ist ja doch seine Einwirkung auf seine unmittelbaren und mittelbaren Schüler auch eine hervorragend theologische gewesen. Um vom hl. Thomas von Aquin ganz abzusehen, über dessen wissenschaftliche Beziehung zu Albert erst die Spezialforschung Aufschlufs geben mufs, ist die theologische Summe Ulrichs von Strafsburg, den wir als den spezifischen Albertusschüler ansprechen müssen, ein Monumentalbeweis für die machtvolle theologische Nach- und Einwirkung des grofsen Lehrers. Und die Zusammenhänge der Mystik im deutschen Predigerorden mit Albert und seiner Schule, die erst in ihren Zwischengliedern noch näher aufzuhellen sind, zeugen auch von einer bedeutsamen theologischen Initiative Alberts, die nicht blofs auf dem einzigschönen, in seiner Echtheit übrigens keineswegs jedem Zweifel entrückten Schriftchen De adhaerendo Deo beruht.

Die Gröfse Alberts als Theologe wächst und weitet sich aus, wenn noch ungedruckte und bisher unbenützte Werke gerade theologischen, sowohl dogmatischen wie moraltheologischen Inhalts erschlossen und ausgewertet werden. Es ist eigenartig, dafs von Alberts literarischem Lebenswerk soviel ungedruckt geblieben ist. Bei seinem grofsen Schüler Thomas ist nicht wohl zu erwarten, dafs ein ihm sicher zugehörendes Ineditum aufgefunden werden kann, wenn man von den Sermones, die in sehr wertvollen Beständen noch ungedruckt sein dürften, absieht.[1]) Die monumentale Bonaventuraausgabe von Quaracchi hat als den Lohn mühevollster Handschriftenforschung wertvolle neuentdeckte Schriften dem seraphischen Lehrer zuteilen können. Bei Albert d. Gr. ist die Zahl und Bedeutung der Werke, welche in die Gesamtausgabe von Jammy und deren Neuauflage durch E. Borgnet keine Aufnahme gefunden haben und doch von ihm stämmen, eine ungleich gröfsere.

Es sind denn auch in den letzten Jahren eine Reihe von bisher ungedruckten Werken Alberts d. Gr. ediert worden. Ich erinnere hier an die Ausgaben des Jobkommentars durch M. Weifs, der Abhandlung De quindecim problematibus durch P. Mandonnet, des Kommentars zu Boethius De divisione und einer herrlichen mariologischen Homilie durch Paul von Loe. Von seinem gedankentiefen Kommentar zu De divinis nominibus des Pseudo-Areopagiten, der uns in Handschriften zu Rom, München, Wien, Cues und Brügge erhalten ist, hatte P. A. Uccelli, der diesen Kommentar freilich irrig für ein Werk des hl. Thomas hielt, eine Ausgabe vorbereitet, die aber nicht im Drucke erschien und im Cod. Vat. lat. 10141 (s. XIX) vorliegt. Eine kritische Ausgabe dieses Kommentars hat P. Rosarius Janssen O. Pr. in Angriff genommen.

Aufserdem befinden sich in den Handschriftenbeständen noch zahlreiche gröfsere und kleinere ungedruckte Werke Alberts d. Gr., auf die ich hier nur ganz kursorisch eingehen kann. In der Bibliothek des Dominikanerklosters zu Wien befindet sich sein Kommentar zum Almagest des Ptolemaeus. Es berichtet ja auch

1) Hierüber wird eine umfassende Monographie des Verfasers über: „Die echten Schriften des hl. Thomas von Aquin aufgrund der alten Kataloge und der handschriftlichen Überlieferung“, die in Baeumkers Beiträgen zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters erscheint, näheren Aufschlufs geben.

schon der Stamser Katalog[1]): „Item exponit Euclidem, perspectivam Almagesti et quosdam alios mathematicos.“ Albert selbst bezieht sich auf seine eigenen mathematischen Schriften. Dieselben sind bisher noch nicht aufgefunden. In Handschriften zu München, Münster usw. findet sich eine Albert d. Gr. zugeteilte sehr anregend geschriebene Erklärung zum Ave Maria, die näherer Untersuchung bedarf. In der Stadtbibliothek zu Zwettl trägt ein Kommentar zum Hohenlied Alberts Namen. Cod. lat. 1711 der Wiener Hofbibliothek (s. XIV) enthält von fol. 1r—40r als Werk Alberts d. Gr. sehr schöne und innige ungedruckte Sermones de communibus, wovon besonders die vier Marienpredigten am Anfang (fol. 1r—5r) und sieben sermones de apostolis (fol. 9r—17r) von ergreifender Wirkung sind. Im gleichen Codex befindet sich von fol. 40r—70r freilich anonym ein Traktat de decem praeceptis. Ob dies die unbekannte Abhandlung Alberts De decem praeceptis ist, auf die er am Schlufs des ersten Teiles der Summa de creaturis hinweist, das läfst sich natürlich nicht feststellen, zumal man bei den vielen falschen Zuteilungen an Albert sich die gröfste Vorsicht und Zurückhaltung auferlegen mufs. Bis zur Stunde nicht aufgefunden ist der Kommentar Alberts zu den Paulinen.[2]) Um noch anderes, was den Albertusforscher bei der Durchsicht der handschriftlichen Materialien interessiert, zu übergehen, will ich auf das offenbar wichtigste und gröfste Ineditum Alberts d. Gr., die ungedruckten Teile seiner Summa de creaturis übergehen, das ja den Gegenstand dieser Untersuchungen bildet. Es handelt sich um die Pars tertia, welche mit einer langen Einleitung De bono die Tugendlehre behandelt und am besten als De bono sive de virtutibus betitelt wird, dann um die Pars quarta, welche De sacramentis betitelt ist und um die Pars quinta, welche unter dem Titel De resurrectione eine Eschatologie darbietet.

Dafs Albert solche Werke geschrieben hat, ist bis zum Ausgang des Mittelalters nie ganz aus dem Bewufstsein geschwunden. Der Stamser Katalog reiht in seiner Aufzählung der Werke Alberts d. Gr. unmittelbar an den zweiten der beiden gedruckten Teile

---

1) Denifle, Archiv für Literatur- und Kirchengeschichte des Mittelalters II (1886) 237.

2) Vgl. Denifle, Die abendländischen Schriftausleger über Justitia Dei (Rom. 1, 17) und Justficatio, Mainz 1905, 106.

der Summa de creaturis das Werk De bono an.[1]) Das gleiche tut auch gegen Ausgang des Mittelalters der Dominikaner Petrus de Prussia, von dem P. von Loe mit vollem Recht schreibt: Petrus de Prussia O. Pr. inter omnes Alberti vitae scriptores primum locum tenet.[2]) In seiner 1486/87 verfafsten Vita Alberts schreibt Petrus de Prussia bei seiner sehr sorgfältigen Aufzählung der Werke Alberts d. Gr.[3]): Item scripsit Summam de quatuor coaequaevis. v. h. (= vidi hoc). Item scripsit librum de Homine, v. h. Item de Bono secundum communem intentionem: in hoc siquidem Libro de virtutibus singulis determinat et de legibus et aliis multis, v. h. Petrus de Prussia hat also von diesem Werk De bono Einsicht genommen, wie er selbst dies bekundet und wie auch aus der von ihm gegebenen Charakteristik ersichtlich ist.

Ludwig von Valladolid führt zu den gedruckten zwei Teilen der Summa theologiae Alberts d. Gr. hinzu noch auf: Tertiam scilicet de Christo et virtutibus. Quartam de Sacramentis et gloria resurrectionis. Quétif-Echard[4]) weisen dies mit Recht zurück, indem sie sich auf das Zeugnis des Tolomeo von Lucca berufen, der da berichtet: Hic summam theologiae inchoavit, sed non complevit. Nun vielleicht beruht die Mitteilung des Ludwig von Valladolid auf einer Verwechslung mit den ungedruckten Teilen der Summa creaturis. Es war das Bewufstsein, dafs Albert gröfsere theologische Werke, die wieder aufgefunden werden müfsten und könnten, verfafst habe, noch ziemlich lebhaft, als seine Hauptwerke im Drucke erschienen. In einem Vorwort eines Johannes Scotus zur Baseler Ausgabe der Summa theologiae aus dem Jahre 1507 lesen wir: Habita autem, lector optime, inquisitione vigilantissima praeter duas quas vides partes ex numero tot bibliothecarum Germaniae offendimus nullas. Cumque plurium opinio versetur residuas quoque restare volumus saltem his jamjam votis tuis acquiescere quoadusque de restantibus sollertior disquirendi ratio habeatur.

---

1) A. a. O. 236: De homine. De bono.

2) P. Paulus de Loe O. Pr., De vita et scriptis B. Alberti Magni. Analecta Bollandiana XIX (1900) 268 ff.

3) Vita B. Alberti Doctoris magni ex ordine Praedicatorum, Episcopi Ratisponensis compilatore P. Petro de Prussia eiusdem ordinis theologo. cap. 43. Antverpiae 1621, 284 f.

4) Quétif-Echard, Scriptores Ordinis Praedicatorum I, 179.

Bei Quétif-Echard findet sich aufser der Stellungnahme zu Ludwig von Valladolid auch eine unmittelbar auf unseren Gegenstand bezügliche Mitteilung De bono et natura bonorum, die im Wesentlichen sich auf den obigen Bericht des Petrus de Prussia stützt und noch einen handschriftlichen Beleg aus A. Sanderus Belgia manuscripta beigibt.

Seit Quétif-Echard ist dies Werk De bono und sind überhaupt die damit zusammenhängenden ungedruckten Traktate Alberts aus dem Gesichtskreis der literarhistorischen Forschung geschwunden. Den Weg zur vollen Wahrheit und Klarheit kann hier nur die handschriftliche Forschung uns bahnen. Die nachfolgenden Untersuchungen beruhen denn auch auf einer eingehenden Prüfung der Handschriften, welche diese wertvollen Albertuswerke uns wieder erschliefsen. Es handelt sich hauptsächlich um zwei mafsgebende Codices, eine ältere Wiener Handschrift und eine jüngere Venediger Handschrift, denen sich noch andere handschriftliche Zeugnisse anschliefsen. Es wird sich auch eine volle Übereinstimmung der handschriftlichen Überlieferung mit Hinweisen und Zitaten in Alberts gedruckten Werken zeigen. Eine Schlufsbetrachtung wird über Bedeutung und Wert dieser neuerschlossenen grofsen Werke des Doctor universalis, über deren Ertrag für das Verständnis Alberts selbst und dann für die Geschichte der Hoch- und Spätscholastik einige Erwägungen und Mitteilungen bieten.

Die Vorlegung und Beurteilung des handschriftlichen Materials wird mit einer gewissen Ausführlichkeit und Umständlichkeit vorzunehmen sein, damit die Beweisführung für die Autorschaft Alberts d. Gr. in ihren Unterlagen und Voraussetzungen klar zutage treten kann. Auch derjenige, der die Handschriften selber nicht einsehen kann, soll sich von den für den Beweisgang bedeutsamen Momenten ein möglichst klares und vollständiges Bild machen können. Weiterhin hat die Einfügung lateinischer Texte und Inhaltsübersichten, wenn sie freilich den Flufs und die Lesbarkeit der Darstellung etwas stören sollten, den Wert und Sinn, dafs auch der reiche Gedankengehalt und die ganze Struktur und Methode dieser ungedruckten Albertuswerke sich in etwas enthüllt. Mir schwebt bei solchen handschriftlichen Forschungen das grofse Vorbild des unvergefslichen und unvergleichlichen P. Denifle vor Augen. Derselbe hat in der Einleitung zu seiner Universitätengeschichte den methodischen Grundsatz ausgesprochen, dafs man bei solchen Untersuchungen sich der analytischen Methode

bedienen und sich das Terrain Schritt für Schritt erobern und sichern müsse.[1]) Seine literarhistorischen Untersuchungen auf dem Gebiete der mittelalterlichen Mystik und Scholastik — ich erinnere blofs an die Abhandlungen über die „Dichtungen des Gottesfreundes im Oberland"[2]) und über die „Sentenzen Abälards und die Bearbeitungen seiner Theologie vor Mitte des 12. Jahrhunderts"[3]) — sind denn auch nach diesen Grundsätzen gearbeitet und sind durch Gründlichkeit, Anschaulichkeit und überzeugende Beweiskraft vorbildlich.

---

1) Denifle, Die Entstehung der Universitäten des Mittelalters bis 1400, Berlin 1885, XXIII f.

2) Zeitschrift für deutsche Literatur und deutsches Altertum XXIV (1880) u. XXV (1881).

3) Archiv für Literatur- und Kirchengeschichte des Mittelalters I (1885)

II. Beschreibung von Cod. lat. 1688 der Wiener Hofbibliothek.

Cod. lat. 1688 der Wiener Hofbibliothek ist sowohl in dem von der Wiener Akademie herausgegebenen Handschriftenkatalog wie auch vorher von Michael Denis beschrieben. Doch sind beide Beschreibungen namentlich für die ersten Bestandstücke des Codex unzureichend. Auf der Innenseite des vorderen Einbanddeckels lesen wir die Notiz: Voraw, welche uns den früheren Standort der Handschrift angibt. Dieselbe stammt aus der Bibliothek des Augustinerchorherrnstiftes Vorau in Steiermark, umfaſst 116 Blätter im Quartformat. Denis[1]) wie auch die Tabulae[2]) teilen die Handschrift ganz allgemein dem 14. Jahrhundert zu. Doch ist diese Pauschalzuteilung ungenau, da der Codex in seinen verschiedenen Teilen von verschiedenen Händen geschrieben ist. Bei einem Stück, der von fol. 20r bis 21r reichenden Abhandlung De antichristo ist durch die Schluſsbemerkung: Si adduntur M. CC. XC. faciunt M. CCC. XXXV. explicit als das Entstehungsjahr des Textes 1290 angegeben. Doch befinden sich im Codex auch sonstige Teile, die in ihrem Schriftcharakter an den Beginn des 14. Jahrhunderts oder noch in das endigende 13. Jahrhundert — die paläographische Zeitabgrenzung ist bei scholastischen Handschriften nicht immer leicht — zurückweisen. Gerade für den Teil der Handschrift, der uns in erster und ausschlieſslicher Linie interessiert, möchte ich aufgrund des Schriftcharakters diese ältere Datierung beanspruchen.

Um nun an die Beschreibung der einzelnen Teile dieser Handschrift zu gehen, so faſst Denis den Inhalt von fol. 1r bis 8v so zusammen: Collectanea quaedam Theologica de Deo, alia e Jure canonico ad quorum calcem Universitas Viennensis incepisse dicitur Anno Domini 1365 alia demum Astronomica de Planetis

1) Michael Denis, Codices manuscripti theologici Bibliothecae Palatinae Vindobonensis latini I, 2 Vindobonae 1794, 1263–1265.

2) Tabulae codicum manuscriptorum praeter graecos et orientales in Bibliotheca Palatina adservatorum, Vindobonae 1864, I, 274–275.

et Eclipsibus, quibus etiam Figurae adjunguntur. Die Tabulae geben vom gleichen Teil diese Beschreibung: 1) 1a—6b. Collectanea theologica de deo et jure ecclesiastico. 4 vacat. 2) 7a—8b Excerpta astronomica cum figuris.

Bei näherer Untersuchung fand ich, dafs beide Beschreibungen unzureichend sind und dafs auf diesen Blättern viel mehr enthalten ist, als Denis und die Tabulae ahnen lassen. Auf fol. 1r beginnt eine theologische Abhandlung mit dem Initium: Juxta traditiones sanctorum quaedam quae unum sunt tria esse dicuntur. Es erstreckt sich dieses Fragment bis in die Mitte der zweiten Spalte von fol. 1v. Das Initium zeigt uns sogleich den Charakter und Verfasser dieses theologischen Bruchstückes. Wir haben hier den Anfang vom Sentenzenkommentar des Dominikanerkardinals Hugo von St. Cher vor uns. Ich verweise hier zur Textvergleichung auf Cod. B II 20 der Universitätsbibliothek von Basel.

Ich bemerke zu diesem ersten Stücke noch, dafs mir die Schriftzüge die gleichen zu sein scheinen wie in dem in der gleichen Handschrift befindlichen Excerpt des Martin von Brandenburg aus Albertus Magnus, um das sich ja unsere Untersuchung zu einem wesentlichen Teile dreht. Ich möchte diese kleine enge und doch nicht undeutliche Schrift eher noch dem 13. als dem 14. Jahrhundert zuteilen, jedenfalls aber nicht weit über den Beginn des 14. Jahrhunderts heruntersetzen.

Unmittelbar an dieses Fragment aus dem Sentenzenkommentar des Hugo von St. Cher reiht sich noch auf fol. 1v eine neue Abhandlung mit dem Initium: Omnis scientia suis utitur regulis. Dieses Initium macht hier die Identifizierung besonders leicht, da es sich um ein vielverbreitetes, auch gedrucktes Werk, um die Regulae de sacra theologia des Alanus de Insulis handelt. Es ist nur ein kleines Bruchstück. Die Schrift ist von blasser Tinte, verrät einen ähnlichen Zug wie das vorhergehende Stück, sie ist noch kleiner und enger. Auf fol. 2v reiht sich an dieses Alanusfragment ein kurzes alphabetisches Register. Bemerkenswert ist, dafs dieses Register von der gleichen Hand stammt, wie das Register, das dem oben erwähnten und im Folgenden näher zu beschreibenden Albertusexzerpt des Martin von Brandenburg teils vorausgeht (fol. 81v) teils nachfolgt (fol. 116r). Die Schrift ist jedoch verschieden von derjenigen des Albertusexzerptes selber.

Auf fol. 3r ist der Teil einer Abhandlung De privilegiis religiosorum, und ebenda auf der zweiten Spalte begegnet uns ein

liturgisches Fragment mit dem Initium: Episcopus interrogat dicens. Die Schrift ist blafs und etwas jünger. Auf fol. 3v sind von späterer Schrift chronologische Notizen angebracht, darunter: Item universitas Viennensis incepit anno Domini 1365. Fol. 4r und 4v ist leer. Auf fol. 4r steht von ganz junger Hand geschrieben: De sectis Catharorum et Pauperum de Lugduno.

Auf fol. 5r beginnt eine dialektische Auseinandersetzung mit Haeretikern mit folgendem Initium: Sicut triplici funiculo subsistit ecclesia et fides nostra roboratur sic triplici laborat incommodo. Nam eam persequitur materialis gladius, manifestus hereticus et hostis domesticus. Gegen die beiden letzten wendet sich diese kleine Abhandlung, indem die cavillationes haereticorum streng dialektisch zerpflückt und deren Behauptungen als Sophismata, meist als solche per aequivocationem erwiesen werden. Auf fol. 5v schliefst dieser anonyme Traktat mit den Worten: Et hec de fallaciis quae sepe in theologia occurrunt dicta sufficiant. Maria. Jesus. Die Schriftzüge dieser Abhandlung sind die gleichen wie in dem anfangs stehenden Fragment des Sentenzenkommentars Hugos von St. Cher und in dem Albertusexzerpt des Martin von Brandenburg.

Auf fol. 5v beginnt eine anonyme philosophische Abhandlung mit dem Initium: Dicit Aristoteles: Circa omnes scientias quorum sunt principia contingit intelligere et scire. Es sind hier in aller Kürze metaphysische Probleme besprochen z. B. Queritur hic de ente utrum sit unum vel plura. Auf fol. 6r und 6v ist in dieser Weise gehandelt De forma, de yle, de ypostasi, de natura, de motibus, de causa finali, de loco, de inani, de tempore, de instantibus, de motu, de continuo.

Von fol. 7r bis 8v begegnen uns astronomische Darlegungen, die mit Zeichnungen ausgestattet sind. Aus unserer bisherigen Beschreibung der Handschrift dürfte ersichtlich sein, dafs deren Inhalt gerade auf diesen ersten acht Blättern ein ungleich reichhaltigerer ist als die Angaben bei Denis und in den Tabulae erwarten lassen.

Denis fährt mit seiner Beschreibung weiter: fol. 9. Incipit tractatus spere. Notus ille videlicet Joh. de Sacro Bosco seu Busto toties editus, diversorumque commentariis illustratus, de quo, si lubet, consulendus Tannerus in Bibl. Britann. Hibern. Eius initium: Tractatum de spera IIII. distinguimus capitulis. Der Bericht der Tabulae ist hier dieser: 9a—12b Johannes a Sacro

Bosco, Tractatus de sphaera. Der Tractatus de sphaera ist hier mit Randbemerkungen versehen. Die Schrift ist gröfser als wie in den vorhergehenden Bestandstücken des Codex. Nicht erwähnt ist bei Denis und in den Tabulae, dafs fol. 12^{v} und fol. 13^{r} an den Rändern ein Register, eine Tabula angebracht ist, die sich dann am unteren Rand bis fol. 15^{r} fortsetzt. Die Schrift dieser Tabula ist die gleiche, wie sie uns schon in einem alphabetischen Register auf fol. 2^{v} begegnet ist und wie es auch dem Albertusexzerpt des Martin von Brandenburg teils vorausgeht teils nachfolgt. Es hat offenbar ein späterer Besitzer oder Benützer dieser Handschrift das Bedürfnis gefühlt, einzelne Partien derselben mit Registern zu versehen. Zu Denis und den Tabulae sei aufserdem nachgetragen, dafs auf fol. 12^{v} sich noch theologische Ausführungen befinden, welche auf Fragen des zweiten Sentenzenbuches sich beziehen.

Das nächste Stück beschreibt Denis also: fol. 13. Quaestiones de Paradiso. Utrum mundus sit eternus. Utrum plures sint mundi. Quomodo sit mundus unus. Quod mundus sit finitus. De ordine universi. Utrum corpora celestia influant in inferioribus. Quod rationibus non potest demonstrari mundum eternum vel non. Denis fügt noch das Werturteil bei: Omnia levis momenti. Die Tabulae berichten: 13^{a}–14^{a}. Quaestiones de Paradiso. Incip: Quaeritur quid sit paradisus? ... Expl.: quod sit eternum et posset esse. Ich füge noch ergänzend bei, dafs das Initium vollständiger lautet: Queritur quid sid paradisus. Dicit Beda quod paradisus est locus amenissimus. Die Frage: Utrum mundus sit eternus (fol. 13^{r}) beginnt also: Queritur utrum mundus sit aeternus. Aristoteles in principio VIII. physicorum probat quod sic et ponit primo rationem omnium philosophorum. Die darauf folgenden vier Fragen sind in diese Frage hineinverwoben, nicht eigens äufserlich getrennt und ausgeschieden. Dieser Fragenkomplex schliefst fol. 14^{r}: Et hec de creaturis dicta sufficiant. Gleichfalls auf fol. 14^{r} reihen sich unmittelbar daran und zwar in der uns schon bekannten kleinen Schrift die Fragen: Utrum corpora celestia influant in inferioribus und Quod rationibus non potest demonstrari mundum eternum vel non. Die letztere am Rand angebrachte Überschrift drückt den Standpunkt des uns unbekannten Verfassers in der Frage nach der Möglichkeit einer ewigen Weltschöpfung aus. Es ist dieser Standpunkt derjenige des hl. Thomas von Aquin. Die Anfangsworte dieser Frage

lauten: Dicimus quod ad hoc quod mundus sit eternus vel non non sunt rationes demonstrative sed probabiles vel sophistice quod innuit philosophus in primo topicorum. Es ist auch noch auf dieser Seite eine nota angebracht über den gleichen Gegenstand.

In der Handschrift folgt nunmehr von fol. 14 r bis 18 v ein alphabetisches Bibellexikon, welches Denis so beschreibt: fol. 14 p. 2. Interpretatio vocum Biblicarum ordine alphabeti. Initium: Abba sicut dicit glossa Galat. 4 ebraicum est. In interpretationibus dicitur quod syrum est etc. Die Tabulae berichten hierüber: Interpretatio vocabulorum biblicorum ordine alphabetico disposita. Incip: Abba sicut dicit glossa. Es hört dieses Bibellexikon eigentlich schon auf fol. 18 r auf, auf fol. 18 v, das gröfstenteils leer ist, finden sich nur Nachträge.

Die Tabulae teilen in der Beschreibung des Codex fortfahrend mit: 19 a Fragmenta ascetica. Denis schweigt hierüber. Ich fand bei näherem Nachsehen, dafs es sich hier um ein Fragment einer philosophischen Abhandlung De unione animae cum corpore handelt. Dazu kommen noch verschiedene Notizen.

Denis fährt nun weiter: Puncta quaedam haereticis examinandis proponenda, et primum quidem Pauperibus de Lugduno, dein Leonistis. Initium: Queratur ab heretico examinando si aliqua sacra verba didicit etc. Heretici Leonistae jactant se de perfectione vite etc. Confer Cod. CCXC. Die Tabulae haben hierüber folgendes: 19 b Quaestiones, quibus haeretici examinentur, praecipue pauperes de Lugduno et Leonistae . . . Incip: Quaeratur ab haeretico examinando. Expl.: Si semper orat. si semper vigilat. Der von Denis hier zur Vergleichung herangezogene Cod. CCXC ist Cod. lat. 4213 (s. XV) der Wiener Hofbibliothek, auf dessen Inhalt wir hier nicht näher eingehen können. Ich bemerke hier nur in Bezug auf den Schriftcharakter dieses Stückes, dafs dasselbe in einer viel gröfseren und von den Schriftzügen der früheren Stücke ganz verschiedenen Schrift geschrieben ist.

Die nächste Abhandlung in unserem Codex wird von Denis so beschrieben: fol. 20. De Antichristo. Initium: Antichristus veniet in tempore habundancie peccatorum ut dicitur Dan. VIII etc. Conjecturae fabulosae ab ipsis Typographiae exordiis lat. et germ. pluries typis excusae. Die Tabulae melden: 20 a—21 a. De Antichristo. Incip: Antichristus veniat in tempore . . . . Expl.: Si addantur MCCXC faciunt MCCCXXXV. Aus diesen Jahreszahlen ist ersichtlich, dafs diese anonyme Abhandlung über den

Antichrist im Jahre 1290 entstanden ist, da diese Jahreszahl die Basis für die Berechnung des Weltunterganges auf das Jahr 1335 bildet.

Die nächstfolgende Abhandlung ist die Summa de Catharis et Leonistis sive de Pauperibus des Dominikaners Rainer Sacchoni. Denis schreibt hierüber: fol. 21 absque inscriptione Opusculum Reineri seu Rinheri Sacconi jam Cod. CCXC indicatum de Waldensibus, Catharis, Leonistis, Patarenis, Manichaeis etc. verum hic alio ordine et tam ab Exemplo mox citato, quam ab eo, quod in Bibl. PP. Lugdun. T. XXV. p. 262 legitur, abludens. Fol. 22. p. 2 aetas illius proditur his verbis: Anno M°CC°L°. compilatum est opus a fratre predicto sed prius heretico. Die Tabulae bemerken kurz: 21a—41a Raynerus Saconus, De erroribus haereticorum. Der Codex, auf welchen sich Denis hier beruft, ist der oben erwähnte Cod. lat. 4213 der Wiener Hofbibliothek. Hier ist der Text des Reiner Sacchoni auf österreichische Verhältnisse zugeschnitten und es werden österreichische Orte genannt, in denen der Häresie verdächtige Leute wohnten. Überhaupt weichen die Handschriften und auch die Ausgaben dieser mehrfach gedruckten Schrift, welche mit der Summa contra Catharos des Dominikaners Moneta die bedeutendste polemische Arbeit gegen die Katharerbewegung darstellt, in erheblichem Mafse von einander ab. Eine eingehende Untersuchung dieses Werkes auf Text und Inhalt, wozu namentlich auch die Münchner Handschriften Clm. 311, 9558, 14637, 14620 heranzuziehen wären, wäre eine wünschens- und lohnenswerte Arbeit, auf die wir hier nur kurz aufmerksam machen können.

Während auch diese Abhandlung in einer gröfseren Schrift niedergeschrieben ist, begegnet uns in dem nächstfolgenden Stücke wiederum die kleine enge Schrift, die wir am Anfang des Codex wahrgenommen haben. Ich möchte nicht sicher behaupten, dafs die gleiche Hand diesen Teil und zugleich das an der Spitze stehende Fragment des Hugo von St. Cher und das Albertusexzerpt des Martin von Brandenburg geschrieben hat. Aber jedenfalls sind die beiderseitigen Schriftzüge einander sehr ähnlich und aus gleicher Zeit stammend. Denis beschreibt dieses Stück folgendermafsen: fol. 41. p. 2. Excerpta e IV Libris Sententiarum Thomae Aquinatis, hoc initio: De sacramentis breviter aliquid ab opere fratris thome excerpturi etc. Post Sacramenta etiam reliqua Dogmata pervadit Excerptor. Der Bericht der Tabulae lautet: 41b—80b Thomas Aquinas, Excerpta e Commentario in libros

Sententiarum. fol. 81[a] vacat. Der erste Teil dieser Exzerpte aus dem in der alten Thomistenschule hochgewerteten Sentenzenkommentar des hl. Thomas von 41v bis 58r behandelt Fragen der Sakramentenlehre. Auf fol. 58r beginnen Exzerpte aus der thomistischen Eschatologie mit der Aufschrift: De resurrectione. De resurrectione parum extrahimus ex opere fratris Thome. Auf fol. 63v verlassen diese Exzerpte das vierte Buch des thomistischen Sentenzenkommentars und gehen, wie die kurze Überschrift: De III° libro es uns kündet, zum dritten Buche über. Dem Bereiche dieses dritten Buches gehören auch die fol. 66v beginnenden Exzerpte ethischen Inhalts an: De moralibus virtutibus parum extrahentes ex opere fratris Thome. Von fol. 78v bis 80v kommen noch Exzerpte De 1° libro Sententiarum Thome. Eine inhaltliche Würdigung dieser Thomasexzerpte liegt natürlich über die Grenzen vorwürfiger Untersuchung hinaus. Es sind diese umfangreichen Auszüge aus dem Sentenzenkommentar des Aquinaten ohne Zweifel einer der ältesten und interessantesten Beiträge zu der thomistischen Exzerpten- und Abbreviaturenliteratur, worüber ich im Thomasband meiner Geschichte der scholastischen Methode eingehend berichten werde. Hier stelle ich für den Zweck dieser Untersuchung nur fest, dafs diese Exzerpte, wenn nicht von derselben Hand, so doch ungefähr zur gleichen Zeit wie das nachfolgende Albertusexzerpt des Martin von Brandenburg geschrieben worden sind. Es gehören beide Arbeiten ja auch der gleichen Literaturgattung an. Weiterhin stelle ich fest, dafs Thomas in diesen Exzerpten nicht als sanctus Thomas, sondern als frater Thomas oder blofs als Thomas bezeichnet ist, was auf eine Entstehungszeit vor 1323 hinweist. Übrigens möchte ich auch aus paläographischen Erwägungen diese Thomasexzerpte wie auch das Albertusexzerpt des Martin von Brandenburg an den Beginn des 14. Jahrhunderts ja wahrscheinlicher noch in das endigende 13. Jahrhundert verweisen.

Wir kommen nunmehr zu jenem Stück des Codex, das unmittelbar für unsere Untersuchung in Betracht kommt. Wir haben die vorhergehenden Bestandteile ausführlicher beschrieben und dabei namentlich auch den Schriftcharakter ins Auge gefafst, da dies für die Beurteilung der uns sachlich zuerst und zunächst interessierenden Abhandlung, namentlich auch für ihr Alter zweckdienlich erscheint. Es ist für die Bewertung und Auswertung eines Stückes einer Handschrift meist von Vorteil, wenn man die

ganze Zusammensetzung des Codex, gewissermafsen die paläographische Umwelt dieses einzelnen Bestandteiles kennt und versteht. Ich bringe auch hier bei der Beschreibung des Albertusexzerptes des Martin von Brandenburg die Angaben bei Denis, der ja die von ihm beschriebenen Handschriften sich gründlich angesehen hat und auch über gute literarhistorische Kenntnisse verfügt. Er schreibt: fol. 82. Incipit opusculum de anima extractum de opere fratris alberti lectoris per fratrem Martinum brandeburgensem breviter ad aliquam notitiam compilatum. Albertus is lector Albertus Magnus est O. P. deinceps Episcopus Ratisponensis, ad quam sedem cum a. 1260 pervenerit, liquet ἐπίτομον nostrum ante hunc annum scriptam fuisse. Noli vero eam e Commentariis Alberti in Aristotelem de anima natam putare. Summae Albertinae de Creaturis Partem II. quae est de Homine, legiturque nunc Opp. omn. edit. Lugd. 1651. T. XIX. f. repraesentat, additis sub finem Quaesitis variis de Resurrectione et altera vita. Excerptorem nostrum apud Quétif et Echard non reperio.

Denis beschliefst damit die Beschreibung des Codex und gibt nur noch eine Mitteilung über Notizen, die auf den Innenseiten der Deckel sich befinden und mit Fragen des Kalenders (Computus) sich befassen. Die Tabulae lassen sich hier so vernehmen: 81 b bis 116 a. Albertus Magnus, Opusculum de anima excerptum. Incip: Tractaturi de anima . . . Expl.: faciunt de re notitiam apud intellectum . . . Sequitur registrum. 116 b. Fragmentum Vitarum S. Mauri et S. Agnetis. In foliis thecis adglutinatis Notulae destinctiones chronologicas calendarii spectantes. Wir werden Nachträge und Ergänzungen zur paläographischen Beschreibung dieses im Mittelpunkt unserer Untersuchung stehenden Stückes am besten an die Spitze der eingehenden Analyse stellen, welche wir im Folgenden von diesem Albertusexzerpt des Martin von Brandenburg vornehmen.

III. Martins von Brandenburg Bearbeitung von Alberts Summa de creaturis. Das ungedruckte Werk De resurrectione.

Auf fol. 82 r des soeben eingehend beschriebenen Cod. lat. 1688 der Wiener Hofbibliothek ist oben mit roter Tinte der Titel des Werkes also angebracht: Incipit opusculum de anima extractum de opere fratris Alberti lectoris per fratrem Martinum brandeburgensem breviter ad aliquam notitiam compilatum. Voraus geht auf fol. 81º von anderer späterer Hand, die uns auch schon früher bei einem Register in diesem Codex begegnet ist, ein Inhaltsverzeichnis, das sich nach dem Schlufs des Werkes auf 116 r fortsetzt. Der Text selbst weist mit roter Schrift Überschriften der Hauptfragen (Rubricae) auf, deren weitere Gliederung durch in schwarzer Schrift angebrachte Randnotizen angegeben wird. Über die enge, aber nicht schlecht leserliche Schrift habe ich mich bei Beschreibung des Codex schon mehrfach geäufsert und möchte hier nur wiederholen, dafs ich hier eine Hand des ausgehenden 13. spätestens des beginnenden 14. Jahrhunderts sehe.

Denis läfst, wie wir sahen, dieses Albertusexzerpt schon vor 1260 entstanden sein und beruft sich für diese Datierung auf die Bezeichnung: fratris Alberti lectoris, welche auf die Zeit vor der Erhebung Alberts d. Gr. auf den Bischofsstuhl in Regensburg im Jahre 1260 zurückverweise. Ich möchte diesen Schlufs nicht ziehen, da es nicht ausgeschlossen ist, dafs Albert auch noch nach seiner Erhebung auf den Bischofsstuhl und selbst noch nach seinem Tode einfachhin als Frater Albertus lector bezeichnet worden ist, wenn auch das dominus Albertus und oft auch der Zusatz episcopus Ratisponensis uns gewöhnlicher entgegentreten. In den Annales Colmarienses maiores ist Alberts Hinscheiden so angekündigt[1]: Frater Albertus ordinis fratrum Praedicatorum, lector generalis, quondam dominus episcopus Ratisponensis, philosophus

1) M. G. H. SS. XVII, 207.

obiit. Hier steht die Benennung Lector generalis an der Spitze der Charakteristik Alberts d. Gr. In den von M. Haupt herausgegebenen Predigten und Sprüchen deutscher Mystiker [1]) ergreift ein bruoder Albrecht der Lesemeister das Wort. Es begegnet uns zwar in dieser Sammlung deutscher mystischer Texte des Cod. 278 von Einsiedeln auch ein Sermon von Bischof Albrecht. Aber trotzdem haben wir keinen zwingenden Grund, unter dem bruoder Albrecht dem Lesemeister nicht Albert den Grofsen zu verstehen. In der für die Geschichte der deutschen Mystik so wertvollen Oxforder Mystikerhandschrift, welche Ph. Strauch in den „Deutschen Texten des Mittelalters“ herausgibt, kommt allerdings ein zweiter Bruder Albrecht der Lesemeister vor, aber er ist noch näher bestimmt als „brudir Albrecht von Driforte“. Aber jedenfalls ist die Benennung: de opere fratris Alberti lectoris kein sicheres Argument dafür, dafs das Albertusexzerpt des Martin von Brandenburg schon vor 1260 entstanden ist. Möglich ist ja immerhin diese frühe Entstehungszeit, da die Summa de creaturis der Frühzeit der literarischen Tätigkeit Alberts d. Gr. angehört. Dafs unter dem „frater Albertus lector“ nur Albertus Magnus verstanden werden kann, wird im Nachfolgenden als eine absolut sichere Tatsache sich uns zeigen.

Über die Persönlichkeit und das Leben des frater Martinus brandeburgensis läfst sich nichts Bestimmtes festsellen. Mir ist dieser Autor nirgends aufser in unserer Handschrift begegnet. Wir dürfen in ihm einen deutschen Dominikaner und wohl einen unmittelbaren Schüler Alberts d. Gr. sehen. Gehen wir nun zur inhaltlichen Darstellung und Würdigung über.

Der klein und eng geschriebene Text beginnt also: Tractaturi de anima primo querendum an anima sit et videtur quod non per argumenta impiorum sapientie II, ubi dicunt: fumus et flatus est in naribus nostris et sermo scintille ad commovendum cor nostrum, quia extinctus cinis erit cor nostrum et spiritus diffundetur tamquam mollis aer. Ergo videtur, quod principium vivendi in nobis sit mollis fumus ortus a corde et flatus respirationis in naribus ad mitigationem caloris pectoris et sermo scintille, id est, calor naturalis dans sermonem diffinitivum, id est, rationem vivendi. Qui calor, cum extinctus fuerit, marcescet et deficit corpus in

1) M. Haupt, Predigten und Sprüche deutscher Mystiker. Zeitschr. für deutsches Altertum VIII (1887) 234.

cineres et exspirat spiritum corporalem qui diffundetur in aerem, ex quo assumptus est. Ergo anima vel nihil est vel non est aliud a corpore.

Dieser Text findet sich nun wörtlich in der Secunda Pars der gedruckten Summa de creaturis Alberts d. Gr. tractatus I quaestio 1 articulus 2. Der zweite Teil der Summa de creaturis ist De homine betitelt und bietet mit grofser Ausführlichkeit uns die Psychologie des grofsen mittelalterlichen deutschen Denkers dar. Diese Secunda Pars, dieses Werk De homine zerfällt in zwei ungleiche tractatus. Der erste Traktatus handelt in 78 quaestiones, die wieder in articuli zerfallen, „De homine secundum statum eius in seipso" ist eine eingehende Psychologie. Der zweite Tractatus handelt in nur drei quaestiones, deren Numerierung sich an die quaestiones des ersten Tractatus anschliefst (qu. 79—81), De habitaculo hominis. Mit a. 3 der qu. 81 dieses zweiten Tractatus, bricht die Secunda Pars und überhaupt die ganze gedruckte Summa de creaturis Alberts d. Gr. ab. Ich mache schon jetzt auf diesen Abschlufs dieses Hauptwerkes des Albertus Magnus aufmerksam, da der spätere Verlauf der Untersuchungen uns wieder darauf zurückführen wird.

Der 2. Artikel der quaestio prima des ersten Tractatus dieser De homine betitelten Secunda Pars hat folgenden Anfang: articulus II. utrum anima sit? Secundo quaeritur, utrum anima sit? Et videtur quod non per argumenta impiorum in 2. Sapientiae, ubi sic dicunt: Fumus afflatus est in naribus nostris, et sermo scintillae ad commovendum cor nostrum: quia extinctus cinis erit cor nostrum et spiritus diffundetur tamquam mollis aer. Ergo videtur, quod principium vitae in nobis sit fumus ortus a corde, et flatus respirationis in naribus ad mitigationem caloris naturalis pectoris et sermo scintillae, id est, calor naturalis dans sermonem deffinitivum, id est rationem vivendi, qui calor cum extinctus fuerit, marcescit et deficit corpus in cineres, et exspirat spiritum corporalem qui diffunditur in aerem ex quo assumptus est. Ergo anima vel nihil est vel non est aliud a corpore. Mit ganz geringen Abweichungen stimmt der Wortlaut, den ich aus der Ausgabe der Werke Alberts d. Gr. von P. Jammy entnommen habe, mit dem Texte des uns beschäftigenden opusculum de anima extractum de opere fratris Alberti lectoris per fratrem Martinum brandeburgensem überein. Wir sind also auf der richtigen Fährde, wenn wir in dem frater Albertus lector Albert den Grofsen sehen und wenn

wir in diesem opus die Secunda Pars der Summa de creaturis Alberts d. Gr., das Werk De homine erkennen. Der erste Artikel der quaestio I des ersten Tractatus von De homine, der betitelt ist: „Quare prius disputandum est de substantia et natura animae, quam de partibus eius, vel de corpore vel de coniuncto?" ist in dem Exzerpt des Dominikaners Martin von Brandenburg in Wegfall gekommen. Doch wir müssen unseren Nachweis, dafs es sich hier um ein Exzerpt aus Alberts Werk De homine handelt, weiterführen. Im gedruckten Text folgen anschliefsend an den obigen Text zwei Einwände gegen die Existenz der Seele, welche in unserem Exzerpt übergangen sind. Hingegen ist der vierte Einwand wieder gemeinsam. Ich stelle die Texte am besten einander gegenüber:

Albertus Magnus.

Praeterea ostenditur ex hypothesi, ut scilicet si probetur animam in aliquo animato nihil esse, cum eadem sit ratio de omnibus, quod probatum sit in nullo aliquid esse: sed probatur, quod anima in vegetabilibus nihil est, vel corpus est: quia dicit Gregorius, quod plantae vivunt, non per animam, sed per viriditatem. Et in Deuteronomio dicitur, quod anima brutorum sanguis est et sanguis est eis pro anima. Ergo videtur eadem ratione, quod in nullo animatorum sit aliquid vel erit corpus.

Martin von Brandenburg.

Preterea si aliqua anima nihil est, omnis anima nihil erit. Sed anima vegetabilis nihil est. Dicit enim Gregorius, quod plante vivunt non per animam, sed per viriditatem. Et in Deuteronomio dicitur, quod anima brutorum in sanguine est.

Während beim ersten Einwand, wie wir oben uns überzeugt haben, eine wörtliche Übereinstimmung zwischen dem gedruckten Text Alberts und dem Exzerpt Martins von Brandenburg besteht, zeigt hier die kurze und präzise Fassung des letzteren unleugbar den Charakter der Abbreviatura, des kürzenden das Gedankengerüste darbietenden Auszugs. Auch die drei nächstfolgenden Einwände gegen die Existenz der Seele finden sich in unserer Handschrift stark gekürzt. Hierauf folgen im gedruckten Texte

Alberts d. Gr. die rationes in contrarium, die für die Existenz der Seele sprechenden Argumente. Es kommen im Wettkampf der scholastischen Disputationstechnik, welche in Alberts Darstellungsmethode deutlich zum literarischen Ausdruck gelangt, die für die bejahende Beantwortung der Frage sprechenden Stimmen zur Geltung. Erst nachdem diese rationes in contrarium der Reihe nach vorgelegt sind, erfolgt die Solutio, die selbständige Lösung des Problems. Den Abschlufs der Untersuchung bildet dann die Widerlegung der Argumente, welche für die durch die Solutio abgelehnte Anschauung erbracht worden waren. Bei Albert ist bekanntlich diese Technik noch ausgeprägter wahrzunehmen und liegt der Nachdruck der Untersuchung noch stärker auf den rationes pro et contra als bei Thomas von Aquin, der den Schwerpunkt in die Solutio oder Responsio principalis verlegt hat. In den Quaestiones disputatae des Aquinaten tritt allerdings in den oft gehäuften Rationes des Sed contra der Einflufs der schulmäfsigen Disputation, deren literarischer Niederschlag ja die Quaestiones disputatae und Quaestiones quodlibetales sind, stärker hervor, aber die meist sehr ausführliche Reponsio principalis läfst auch hier die thomistische Darstellungsweise sich von der in der Regel kürzeren Solutio Alberts d. Gr. unterscheiden.

Um wieder zu unserer Textvergleichung zurückzukehren, so beginnen die rationes in contrarium in der Handschrift also: Sed in contrarium sunt multe rationes. Videmus enim quod corpora quorumdam animalium moventur motu processivo etc. Der gedruckte Albertustext bietet folgenden Wortlaut: In contrarium sunt multae rationes. Primo sicut videmus, quod corpora quorumdam animalium moventur motu processivo et sentiunt aliquo principio intrinsecso. Martin von Brandenburg gibt ein Exzerpt aus den rationes in contrarium Alberts, worauf ich nicht weiter eingehen will. Die Solutio gibt Albert äufserst kurz: Concedendum est quod anima est. Im Exzerpt wird einfach im Anschlufs an den letzten Satz der vorausgehenden letzten ratio in contrarium, der die Existenz der Seele ausspricht, gesagt: Quod concedendum est. Die Beantwortung der Einwände ist in der Handschrift auszugsweise geboten.

Die nächstfolgende Frage in Martin von Brandenburgs opusculum de anima ist mit roter Tinte überschrieben: Diffinitiones anime (fol. 82 r). Es sei hier sogleich bemerkt, dafs diese Überschriften nicht den vollen Inhalt des betreffenden Abschnittes, der

nicht weiter technisch als quaestio, capitulum usw. bezeichnet ist, ausschöpfen. Durch mit schwarzer Tinte geschriebene rot unterstrichene Randnotizen ist wenigstens am Anfang regelmäfsig und auch später des öfteren der Inhalt des betreffenden Abschnittes näher angedeutet.

Der Abschnitt Diffinitiones anime beginnt also: Secundo queritur quid sit anima secundum substantiam et naturam et primo ponantur diffinitiones sanctorum, secundo philosophorum. Dicit Augustinus in libro de spiritu et anima, quod anima est substantia rationis particeps regendo corpori accomodata. Remigius: Anima est substantia incorporea regens corpus. Damascenus 2. libro: Anima est substantia vivens simplex et incorporea, corporalibus oculis secundum propriam naturam invisibilis immortalis rationalis intellectualis infigurabilis, organico utens corpore et huic vite augmentationis et sensus tributiva non aliud habens preter seipsum intellectum, sed ut partem sui purissimam. Iste diffinitiones ponunt animam esse in genere substantie etc.

Wenn wir diesen Text, den ich nicht in weiterer Ausdehnung mitzuteilen brauche, wieder mit Albertus Magnus De homine vergleichen, so zeigt sich uns der Abschnitt: Diffinitiones animae bei Martin von Brandenburg als Exzerpt aus der zweiten Quaestio Alberts: De diffinitionibus Sanctorum de eo quid sit anima. Albert stellt den 5 Artikeln seiner quaestio eine einleitende Übersicht voran und beginnt dann den ersten Artikel: Utrum anima sit substantia folgendermafsen: Ad primum proceditur sic et ponantur primo diffinitiones Sanctorum et postea Philosophorum. Dicit ergo Augustinus in libro de spiritu et anima, quod anima est substantia rationis particeps, regendo corpori accomodata. Et Remigius: Anima est substantia incorporea regens corpus. Et Damascenus in 2. libro: Anima est substantia vivens, simplex et incorporea, corporalibus oculis secundum propriam sui naturam invisibilis, immortalis, rationalis, intellectualis, infigurabilis, organico utens corpore et huic vitae augmentationis et sensus et generationis tributiva, non aliud habens praeter seipsam intellectum, sed ut partem sui purissimam. Et Bernardus sic eam diffinit in epistola ad Cartusienses: Anima est res incorporea, rationis capax, vivificando corpori accomodata. Tres primae diffinitiones ponunt animam esse in genere substantiae. Es ist also auch der zweite Abschnitt oder wenn wir besser sagen wollen die zweite quaestio bei Martin von Brandenburg ein Auszug aus Alberts Werk De

homine. Ich übergehe die Behandlung der weiteren Einwände und bleibe nur etwas bei der solutio von qu. 2 a 2 Alberts stehen. Alberts diesmal ausführlich gewordene solutio beginnt also: Solutio. Quod concedimus dicentes, quod anima est in duplici consideratione, scilicet rationis et rei. Rationis secundum quod accipitur ut universale vel particulare: et sic est in consideratione logici. Rei autem duobus modis, scilicet secundum quod habet esse in natura, et sic est in consideratione naturalis Philosophi: et secundum quod est substantia non comparata ad corpus generabile et corruptibile, et sic considerat de ipsa primus Philosophus.

Bei Martin von Brandenburg findet sich folgender Wortlaut: Sciendum quod anima est in triplici consideratione scilicet rationis et rei. Rationis secundum quod accipitur ut universale vel ut particulare et sic est in consideratione loici. Rei autem duobus modis scilicet secundum quod habet esse in natura et sic est in consideratione naturalis philosophi. Item secundum quod est substantia non comparata ad corpus generabile et corruptibile et sic considerat de ipsa primus philosophus. Kürzer als der erste Artikel von qu. 2 Alberts sind die vier anderen Artikel der gleichen quaestio bei Martin von Brandenburg in ihren Hauptgedanken ausgezogen. Der zweite Artikel z. B.: Utrum anima sit incorporea ist auf elf Zeilen erledigt. Der Beginn dieses Exzerptes aus a. 2 ist am Rand mit der Notiz: Quod anima sit incorporea angezeigt, wie auch sonst in den Randbemerkungen die Artikel Alberts gut erkennbar sind.

Nunmehr folgen im Exzerpt des Martin von Brandenburg mehrere Abschnitte oder quaestiones, welchen im gedruckten Text von Albertus Magnus De homine keine Vorlage entspricht. Die erste Frage beschäftigt sich mit der delectatio morosa. Sie ist mit roter Tinte überschrieben: De morosa delectatione und beginnt so: Queritur postea de morosa delectatione quantum possit morari in sensualitate antequam mulieri offeratur et item quantum possit procedere in mulierem antequam offeratur viro. (fol. 87 r.) Hier ist im Anschlufs an den Sündenfall Adams und Evas die Lehre von der delectatio morosa erörtert. Die nächste gleichfalls im gedruckten Albertustexte fehlende quaestio ist betitelt: De delectatione und hat dieses Initium: Postea queritur de delectatione secundum quod est in inferiori parte rationis et videtur quod in collocutione mulieris cum serpente etc (fol. 87 v). Es wird hier die Abhandlung über den Sündenfall und über die

Psychologie Evas bei demselben weitergeführt. Nun reiht sich eine längere Abhandlung an, die sich mit den seelischen Akten Adams bei diesem Geschehnis befafst. Es fehlt hier die rote Titelüberschrift. Doch kündigt eine rote Initiale einen neuen Punkt an. Am Rande steht mit schwarzer Tinte und rot unterstrichen: De viro. Das Initium ist folgendes: De actibus viri non dicit amplius nisi quod accepit et comedit (fol. 87 v). Der letzte bei Albert im gedruckten Text fehlende Abschnitt ist von Martin von Brandenburg überschrieben: De quantitate peccati und fängt also an: Tertio queritur de quantitate peccati in unoquoque gradu et videtur quod in sensualitate non sit nisi veniale peccatum (fol. 88 r).

Es ergibt sich nun die Frage, ob auch diese vier quaestiones als Exzerpte aus Texten Alberts d. Gr. anzusehen sind. Die Technik und Methode Martins von Brandenburg ist hier dieselbe wie in den vorhergehenden und nachfolgenden Teilen. Man hat den bestimmten Eindruck, dafs Martin von Brandenburg in der abkürzenden Bearbeitung seiner Textvorlage weiterfährt. Auch sachlich reihen sich diese quaestiones ungezwungen an die vorausgehende auch im gedruckten Albertustexte stehende quaestio de sensualitate an. Die sensualitas, speziell ihr Anteil an der delectatio morosa, ist der leitende Gedanke dieser vier quaestiones. Es ist infolgedessen keine unbegründete Vermutung, wenn wir hier eine Lücke im gedruckten Text von Alberts De homine annehmen. Wenn man aus der Vergleichung der Druckausgabe von Jammy, die durch Borgnet nicht verbessert ist, mit älteren guten Handschriften die Verfassung der Druckausgaben kennen gelernt hat, wird man solche Auslassungen nicht für unverständlich finden. Ich gabe Gelegenheit gehabt, alte Handschriften von Aristoteleskommentaren Alberts, wie sie sich z. B. in der Bibliothek des Dominikanerklosters in Wien befinden, mit dem gedruckten Text bei Jammy bezw. Borgnet zu vergleichen und mich von der Mangelhaftigkeit der Druckausgabe zu überzeugen. Leider ist gerade bei der Summa de creaturis eine solche Gegenüberstellung von gutem handschriftlichen und vom gedruckten Text nicht gut möglich, da gerade von der Summa de creaturis ebenso wie vom Sentenzenkommentar und der theologischen Summa Handschriften aus dem beginnenden 14. oder gar aus dem 13. Jahrhundert äufserst selten und mir dermalen ganz und gar unzugänglich sind.

Wir müssen jetzt mit dieser Inhaltsangabe innehalten, um Tatsachen festzustellen, aus denen sich

wichtige Folgerungen für die Albertusforschung ergeben. Es wird sich nämlich sogleich uns ein Weg zeigen, der zur Entdeckung umfangreicher theologischer Werke Alberts d. Gr. führt.

Die Vergleichung zwischen dem Opusculum des Martin von Brandenburg und dem gedruckten Text von Alberts De homine zeigt zunächst, dafs gegen Ende dieser quaestiones nicht mehr ein Exzerpt aus Albert, sondern der ganze Text gebracht wird. Es läfst sich dies teilweise schon in der Abhandlung De libero arbitrir feststellen. Die Ausführungen De statibus liberi arbitrii und De differentia liberi arbitrii in homine et deo haben schon nicht mehr den Charakter der abkürzenden Bearbeitung. Die nächstfolgende quaestio De synderesi weist bei Martin von Brandenburg und Albert d. Gr. den gleichen Text auf. Es kündigt sich diese Übereinstimmung schon dadurch an, dafs die einleitende Einteilung Alberts sich wörtlich bei Martin von Brandenburg findet. Früher, wo blofses teils ausführlicheres teils ganz kurzes Exzerpt geboten wird, ist diese Einteilung nicht vorangeschickt. In den Randbemerkungen ist die Berücksichtigung der Artikel von Alberts quaestio angedeutet. Nunmehr in der Abhandlung De synderesi ist beiden Texten die gleiche Gliederung vorangestellt:

Martin von Brandenburg (fol. 89r).	**Albertus Magnus** (qu. 71).
Consequenter queritur de synderesi. Et queruntur tria sc. quid sit secundum substantiam et diffinitionem. Et utrum ipsam contingat peccare vel errare aliquando vel nunquam. Et utrum ipsam contingat extingui.	Consequenter etiam quaeritur de synderesi. Quid sit secundum sui substantiam et diffinitionem? Et utrum ipsam contingat peccare aliquando vel nunquam? Et utrum contingat extingui.

Der Text dieser drei Artikel stimmt überein. Martin von Brandenburg gibt kein blofses Exzerpt, sondern den vollen Wortlaut. Es wäre zu umständlich, wenn wir an der ganzen umfassenden quaestio diesen Zusammenklang nachweisen wollten. Allerdings wäre dies für die Beurteilung des gedruckten Albertustextes sehr lehrreich. Es wird sich bei dem auffallenden Mangel alter Handschriften der systematischen Hauptwerke des Doctor universalis nicht leicht ein älterer Textzeuge finden lassen als diese Wiedergabe des Wortlauts dieser quaestio Alberts seitens

Martin von Brandenburg. Ich will als Beleg dieser Übereinstimmung und zugleich als Textprobe die solutio des ersten Artikels, die ausgedehnter ist, hier darbieten.

Martin von Brandenburg.

Solutio. Sine preiudicio dicimus, quod synderesis est specialis vis anime in qua secundum Augustinum universalia iuris naturalis descripta sunt. Sicut enim in speculativis sunt principia et dignitates, que non addiscit homo sed sunt in ipso naturaliter et iuvatur ipsis ad speculationem veri, ita ex parte operabilium sunt universalia dirigentia in opere per que intellectus practicus iuvatur ad discretionem turpis et honesti in moribus que non discit homo, sed secundum Jeronimum sunt lex naturalis scripta in spiritu humano et dicuntur ab Augustino universalia iuris sicut est non esse fornicandum et non esse occidendum et afflicto esse compatiendum et huiusmodi. Et subiectum illorum synderesis est et propter hoc ab Augustino vocatur naturale iudicatorium, a Grecis autem synderesis eo quod coheret iudicio infallibili universali circa que non est deceptio. Et ideo etiam dicitur significari per aquilam in Ezechiele: eo quod alta inspicit que concordant iustitie divine sed non applicat ea ad particularia, quia hoc est officium rationis sicut in speculativis intellectus est principiorum, sed

Albertus Magnus.

Solutio. Sine praeiudicio dico, quod synderesis est specialis vis animae, in qua secundum Augustinum universalia juris descripta sunt: sicut enim in speculativis sunt principia et dignitates, quae non addiscit homo, sed sunt in ipso naturaliter et iuvatur ipsis ad speculationem veri: ita ex parte operabilium quaedam sunt universalia dirigentia in opere, per quae intellectus practicus iuvatur ad discretionem turpis et honesti in moribus, quae non discit homo, sed secundum Hieronimum est lex naturalis scripta in spiritu humano. Et dicuntur ab Augustino universalia iuris, sicut est non esse fornicandum et non esse occidendum et afflicto esse compatiendum et huiusmodi: et subiectum illorum synderesis est: et propter hoc ab Augustino vocatur naturale iudicatorium, a Graecis autem synderesis, eo quod cohaeret iudicio infallibili universali, circa quae non est deceptio. Et etiam debet significari per aquilam in Ezechiele: eo quod alta conspicit, quae concordant iustitiae divinae: sed non applicat ea ad particularia, quia hoc est officium rationis: sicut in speculativis intellectus est principiorum

ordo principiorum in sillogismis ad inferendum rationis est, scientia vero conclusionis.

sed ordo principiorum in syllogismis ad inferendum est rationis, scientia vero communis.

Aus der Vergleichung dieser Texte ist deren Übereinstimmung ohne weiteres ersichtlich. Die wenigen Varianten bekunden deutlich, dafs Martin von Brandenburg einen besseren Albertustext bietet als die Ausgabe von Jammy. Besonders drastisch zeigt sich dies im letzten Wort. Bei Martin von Brandenburg lautet dasselbe in ganz deutlicher Schrift: conclusionis, wie es auch der Sinn und Zusammenhang erheischt. Jammy bringt hier auf grund eines groben Lesefehlers die ganz sinnwidrige Leseart: communis.

Auch die nächstfolgende quaestio de conscientia bietet eine Übereinstimmung der Texte. Vorausgeschickt ist auch hier die Einleitung.

Martin von Brandenburg
(fol. 90r).

Deinde queritur de conscientia et queruntur tria sc. quid sit scientia. Et utrum ipsa possit esse recta et non recta et utrum possit extingui a malo.

Albertus Magnus
(qu. 70).

Deinde queritur de conscientia. Et quaeruntur tria, scilicet quid sit conscientia? Et utrum ipsa sit recta vel possit esse non recta? Et utrum extingui possit in aliquo.

Die hier bei Martin von Brandenburg sich vorfindende Leseart: utrum possit extingui a malo kehrt bei Behandlung dieses dritten Artikels nicht wieder. Derselbe beginnt: Tertio queritur utrum possit extingui in aliquo. Et videtur quod sic. Da dieser Artikel sehr kurz ist, stelle ich hier Martin von Brandenburg und Albert d. Gr. gegenüber, um die Übereinstimmung der Texte kurz darzutun.

Martin von Brandenburg
(fol. 90v).

An possit extingui.

Tertio queritur, utrum possit extingui in aliquo. Et videtur quod sic. Multi enim non habent concientiam in delictis. Similiter in ignorantibus videtur nihil redarguere conscientia.

Albertus Magnus
(qu. 70 a 3).

Utrum conscientia in aliquo possit extingui?

Tertio queritur, utrum in aliquo possit extingui? Et videtur quod sic: multi enim non habent conscientiam in delictis. Similiter in ignorantibus videtur nihil redarguere.

Sed contra hoc est quod dicitur sapientiae XVI: Frequenter preoccupant pessima redarguere conscientia. Cum enim sit timida nequitia, dat testimonium condemnationis Semper presumit seva conturbata conscientia. Ergo mali per conscientiam preoccupant sibi pericula que exspectant. Conscientia est testimonium condemnationis eorum.	Sed contra hoc est quod dicitur Sapientae 7. Frequenter praeoccupant pessima, redarguente conscientia. Cum sit enim timida nequitia, dat testimonium condemnationis: semper enim praesumit saeva perturbata conscientia. Ergo mali per conscientiam praeoccupant sibi pericula quae expectant: et conscientia et testimonium condemnationis eorum.
Preterea, Concientia est liber continens sententiam que profertur contra impios in die judicii ut dicunt sancti.	Praeterea, Conscientia est liber continens sententiam quae proferetur contra impios in die judicii, ut dicunt Sancti.
Preterea Augustinus dicit in libro de penitentia, quod in confessione stat accusans conscientia.	Praeterea, Dicit Augustinus in libro de poenitentia, quod in confessione stat accusans conscientia.
Solutio. Dicimus, quod conscientia non extinguitur ita quod non accuset vel excuset sicut probant ultime auctoritates.	Solutio. Dicimus, quod conscientia non extinguitur ita quod non accuset vel excuset, sicut probant ultimae auctoritates.
Ad primum antem dicendum, quod mali quandoque conscientiam dissimulant, non tamen extinguitur in eis.	Ad Primum autem dicendum, quod mali quandoque conscientiam dissimulant: non tamen extinguitur in eis.

Auch die nächste quaestio De imagine bringt kein blofses Exzerpt Martins von Brandenburg, sondern den vollen Text Alberts d. Gr. Da für die folgende Untersuchung diese Feststellung der Textübereinstimmung von grofsem Belang ist, will ich hier wenigstens die Identität der Einleitungen aufzeigen. Es findet sich hier bei Albert eine doppelte Übersicht der Gliederung, einmal an der Spitze der quaestio die Angabe von deren Artikel, sodann zu Beginn des zweiten Artikels die Angabe von dessen particulae. Ich stelle zuerst die Gliederung der ganzen quaestio nach beiden Texten dar.

Martin von Brandenburg (fol. 91v).	**Albertus Magnus** (qu. 71).
Consequenter queritur de ymagine. Et queruntur quatuor,	Consequenter quaeritur de imagine. Et quaeruntur quatuor,

scilicet quid sit et que sint partes eius et qualiter imitatur trinitatem increatam et cuius sit primo et cujus consequenter.	scilicet quid sit? Et quae sunt partes eius? Et qualiter imitatur Trinitatem increatam? Et cuius sit primo et cuius consequenter?

Die Gliederung des zweiten Artikels ist nach bei den Texten folgende.

Martin von Brandenburg (fol. 91r).	**Albertus Magnus** (qu. 71 a 2).
De partibus imaginis. Secundo queritur, que sint partes ymaginis. Et circa hoc queruntur duo, quorum primum est de partibus, quas enumerat Augustinus dicens quod est ymago creationis et recreationis et similitudinis. Secundum est specialiter de partibus illius ymaginis que dicitur ymago similitudinis, que secundum Augustinum sunt memoria, intelligentia et voluntas, sive mens, notitia et amor.	Quae sunt partes imaginis? Secundo queritur, Quae sunt partes imaginis? Et circa hoc quaeruntor duo. Primum est de partibus quas enumerat Augustinus dicens, quod est imago creationis et recreationis et similitudinis. Et secundum est specialiter de partibus illius imaginis, quae dicitur imago similitudinis, quae secundum Augustinum sunt memoria, intelligentia et voluntas, sive mens, notitia et amor.

In der gleichen Weise läfst sich auch in den nachfolgenden quaestiones die Übereinstimmung der Texte behaupten und nachweisen. Es sind dies, um an die Reihenfolge bei Albert mich zu halten, die quaestiones 74: De quantitate animae, qu. 75: De compositione corporis, qu. 76: De immortalitate Adae, qu. 77: De edulio et generatione eius si perstitisset in peccato, qu. 78: De coniunctione animae et corporis. Bei all diesen quaestiones gibt Martin von Brandenburg zuerst dieselbe Übersicht über die Einteilung, die Albert an der Spitze jeder quaestio bringt. Ich hebe hier nochmal eigens hervor, dafs sich diese Angabe der Gliederung dort nicht findet, wo Martin von Brandenburg nur exzerpiert. Diese Angabe der Einteilungen beginnt erst dort, wo das Exzerpt aufhört und der volle Text beginnt. Wir werden auf diese Feststellung wieder zurückgreifen müssen. Dafs es sich von Mitte der Abhandlung De libero arbitrio und ganz entschieden mit Anfang der Frage über die Synteresis nicht mehr um ein Exzerpt, sondern um die Darbietung des vollen Albertustextes

durch Martin von Brandenburg handelt, gibt sich auch durch den Umfang dieses Teiles schon äufserlich kund. Während nämlich Martin von Brandenburg von fol. 82r bis 89r volle siebzig quaestiones Alberts erledigt, indem er nur ein längeres oder kürzeres Exzerpt aus denselben bietet, bietet er von fol. 89r bis 95r also fast auf dem nämlichen Umfange nur acht quaestiones. Er gibt eben hier den vollen Text Alberts.

Nun sind wir an dem Punkte angelangt, an welchem ganz neue Ergebnisse sich uns auftun. Die bisherigen vielleicht etwas umständlich scheinenden Ausführungen und Vergleichungen waren notwendig, um die Auffindung und Feststellung neuer unedierter Werke Alberts d. Gr. zu ermöglichen. In den Druckausgaben von Alberts Summa de creaturis bezw. vom zweiten Zeile dieser Summa, von De homine folgt auf den ausgedehnten 78 quaestiones umfassenden tractatus primus: De homine secundum statum eius in seipso noch ein kurzer tractatus secundus: De habitaculo hominis mit nur drei quaestiones (qu. 79—81). Dieser zweite Traktat ist in dem opusculum de anima des Martin von Brandenburg, das wie wir sahen schliefslich in eine vollständige Wiedergabe des Albertustextes ausgegangen war, nicht mehr berücksichtigt. Es folgt vielmehr auf die letzte quaestio des ersten tractatus: De coniunctione corporis et anime (fol. 95r) eine Abhandlung oder quaestio, welche in roter Tinte die Aufschrift trägt: De resurrectione Christi (fol. 95r).

Doch bevor wir in die Behandlung und Beurteilung dieses neuen in den gedruckten Werken Alberts nicht befindlichen umfassenden Textstücken eintreten, wollen wir eine Gegenüberstellung und Konkordanz der einzelnen durch rote Überschriften gekennzeichneten Abschnitte oder quaestiones Martins von Brandenburg und der quaestiones Alberts d. Gr. geben und zwar im vollen Umfange sowohl insoweit es sich um blofses Exzerpt wie auch insoweit es sich um eine volle Textwiedergabe seitens des Martin von Brandenburg handelt. Durch diese Gegenüberstellung ist die Eigenart dieses: opusculum de anima extractum de opere fratris Alberts lectoris per fratrem Martinum brandeburgensem breviter ad aliquam notitiam compilatum etwas beleuchtet. Der Text bietet mehr als der Titel besagt, wie dies ja so oft bei derartigen Arbeiten der Fall ist. Der kompilatorische Arbeit Martins von Brandenburg enthält nicht blofs, wie der Titel ankündigt, Exzerpte, sie geht vielmehr später in den vollen Text von Alberts Summa de homine über,

bringt sogar Texte, in den Druckausgaben dieses psychologischen Teiles der Summa de creaturis sich nicht finden. Ja es reiht sich, wie wir noch kurz sahen und nachher ausführlich behandeln wollen, daran noch ein ungedruckter Teil De resurrectione, für den allerdings die gemeinsame Überschrift Opusculum de anima usw. nicht mehr entsprechend ist.

Martinus brandenburgensis.	**Albertus Magnus.**
	De homine (tractatus I).
An anima sit (fol. 82^{r}).	qu. 1 a 2: Utrum anima sit.
De diffinitionibus anime (fol. 82^{r}).	qu. 2: De diffinitionibus Sanctorum de eo quid sit anima.
Alia diffinitio anime (fol. 82^{r}). Diffinitio Senece (fol. 82^{v}).	qu. 3: De diffintionibus philosophorum de eó, quid sid anima.
Diffinitio Aristotelis (fol. 82^{v}).	qu. 4: De diffinitionibus animae secundum Aristotelem.
Quando sint create anime (fol. 83^{r}). Error Platonicorum (fol. 83^{r}). Quod anima rationalis sit a deo (fol. 83^{r}).	qu. 5: De partibus animae (bes. a 2—4).
	qu. 6: De divisione animae per hac differentias, vegetabile, sensibile et rationale et an possit dividi per rationale et irrationale.
Quod vegetabilis sensibilis et rationalis sit in homine una (fol. 83^{v}).	qu. 7: Utrum vegetabile, sensibile et rationale sint una substantia in homine et utrum in quolibet animato sint plures animae.
De vegetabili per se (quid sit nutritiva) (fol. 83^{v}).	qu. 8: De vegetabili. qu. 9: De nutritiva in se. qu. 10: De motu nutritivae. qu. 11: De nutriente et nutrito. qu. 12: Utrum calor sit instrumentum virtutis nutritivae.
De augmentativa (fol. 83^{v}).	qu. 13: De augmentativa in se. qu. 14: De motu augmenti. qu. 15: De augente et aucto. qn. 16: Utrum instrumentum augmentativae sit humidum et siccum.

De generatione (fol. 83v).	qu. 17: De potentia generativa. qu. 18: De sufficientia partium vegetativae.
De anima sensibili — De visu (fol. 83v).	qu. 19: De visu. qu. 20: De visu ex parte organi. qu. 21: De visu ex parte obiecti. qu. 22: De modo et actu videndi.
De auditu (fol. 84r).	qu. 23: De auditu in se. qu. 24: De auditu ex parte obiecti. qu. 25: De voce. qu. 26: De auditu ex parte medii. qu. 27: De actu et nervo audiendi.
De olfactu (fol. 84r).	qu. 28: De olfactu ex parte olfacientis. qu. 29: De olfactu ex parte odoris. qu. 30: De olfactu ex parte medii, utrum aer et aqua sint medium olfactus. qu. 31: De olfactu ex parte modi olfaciendi, utrum olfactus aequivoce dicatar de respirantibus et non respirantibus.
De gustu (fol. 84 v).	qu. 32: De gustu.
De tactu (fol. 84 v).	qu. 33: De tactu. qu. 34: Quid est potentia sensuum.
De sensu communi (fol. 84 v).	qu. 35: De sensu communi. qu. 36: De actu sensus communis.
De ymaginatione (fol. 84 v).	qu. 37: De potentia imaginativa. qu. 38: De phantasia. qu. 39: De virtute aestimativa.
De memoria (fol. 8[illegible] r).	qu. 40: De memoria. qu. 41: De reminiscentia. qu. 42: De his virtutibus in communis.

De sompno (fol. 85 v).	qu. 43: De somno et vigila. qu. 44: De subiecto somnii. qu. 45: De causa somnii. qu. 46: Quid sit somnium. qu. 47: Quae quidam non somniaverunt per totam vitam suam. qu. 48: Quare quidam recordantur somniorum et quidam non. qu. 49: Utrum contingat futura praevidere in somnio. qu. 50: Qualiter contingat futura praevidere in somniio. qu. 51: Utrum futura ab homine perspiciantur solum, vel quorundam daemonum habent causam. qu. 52: Utrum somnia fiant a natura ab eventu.
De anima rationali (fol. 85 v).	qu. 53: De opinione. qu. 54: De divisone intellectus. qu. 55: De intellectu agente. qu. 56: De intellectu possibili.
Differentia speculativi (fol. 85 v).	qu. 57: De intellectu speculativo. qu. 58: De differentia intelligibilis. qu. 59: De comparatione intellectus ad sensibilem animam.
De ratione (fol. 85 v).	qu. 60: De ratione.
De immortalitate anime (fol. 86 r).	qu. 61: De natura animae rationalis.
De motu processivo animalium (fol. 86 r).	qu. 62: De motu processivo animalium.
De intellectu practico (fol. 86 v).	qu. 63: De intellectu practio.
De fantasia motiva et cognitiva (fol 86 v).	qu. 64: De phantasia.
De voluntate (fol. 86 v). In qua vi sit voluntas (fol. 86 v).	qu. 65: De voluntate.

De vi concupiscibili (fol. 86 r). Quae dicitur infecta (fol. 87 r).	qu. 66: De concupiscibili.
De irascibili (fol. 87 r).	qu. 67: De irascibili. qu. 68: De viribus moventibus in communi.
De sensualitate (fol. 87 r).	qu. 69: De sensualitate.
De morosa delectatione (fol. 87 r).[1]	
De delectatione (De muliere) (fol. 87 v).	
De viro (fol. 87 v).	
De quantitate peccati (fol. 88 r).	
De libero arbitrio (fol. 88 r). Quid sit liberum arbitrium (fol. 88 r). De libertate liberi arbitrii (fol. 88 r). Divisio liberi arbitrii (fol. 88 v). De statibus liberi arbitrii (fol. 88 v).[2] De differentia liberi arbitrii in homine et deo (fol. 88 v).	qu. 70: De libero arbitrio.
De sinderesi (fol. 89 r). An sinderesis peccat (fol. 89 v). An extinguatur (fol. 90 r).	qu. 71: De synderesi.
De conscientia (fol. 90 r). An sit recta semper (fol. 90 r). An possit extingui (fol. 90 v).	qu. 72: De conscientia.
De ymagine (fol. 90 v). De partibus ymaginis (fol. 91 r). Quid sit memoria (fol. 92 r). Quid sit notitia mens et amor (fol. 92 v). Qualiter imitatur trinitatem increatam (fol. 92 v). Cuius sit hec ymago (fol. 93 r).	qu. 73: De imagine.

1) Für diese und die drei folgenden Fragen bietet der gedruckte Albertustext kein Gegenstück. Die Martin von Brandenburg vorliegende Handschrift der Summa de homine wird indessen die Texte enthalten haben, aus denen Martin von Brandenburg das Exzerpt dieser vier Fragen gemacht hat.

2) Hier hört die Arbeit Martins von Brandenburg auf, bloſses Exzerpt zu sein. Von jetzt ab bietet sie den vollen unverkürzten Text.

De quantitate anime (fol. 93r).	qu. 74: De quantitate animae.
De corpore hominis (fol. 93r).	qu. 75: De compositione corporis.
De immortalitate Ade (fol. 94r). Que sit differentia ad immortalitatem patrie (fol. 94r). De esu ligni (fol. 94v).	qu. 76: De immortalitate Adae.
De edulio et generatione eius (fol. 94v).	qu. 77: De edulio et generatione eius si perstitisset in peccato.
De coniunctione corporis et anime (fol. 95r).	qu. 78: De coniunctione animae et corporis.

Wir haben bei unserer Untersuchung von Martins von Brandenburg opusculum de anima extractum de opere fratris Alberti lectoris uns zuletzt davon überzeugt, dafs im Anschlufs an die letzte noch der Summa de homine angehörige Erörterung: De conjunctione corporis et animae auf fol. 95r eine neue Abhandlung beginnt, welche in roter Tinte die Aufschrift De resurrectione trägt. Sie fällt nicht mehr in den Textbereich und in den Gedankenzusammenhang der Summa de homine, des zweiten Teiles der Summa de creaturis. Mit diesem Traktat De resurrectione beginnt eine ausführliche Eschatologie, welche von fol. 95r bis 115v sich erstreckt, also den gröfseren Teil der ganzen unter dem Namen Martins von Brandenburg gehenden Arbeit umfafst.

Das Initium ist folgendes: Post hoc querendum est de resurrectione. Et primo communiter ex parte capitis et ex parte bonorum et ex parte malorum. Deinde ex parte capitis tantum. Tertio ex parte malorum tantum. Quarto ex parte bonorum tantum. Quinto de hiis que concomitantur resurrectionem i. e. de judicio et innovatione mundi. Circa primum primo queritur an sit resurrectio futura, 2° quid sit resurrectio, 3° utrum sit naturalis vel miraculosa, 4° de terminis resurrectionis a quo et in quem fit, 5° de circumstantibus resurrectionem et hoc est querere quomodo sit in momento et in ictu oculi et que sit vox tube et qui quatuor venti flantes et hujusmodi, 6° de veritate humane nature.

Ich habe dieses Initium in grofser Ausführlichkeit gebracht. Es besteht dasselbe wesentlich in Gliederungen und Einteilungen. Die ganze Technik dieser Einteilung ist genau dieselbe wie in der Summa de homine Alberts d. Gr. Wir haben früher festgestellt, dafs Martin von Brandenburg, soweit er blofs exzerpiert, diese eingehende Stoffgliederung Alberts nicht bietet, dafs er aber, so-

bald er aufhört zu exzerpieren und den vollen Text bringt, auch die ausführliche Einteilung, die Albert zu Beginn eines tractatus und auch einer quaestio seiner Summa de creaturis bringt, in wörtlicher Wiedergabe und im vollen Umfange bietet. Er ist eben da nicht mehr Kompilator, sondern Kopist. Nun genau dasselbe Verfahren schlägt Martin von Brandenburg auch in dem neuen Traktat De resurrectione ein, der kein Exzerpt, sondern voller Text ist. Die Technik der Einteilung ist hier dieselbe wie in dem vorhergehenden Text der Summa de homine. Nach der methodischen Seite ist dieses Werk De resurrectione genau in derselben Weise gearbeitet wie die vorhergehenden vollen Quaestionen und Artikel der Summa de homine.

Weiterhin möchte ich darauf aufmerksam machen, dafs dieses Werk De resurrectione per modum unius mit der vorhergehenden Arbeit Martins von Brandenburg, sowohl mit seinem Exzerpt wie auch seiner vollständigen Wiedergabe des Textes Alberts vereinigt ist und sogar unter den gemeinsamen Titel des ganzen Werkes: opusculum de anima extractum de opere fratris Alberti lectoris per fratrem Martinum brandenburgensem gebracht ist. Äufserlich kommt diese Zusammengehörigkeit nicht blofs in dem gleichen Charakter der Schrift, sondern auch dadurch zum Ausdruck, dafs der Anfang des neuen Teiles De resurrectione gar nicht eigens kenntlich gemacht ist, so dafs man erst bei genauer Durchprüfung der Handschrift darauf aufmerksam wird. Alle diese Momente und Erwägungen sprechen dafür, dafs dieses Werk De resurrectione ein ungedruckter und bisher unbekannter Teil der Summa de creaturis Alberts ist.

Wir werden diese These bestätigt und bekräftigt sehen durch eine Venediger Handschrift, welche eben dieses Werk De resurrectione eigens als fünften Teil der Summa de creaturis Alberts enthält und zwar in Verbindung mit zwei anderen nach derselben Methode gearbeiteten gleichfalls ungedruckten Teilen des gleichen grofsen Werkes Alberts. Schliefslich werden wir auch in gedruckten Werken Alberts Hinweise auf dieses Werk De resurrectione und auch auf die beiden anderen ungedruckten Teile finden.

Ich hatte viel früher aus der Venediger Handschrift mir die Inhaltsangabe von De resurrectione herausgeschrieben und wurde bei der genauen Durchprüfung der Wiener Handschrift daran

erinnert. Ich verglich auch die Initien und die Desinit in beiden Handschriften und überzeugte mich sofort, dafs es sich um ein und dasselbe Werk handelt.

Ich halte es für zweckmäfsig im Folgenden eine vollständige Inhaltsübersicht dieser ungedruckten Eschatologie Alberts d. Gr. zu geben. Denn dadurch tritt die Bedeutung dieses Werkes uns am raschesten ins Auge. Wir werden dadurch auch bei späteren Zurückverweisungen uns am leichtesten zurechtfinden. Auch wird gerade durch solche ausführliche, ja vollständige Inhaltsangaben am ehesten ermöglicht, eventuell weitere Handschriften, die sich irgendwo anonym finden, feststellen zu können. Ich hätte dieses Werk De resurrectione in der Wiener Handschrift nicht identifizieren können, wenn ich mir nicht früher die Inhaltsangabe aus der Venediger Handschrift notiert gehabt hätte.

Ich gebe diese Inhaltsübersicht nicht nach der Venediger, sondern nach der Wiener Handschrift und zwar aus zwei Gründen. Einmal weil ich bei der Beurteilung und Verwertung des Wiener Codex viel mehr Zeit und Sorgfalt in Anwendung bringen konnte, sodann auch, weil die Wiener Handschrift die viel ältere und bessere ist.

De resurrectione

(Pars quinta Summae de creaturis).

tract. 1 *qu.* 1. De resurrectione (in communi).[1]
- *a.* 1. An resurrectio sit futura (fol. 95r).
- *a.* 2. Quid sit resurrectio (fol. 96r).
- *a.* 3. Utrum resurrectio sit naturalis vel miraculosa (fol. 96r).
- *a.* 4. Utrum a cineribus sit resurrectio (fol. 96v).

---

1) Die Gliederung in tractatus, quaestiones, articuli, particulae und quaesita findet sich in der Handschrift nicht, in der die Gliederung aus den im Text daselbst getroffenen Einteilungen hergestellt werden mufs. Ich habe der besseren Übersicht halber den Versuch gamacht, das Einteilungsschema der Summa de creaturis in Anwendung zu bringen. Eine endgiltige Fixierung der Einteilungsbezeichnungen wird sich erst bei der Druckausgabe des ganzen Textes vornehmen lassen. Eine gewisse Ungleichheit des Umfangs und der Gliederung der Quaestionen liefs sich nicht vermeiden, sie findet sich übrigens auch in den gedruckten Teilen der Summa de creaturis. Vielleicht wird bei der Druckausgabe die Zahl der tractatus sich vermehren und damit die Zahl der Unterabteilungen sich verringern. Ich habe als tractatus eben die am Anfang von Albert selbst angekündigten Hauptteile ausgeschieden.

a. 5. De circumstantibus resurrectionem (fol. 96 v).

a. 6. De diffinitione veritatis humane nature.

particula 1: Circa quam diffinitionem veritatis sumatur veritas humane nature (fol. 97 r).

part. 2: Cum verum secundum rem multiplicita dicatur et similiter veritas secundum quam significationem sumatur veritas hic (fol. 97 r).

part. 3: Utrum sit substantia vel accidens (fol. 97 r).

part. 4: Utrum sit corporalis vel spiritualis (fol. 97 r).

part. 5: Diffinitio veritatis humane (fol. 97 v).

part. 6: Utrum secundum unam rationem conveniat capiti et membris (fol. 97 v).

part. 7: Utrum secundum unam rationem conveniat bonis et malis (fol. 97 v).

part. 8: Utrum una sit veritas humane nature vel plures (fol. 97 v).

part. 9: De quo sumatur vel de materia (fol. 98 r).

part. 10: Quid sit per partes in veritate humane nature (fol. 98 v).

part. 11: Utrum veritas unius membri sit potens transire in veritatem alterius membri in die resurrectionis (fol. 98 v).

tract. 2. De resurrectione ex parte capitis tantum (fol. 98 v).

qu. 2: An sit causa nostre resurrectionis (fol. 98 v).

qu. 3: Quam causalitatem habeat in bonis et in malis (fol. 99 r).

qu. 4: An sit causa resurrectionis animarum et que sit resurrectio animarum (fol. 99 r).

qu. 5: Quare resurrectio omnium non fuit coniuncta resurrectioni Christi sicut effectus cause (fol. 99 v).

qu. 6: Quare resurrectio animarum sit successiva et resurrectio corporum simul cum sint ab una causa (fol. 99 v).

qu. 7: Quid sit nos omnes occurrere in mensuram etatis plenitudinis Christi (fol. 99 v).

qu. 8: De argumentis sive de apparitionibus resurrectionis eius (fol. 100 r).

a. 1: De argumentis ante resurrectionem et ante mortem (fol. 100 r).

part. 1. An conveniebat resurrectionem probari (fol. 100r).

part. 2. Quid sit illud per quod probatur secundum transfigurationem (fol. 100r).

part. 3. Quis sit terminus ex quo (sc. transfigurationis fol. 100r).

part. 4. Quis sit terminus in quem (fol. 100r).

part. 5. Utrum solus Christus transfigurabilis fuerit (fol. 100v).

part. 6. De circumstantibus transfigurationem (fol. 100v).

a. 2. De hiis que fuerunt post mortem et ante resurrectionem (fol. 101r).

a. 3. De hiis que fuerunt post utrumque (fol. 101r).

part. 1. Ad quid multiplicabantur apparitiones (fol. 101r).

part. 2. Utrum corpus gloriosum sit mobile de loco ad locum et de loco eius (fol. 101v).

part. 3. Utrum sit visibile miraculose vel sine miraculo (fol. 101r).

part. 4. Utrum sit palpabile (fol. 102r).

part. 5. De comestione eius et cibo (fol. 102v).

part. 6. De singulis apparitionibus.

qu. 9. De ascensione (fol. 103v).

a. 1. De ascensione in se (fol. 103v).

part. 1. Utrum ascensio sit divine vel humane nature (fol. 103v).

part. 2. Utrum sit ad locum vel ad dignitatem vel ad utrumque (fol. 103v).

part. 3. Ad quem locum vel ad quam dignitatem (fol. 104r).

a. 2. De ascensione in comparatione ad assumptionem (fol. 104r).

part. 1. De differentia ascensionis ad assumptionem (fol. 104r).

part. 2. De differentia loci ad quem est assumptio ascensio (fol. 104r).

qu. 10. De reditu ad iudicium et quid sit tradere regnum deo et patri (fol. 104r).

a. 1. De igne qui precedit faciem iudicis (fol. 104r).

part. 1. An ignis ille corporeus erit et in eadem specie cum igne elementari (fol. 104 r).

part. 2. Utrum sit in eadem specie cum igne inferni et purgatorii (fol. 104 v).

part. 3. Quis sit effectus eius in mundo (fol. 104 v).

part. 4. Quis sit effectus eius in hominibus qui tunc vivi inveniuntur. (fol. 105 r).

part. 5. Secundum quam naturam agat in animas et corpora iste et alii ignes sc. inferni et et purgatorii (fol. 105 r).

part. 6. Utrum precedat iudicium vel sequatur (fol. 105 v).

part. 7. Utrum remanebit post iudicium (fol. 105 v).

part. 8. Que sit materia eius in qua perpetuabitur et quid perpetuabit eum (fol. 105 v).

a. 2. De ordine iudicii (fol. 105 v).

part. 1. De iudicio ex parte iudicis (fol. 105 v).

part. 2. Ex parte sententie (fol. 106 r).

part. 3. Ex parte iudicandorum (fol. 106 r).

quaesitum 1. De ordine iudicandorum in loco (fol. 106 r).

quaesitum 2. De ordine iudicandorum inter se (fol. 106 r).

a. 3. Quid sit tradere regnum deo et patri (fol. 106 v).

part. 1. Quid vocetur regnum ibi (fol. 106 v).

part. 2. Qualiter tradetur illud patri (fol. 106 v).

tract. 3. De resurrectione ex parte malorum tantum.

qu. 11. De membris malorum (utrum mali resurgant gibbosi et leprosi fol. 107 r).

qu. 12. De penis malorum in corpore (fol. 107 r).

qu. 13. De penis eorum in anima (fol. 107 r).

qu. 14. De penis eorum quantum ad coniunctum (fol. 107 v).

qu. 15. De locis penarum in quibus affliguntur (fol. 108 v).

a. 1. De inferno (fol. 108 v).

part. 1. Utrum inferuus sit locus corporeus (fol. 108 v).

part. 2. Ubi sit (fol. 108 v).

part. 3. De penis que sunt in ipso (fol. 108 v).

part. 4. Utrum ille pene sint in tempore vel in in eternitate (fol. 108 v).

a. 2. De purgatorio (fol. 108 v).

part. 1. Ubi sit (fol. 108 v).

part. 2. De penis purgatorii (fol. 109 r).

a. 3. De lymbo puerorum (fol. 109 v).

part. 1. De pueris qui sunt in lymbo inferni (fol. 109 v).

part. 2. De ipso loco qui dicitur lymbus (fol. 109 v).

part. 3. De penis eorum (fol. 109 v).

a. 4. De lymbo sanctorum patrum qui mortui fuerunt ante adventum Christi (fol. 109 v).

part. 1. Qua iustitia patres descenderunt ad lymbum (fol. 109 v).

part. 2. Ubi sit lymbus et utrum sit eternus vel transitorius (fol. 109 v).

part. 3. Si alique pene fuerunt in lymbo que sunt ille (fol. (109 v).

a. 5. De omnibus (sc. locis penarum) simul (fol. 109 v).

tract. 4. De resurrectione ex parte bonorum tantum (fol. 110 r).

qu. 16. De dotibus tantum (fol. 110 r).

a. 1. De dotibus in communi (fol. 110 r).

part. 1. An sit dos (fol. 110 r).

part. 2. Quid sit dos (fol. 110 r).

part. 3. Ratione cuius debeatur dos homini (fol. 110 r).

part. 4. Utrum soli homini vel etiam angelo debeatur dos (fol. 110 v).

part. 5. Utrum puro homini tantum vel etiam Christo debeatur dos (fol. 110 v).

part. 6. Utrum debeatur puro homini in via tantum vel in patria et in via (fol. 110 v).

part: 7. Utrum homini debeatur dos eque principaliter secundum corpus et secundum animam vel secundum animam primo (fol. 110 v).

part. 8. A quo ut dante sit dos utrum a patre vel filio vel Spiritu sancto vel a tota trinitate (fol. 110 v).

qu. 17. De dotibus anime (fol. 110 v).
a. 1. De visione per speciem (fol. 110 v).
part. 1. An visio sit dos (fol. 110 v).
part. 2. Quid sit videre facie ad faciem sive per speciem (fol. 111 v).
part. 3. De differentia istius visionis ad alias visiones dei (fol. 111 v).
a. 2. De secunda dote que est dilectio (fol. 111 v).
part. 1. An sit dos (fol. 111 v).
part. 2. Quid sit secundum quod est dos (fol. 111 v).
part. 3. De differentia eius ad caritatem que est virtus (fol. 112 r).
a. 3. De tertia dote que est comprehensio (fol. 112 r).
part. 1. An sit dos (fol. 112 r).
part. 2. Quid sit secundum quod est dos (fol. 112 r).
part. 3. In quo differat a comprehensione que dicitur succedere spei (fol. 112 r).
a. 4. De numero dotum anime (fol. 112 r).
qu. 18. De dotibus corporis (fol. 112 v).
a. 1. De singulis (fol. 112 v).
part. 1. De luminositate (fol. 112 v).
quaesitum 1. Utrum luminositas sit dos (fol. 112 v).
quaesitum 2. Quanta sit futura luminositas (fol. 112 v).
part. 2. De impassibilitate (fol. 112 v).
quaesitum 1. Quid sit (fol. 112 v).
quaesitum 2. Quanta sit (fol. 112 v).
part. 3. De subtilitate (fol. 112 v).
quaesitum 1. Quid sit (fol. 112 v).
quaesitum 2. Quanta sit (fol. 112 v).
part. 4. De agilitate (fol. 113 r).
quaesitum 1. Quid sit (fol. 113 r).
quaesitum 2. Quanta sit (fol. 113 r).
a. 2. De numero dotum corporis (fol. 113 r).
qu. 19. De vita eterna (fol. 113 r).
a. 1. De vita eterna in se (fol. 113 r).
part. 1. An sit vita eterna (fol. 113 r).

part. 2. Quid sit vita eterna (fol. 113 v).

a. 2. De actibus vite eterne (fol. 113 v).

part. 1. De actibus vegetabilis anime (fol. 113 v).

part. 2. De actibus sensibilis anime (fol. 113 v).

quaesitum 1. De potentiis anime sensibilis in se (fol. 113 v).

1. De sensibus externis (fol. 113 v).

2. De sensibus interioribus (fol. 114 r).

quaesitum 2. De motu secundum locum (fol. 114 r).

part. 3. De actibus vite eterne secundum animam intelligibilem (fol. 114 r).

quaesitum 1. De actibus apprehensivarum virium (fol. 114 r).

quaesitum 2. De actibus motivarum (fol. 114 r).

qu. 20. De frui.

a. 1. De frui in se (fol. 114 r).

part. 1. De diffinitione ipsius (fol. 114 r).

part. 2. De divisione secundum diffinitionem illam (fol. 114 v).

a. 2. De frui in comparatione ad fruentem (fol. 114 v).

part. 1. Secundum quam potentiam erit fruitio (fol. 114 v).

part. 2. Secundum quam virtutem (fol. 114 v).

a. 3. De frui in comparatione ad fruibile (fol. 114 v).

part. 1. An creatura rationali sit fruendum (fol. 114 v).

part. 2. Utrum virtutibus sit fruendum (fol. 115 r).

part. 3. Qualiter deo sit fruendum (fol. 115 r).

a. 4. De frui in comparatione ad dispositionem vel habitum quo fruimur (fol. 115 r).

qu. 21. De uti (fol. 115 r).

a. 1. Quid sit (fol. 115 r).

a. 2. Circa quid sit (fol. 115 v).

qu. 22. De sensibus spiritualibus quos ponit Augustinus (fol. 115 v).

a. 1. Utrum sensus spirituales sint (fol. 115 v).

a. 2. De distinctione ipsorum (fol. 115 v).

Der letzte Satz des ganzen Werkes lautet: . . . et faciunt de re notitiam apud intellectum (fol. 115 v). Es ist übrigens die Arbeit nicht ganz zu Ende geführt, wie sich aus der Inhaltsankündigung am Beginn des letzten Traktates De resurrectione ex parte bonorum tantum unschwer ersehen läfst: Deinde queritur de resurrectione ex parte bonorum tantum et queritur primo de dotibus tantum, secundo de vita eterna, tertio de beatitudine eterna, quarto de coronis eternis, quinto de domo dei et mansionibus (fol. 110 r). Nur die beiden ersten Punkte De dotibus tantum und De vita aeterna sind erledigt worden, die übrigen Fragen haben keine Behandlung mehr erfahren.

IV. Cod. Class. IV n. 10 der Biblioteca Marciana zu Venedig. Beschreibung der Handschrift und Nachweis der drei ungedruckten Teile von Alberts Summa de creaturis.

Das Ergebnis unserer eingehenden Untersuchung des Cod. lat. 1688 der Wiener Hofbibliothek ist die Feststellung eines ungedruckten Teiles der Summa de creaturis Alberts d. Gr., der den Titel De resurrectione trägt und eine inhaltsvolle Eschatologie uns darbietet. Man könnte die äufseren mafsgebenden Argumente für Alberts Autorschaft auch noch durch innere Kriterien bestätigen. So trägt z. B. die Erörterung De visione per speciem (fol. 111 v) ganz die Eigenart von Alberts wissenschaftlicher Arbeit an sich. Es ist hier zur Verdeutlichung der visio beatifica die Analogie des körperlichen Sehens, speziell das Verhältnis zwischen Auge und Licht verwertet und dabei eine Reihe von Beispielen aus der Tierwelt (Adler, Luchs, Fledermaus, Maulwurf) herangezogen. Es sei dies hier nur nebenbei bemerkt.

Wie schon angekündigt, erhält das Zeugnis der Wiener Handschrift durch eine Venediger Handschrift nicht blofs eine Bestätigung, sondern auch eine sehr wertvolle Erweiterung, insofern dieselbe aufser dem Werke De resurrectione noch zwei andere ungedruckte Teile der Summa de creaturis in sich schliefst. Ich gebe zuerst die schon vorliegenden Beschreibungen dieser Handschrift wieder und füge dann hieran meine eigene Beschreibung. Hieran schliefst sich der Nachweis, dafs es sich um drei ungedruckte Teile von Alberts Summa de creaturis handelt.

Die für unsere Untersuchung grundlegende Handschrift der Biblioteca Marciana in Venedig ist in zwei Handschriftenkatalogen dieser Bibliothek, in dem älteren von Laurentius Theopulus veranlafsten und Antonio M. Zanetti[1])

---

1) A. M. Zanetti, Latina et italica D. Marci Biblioteca codicum manu scriptorum per titulos digesta. Praeside et moderatore Laurentio Theopulo. Venetiis 1741, 74.

hergestellten und in dem neueren von Joseph Valentinelli[1]) stammenden Kataloge beschrieben. Der zwischen beiden liegende unvollständige Katalog des Jacobus Morellius[2]) enthält diese Handschrift nicht. Die Beschreibung bei Zanetti ist eine sehr kurze:[3]) Cod. CXXX. in folio, membranaceus, foliorum 270, saeculi XV. B. Alberti Magni De Virtutibus. Init. Circa primum sic proceditur. De Sacramentis. Init. Circa Sacramentum. De Resurrectione. Incip. Post hoc quaerendum est. Inter inedita Alberti Opuscula haec tria forte reponenda sunt. Vide Echardum de Script. Ord. Praed. T. I. pag. 179.

Ungleich eingehender ist die Beschreibung dieser Handschrift durch Valentinelli, bei dem dieselbe als Cod. 10. der Classis IV (Theologi) aufgeführt ist. Valentinelli gibt auch noch ältere Signaturen, so dafs bei ihm dieses Werk folgende Gesamtsignatur aufweist: Cod. 10 membr., saec. XV, a 366, l. 262 [Z. L. CXXX]. B. Die in Klammern stehende Abkürzung ist in Zanetti, (Codices) latini CXXX aufzulösen. Ich gebe hier die ganze Beschreibung Valentinellis mit seinen angefügten literarhistorischen Bemerkungen wieder: Alberti Magni *tertia usque ad quintam pars summae* [theologicae].

1. *Tertia pars summae, de coequevorum virtutibus*, incip: „Questio est de bono, secundum communem intentionem boni; et queruntur quinque, quorum primum est: quid sit?“ f. 1—158.
2. *Quarta pars summae, de sacramentis*, incip: „Circa sacramentum encharistie queruntur tria, primo de sacramento in se.“ f. 158—218.
3. *Quinta pars summae, de resurrectione*, incip: „Post hoc querendum est de resurrectione.“ f. 219—268.

Prima et secunda pars tantum edita est Lugduni, inter opera Alberti Magni, tom. XVII—XVIII. Jis summam theologicam minime absolutam nunciaverat Tholomaeus de Luca [Hist. eccl. nov. lib. 22, cap. 18]: „Hic [Albertus] summam theologiae inchoacit, sed non complevit, fecit tamen duo volumina, quae ad divi-

---

1) J. Valentinelli, Bibliotheca manuscripta ad S. Marci Venetiarum II. Venetiis 1869, 80 u. 81.

2) J. Morellius, Bibliotheca manuscripta graeca et latina I. Bassani 1802.

3) A. M. Zanetti, a. a. O.

nam naturam pertinent et emanationes creaturarum." Ludovicus a Valle Oleti, Laurentius Pignon et Echard [Script. ord. Praedicat. I, p. 179] ineditas dicunt tertiam partem de Christo et virtutibus, quartam de sacramentis et gloria resurrectionis, quas trifariam codex noster dividit.

Albertus Grotus seu Magnus, lavingensis svevus, ordinis Praedicatorum, doctor parisiensis, a. 1236 Coloniae habuit discipulum Thomam Aquinatem. Episcopus ratisbonensis a. 1260 renuntiatus, ad monasterium coloniense rediit a. 1263, ibique obiit a. 1280. Codex, duplici columna, jussu facile Bessarionis conscriptus, cuius inignia folio primo occurrunt. Litterae initiales cuiusque partis figuris coloribus et auro nitentibus ornantur.

Das Wappen des Kardinals Bessarion[1]) ist ein sicheres Zeichen dafür, dafs diese Handschrift zu seiner Bibliothek gehörte. Wir besitzen jetzt eine kritische Ausgabe des in einer Handschrift der Markusbibliothek uns erhaltenen alten Inventars der Bibliothek des Kardinals Bessarion, welche dieser 1468 der Bibliothek von S. Marco zum Geschenke machte: Sequitur Index librorum utriusque linguae quos Bessario Cardinalis et Patriarcha Constantinopolitanus Basilicae Beati Marci Venetiis dicavit.[2]) Im Index librorum latinorum ist unter den Nummern 159 und 160 verzeichnet[3]): 159. Item ejusdem (sc. Alberti Magni) prima pars coaequaevorum, in pergameno. 160. Item ejusdem secunda pars coaequaevorum, in pergameno. Auf den ersten Blick möchte man meinen, dafs hier unsere Handschrift, die ja die „tertia usque ad quintam pars summae coaquaevorum" enthält, nicht aufgeführt ist. Indessen dürfte hier unter der prima pars eben die erste Hälfte der Summa de creaturis, welche die beiden ersten gedruckten und bekannten Teile enthält, zu verstehen sein, während unter der secunda pars

---

1) Über die Bibliothek des Kardinals Bessarion vgl. Valentinelli, Bibliotheca manuscripta ad S. Marci Venetiarum. I Venetiis 1868, Commentarium 10—55, wo auch ältere Literatur verzeichnet ist. Von Valentinelli wesentlich abhängig ist das Kapitel über die Bibliothek des Bessarion bei H. Vast, Le cardinal Bessarion (1403—1472) Paris 1878.

2) H. Omont, Inventaire des manuscrits grecs et latins donnés a Saint-Marc de Venise par le Cardinal Bessarion (1468). Revue des bibliothèques IV (1894), 129—187.

3) H. Omont, a. a. O. 173.

eben unsere Handschrift mit den drei ungedruckten Teilen gemeint sein dürfte. Jedenfalls weist sich unsere Handschrift selbst am ehesten durch das Wappen des Kardinals Bessarion als Bestandteil der Bibliothek dieses grofsen Mannes aus.

Auf die Beschreibung der Venediger Handschrift durch Valentinelli, die fast ganz unbeachtet geblieben ist, hat auch P. Mandonnet aufmerksam gemacht.[1]) Freilich hat die Auffassung Valentinellis, dafs es sich hier um ungedruckte Teile der Summa theologica handelt, sich auch denen, die von seiner Beschreibung der Albertushandschrift Kenntnis genommen haben, mitgeteilt. Auch M. Weifs[2]) führt in der zweiten Auflage seiner verdienstvollen Primordia novae bibliographiae B. Alberti Magni als Teile der Summa theologiae auf: Pars III. De Christo et virtutibus und Pars IV. De sacramentis ac gloria resurrectionis und gibt für beide Teile als handschriftlichen Beleg an: M. s. XV: Venezia S. Marco, worunter offenbar unsere Handschrift verstanden sein soll. Indessen entspricht diese Angabe dem Inhalt dieses Codex nicht. Die von M. Weifs hier namhaft gemachten Teile stimmen in ihrer Benennung wörtlich mit den Titeln überein, die Ludwig von Valladolid von der Pars tertia und quarta der Summa theologiae Alberts berichtet. Albert hat selbst in S. Th. I qu. 5 a. ultim. diese Einteilung angekündigt, aber diese beiden genannten Teile nicht mehr geschrieben. Der Cod. 10 Class. IV der Biblioteca Marciana enthält nicht diese zwei Teile der Summa theologiae, sondern drei ungedruckte Teile der Summa de creaturis.

Ich schliefse nun an diese früheren Beschreibungen der Venediger Handschrift, namentlich an diejenige Valentinellis meine eigene an, die ich mir bei genauer Durchsicht des Codex an Ostern 1912 gemacht habe und ziehe daraus auch die Schlüsse, welche zur Lösung der Autorfrage führen.

---

1) P. Mandonnet, Siger de Brabant et l'averroïsme latin I², Louvain 1911, 37 Anm. 2: „De nombreux et importants écrits d'Albert sont encore inédits. Je me contente de signaler ici à cause de son importance . . . . la *Summa Theologiae* dont les deux premières parties seules sont éditées dans les oeuvres complètes, mais dont les trois parties suivantes se trouvent dans un ms. de la Marciana de Venise (Valentinelli, Bibliotheca manuscripta t. II, p. 80–81).

2) M. Weifs, Primordia novae bibliographiae B. Alberti Magni². Paris 1905, 101.

Der Codex ist von einer Hand des 15. Jahrhunderts offenbar in Italien geschrieben. Der Schriftcharakter ist gothisch-humanistisch.

Auf fol. 1r lesen wir oben die Überschrift: Tertia pars Summe Coequevorum de virtutibus. Unmittelbar darauf lesen wir: Alberti magni tractatus de virtutibus incipit, lege feliciter, cuius prima questio est de bono secundum communem intentionem boni. Der Text selbst beginnt mit den Worten: Questio est de bono secundum communem intentionem boni. In das Q von Questio ist eine mit Blumen umrankte Miniatur eingemalt, welche Albert d. Gr. mit weifsem Vollbart im Dominikanerhabit und mit Bischofsinful, in der rechten den goldenen Stab haltend, die linke auf ein Buch gelegt darstellt. Unten ist in herrlichem Farbenschmuck das Wappen des Kardinals Bessarion angebracht und damit die Zugehörigkeit dieses Codex zu seiner Bibliothek beurkundet. Dieser erste Teil De virtutibus erstreckt sich von fol. 1r bis fol. 157v und schliefst mit den Worten: constituentes species determinatas.

Auf fol. 158r steht oben der Titel: Quarta pars summe de Sacramentis. Alberti Magni tractatus incipit de sacramentis. Lege feliciter. Et primo de sacramento eucharistiae. Circa sacramentum eucharistie queruntur tria. Der Anfangsbuchstabe C von Circa ist zu einer farbenschönen mit Blumen umrankten Initiale ausgearbeitet. Dieser Teil der Summa, welcher die Sakramentenlehre umfafst, schliefst auf fol. 218v: Et hec dicta de sacramentis sufficiant. Explicit tractatus Domini Alberti Magni de sacramentis. Deo gratias. Oben steht noch in roter Schrift: Quarta pars summe de sacramentis.

Auf fol. 219r steht oben mit roter Tinte die Aufschrift: Quinta pars summe de resurrectione. Der Text selbst hat dieses Initium: Post hoc querendum est de resurrectione. Et primo communiter ex parte capitis et ex parte bonorum et ex parte malorum. Das P in Post ist eine in Gold und Blumenschmuck prangende Initiale. Auf fol. 260r schliefst dieser fünfte den Problemen der Eschatologie gewidmete Teil und das Gesamtwerk dieser Handschrift mit den Worten: et faciunt de re notitiam apud intellectum.

Fragen wir uns nunmehr, nachdem wir den Cod. 10 Class. IV der Biblioteca Marciana im Lichte früherer Beschreibung und meiner eigenen Einsichtnahme geschildert haben: Ist denn Albert

d. Gr. tatsächlich der Verfasser dieser ungedruckten Werke, welche in dieser Handschrift ihm zugeteilt werden? Läfst in uns die Tatsache, dafs dem grofsen deutschen Scholastiker gerade in Handschriften des 15. Jahrhunderts so viel Unechtes zugeteilt wird, nicht ernsthafte Bedenken aufsteigen? Es unterliegt keinem Zweifel, dafs die Handschrift diese drei Teile ausdrücklich Albert d. Gr. zuteilt. Die Zuteilungen in den Incipit und Explicit findet auch noch durch die Miniatur an der Spitze des Codex eine Bekräftigung.

Weiterhin unterliegt es keinem Zweifel, dafs diese drei Teile zusammengehören, Bestandteile eines grofsen Werkes, Leistungen ein und derselben Autors sind. Sie sind einmal ausdrücklich in der Handschrift als Pars tertia, quarta und quinta der Summa coaequaevorum bezeichnet. Dieser Name Summa coaequaevorum bezeugt deutlich, dafs damit nicht die Summa theologiae, sondern die Summa de creaturis Alberts d. Gr. gemeint ist. Es tritt die Zusammengehörigkeit dieser drei ungedruckten Teile auch dadurch zutage, dafs sie nach derselben Methode und Technik gearbeitet sind. Man wird sich auch bei der folgenden Inhaltsangabe davon überzeugen können, dafs es sich hier um Teile eines grofsen Werkes des gleichen Autors handelt. Die Technik und Methode ist genau dieselbe wie bei den zwei ersten gedruckten Teilen der Summa de creaturis, wie sich dies besonders in der Gliederungen und Einteilungen zu Beginn einer neuen Quaestio zeigt.

Für dritte — und dieses Moment ist von ganz entscheidender Beweiskraft und früher schon angekündigt — ist die Pars quinta, welche De resurrectione handelt, nach Initium und Desinit, nach der ganzen Reihenfolge und Einteilung und überhaupt nach dem vollen Text identisch mit der betreffenden Partie im Cod. lat. 1688 der Wiener Hofbibliothek. Nun haben wir gesehen, dafs „das opusculum de anima extractum de opere fratris Alberti lectoris per fratrem Martinum brandeburgensem“, von welchem der Traktat De resurrectione ein integrierender Bestandteil ist, von einer Hand des beginnenden 14. oder auch des endigenden 13. Jahrhunderts ist. Dadurch sind die Bedenken, welche durch das Entstammen der Venediger Handschrift erst aus dem 15. Jahrhundert gegen Alberts Autorschaft sich aufdrängen könnten, behoben. Wir haben in der Wiener Handschrift einen alten gewichtigen Zeugen vor uns, dem wir vertrauen dürfen. Zudem ist in der Wiener Handschrift dieser Traktat De resurrectione innigst und unmittelbar

verbunden und unter einem gemeinsamen Titel zusammengefafst mit dem vorausgehenden zweiten psychologischen Teil der Summa de creaturis, der Summa de homine, von der Martin von Brandenburg, wie wir wissen, zuerst ein Exzerpt und dann den vollen Text bringt. Alle diese Tatsachen dürfen wir als eine sichere Prämisse zusammenfassen, aus der wir den Schlufs ziehen, dafs die drei ungedruckten Teile in der Venediger Handschrift tatsächlich drei Teile der Summa de creaturis Alberts d. Gr. sind Dieser Schlufs wird später noch eine Bestätigung finden einmal durch handschriftliche Zeugnisse für die Pars tertia de virtutibus und noch mehr durch Hinweise, welche sich in den gedruckten Werken Alberts d. Gr. auf diese drei ungedruckten Teile der Summa de creaturis werden feststellen lassen.

V. Inhaltsanalyse der Venediger Handschrift.

Es ist zum Erweis der Autorschaft Alberts d. Gr. an sich nicht mehr notwendig, den Inhalt und Aufbau der einzelnen Teile dieser Venediger Handschrift ausführlicher zu beschreiben. Indessen dürfte doch ein Eingehen auf Inhalt und Struktur des Werkes nicht unangebracht sein, da hierdurch die für Albert d. Gr. als Verfasser angeführten durchschlagenden äufseren Beweisgründe noch eine innere Bestärkung erfahren können und vor allem da durch diese Inhaltsbetrachtung die reiche Gedanken- und Stofffülle dieses ungedruckten theologischen Werkes des grofsen Scholastikers sich uns kundgibt. Wir sehen uns da einem bisher unbekannten und unerschlossenen monumentalen Werke des gröfsten deutschen Forschers im Mittelalter gegenüber und empfinden um so stärker die Ehrenpflicht, dafs eine solch umfangreiche und inhaltsschwere Leistung durch Drucklegung zugänglich und nutzbar gemacht werde.

Ich beginne mit dem als Tertia pars Summe Coequevorum bezeichneten Traktat *De virtutibus* oder wie er nach der ersten grundlegenden quaestio auch genannt werden kann *De bono*. Diese erste quaestio ist überschrieben: Questio de bono secundum communem intentionem. Ihre Einteilung wird folgendermafsen vorgenommen: Et queruntur quinque: quorum primum est, quid sit, secundum est de communitate intentionis boni, tertium est de comparatione sui ad ens, quartum est de comparatione sui ad verum, quintum de divisone et partibus boni. Die erste Frage: Quid sit bonum wird von fol. 1r bis 3r eingehend mit reichlicher Benützung der aristotelischen und arabischen Philosophie erörtert. Diese Erörterung beginnt also: Circa primum sic proceditur. Dicit Aristoteles in principio primi ethicorum: Optime annuntiant bonum quod omnia appetunt. Die zweite Teilfrage de communitate intentionis boni ist in vier weitere Unterfragen zerlegt (fol. 3r): Secundo queritur de communitate intentionis boni. Et queruntur quattuor, quorum primum est, utrum omne bonum sit

bonum bonitate una simplici, 2° utrum summum bonum sit finitum vel infinitum, 3° utrum bonum secundum communem aliquam rationem dicatur de bono increato et creato, 4° utrum bonum secundum predicationem abstractam reflectatur super seipsum ut dicatur bonitas est bona. Auch die Teilfrage über das Verhältnis von bonum und ens ist in Unterfragen zerlegt (fol. 5 r): Utrum bonum convertatur cum ente . . . . Et queruntur duo: quorum primum est utrum bonum cum ente convertatur, secundum, utrum omne quod est in quantum est bonum est. Die weitere Teilfrage: De comparatione boni ad verum (fol. 8 v) wird gleichfalls in Unterfragen gegliedert: Deinde queritur de comparatione boni ad verum. Et queruntur tria scilicat, quid sit verum. Et utrum veritas sit eterna, ut quidam dicunt. Et qualiter se habet ad bonum et ad ens. Auf fol. 10 v beginnt eine ausführliche quaestio de divisione boni: Consequenter queritur de divisione boni. Est autem prima divisio in bonum nature et in bonum moris. Beide Hauptformen des bonum werden wieder in teilweise weiter verzweigten Unterabteilungen gegliedert. Die Art und Weise, wie am Anfang der quaestio hier wie auch sonst die Hauptfrage in Teilfragen gegliedert wird und diese wieder in Unterfragen usw. zerlegt werden, weist genau dieselbe Technik auf, wie wir sie bei gröfseren Fragen der gedruckten Summa de creaturis und in dem ungedruckten eschatologischen Traktat (De resurrectione) des Cod. lat. 1688 der Wiener Hofbibliothek, mit dem ja der Schlufsteil unserer Venediger Handschrift wörtlich übereinstimmt, wahrnehmen. Auch vom Standpunkt der Darstellungstechnik aus erscheint ganz deutlich der ganze Inhalt dieser Handschrift als geschlossenes Werk ein und desselben Autors.

Bezüglich des bonum naturale führt der Verfasser im Anschlufs an die Überlieferung (vornehmlich Augustinus und Boethius) verschiedene Einteilungen auf (sapientia, numerus, pondus et mensura — modus, species et ordo — unum, verum et bonum) und stellt dann folgende Fragen: De divisionibus ergo istis queramus tria, quorum primum est de intensione divisi et dividentium, secundum est, penes quid accipiatur numerus omnium harum divisionum, tertium est, quomodo ista sunt vestigium trinitatis increate (fol. 11 r). Das bonum moris wird (fol. 13 v) eingeteilt in ein bonum consuetudinis und in ein bonum gratie. Das bonum consuetudinis wird wieder gegliedert in das bonum in genere, in das bonum ex circumstantia und in das bonum virtutis politice.

Alle drei Unterabteilungen werden wieder weiter gegliedert, wobei besonders das bonum virtutis politice eine sehr reiche und vielverzweigte Einteilung erfährt. Ich übergehe die Teilfragen über das bonum in genere und diejenigen über das bonum ex circumstantia und gehe sogleich auf die Einteilung des bonum virtutis politice ein, welche als die allgemeine und grundlegende Erörterung über den Begriff und die Einteilung des bonum in die Tugendlehre überleitet. Die Gliederung ist hier eine sehr reichhaltige, den ganzen Inhalt der nachfolgenden grofsangelegten Ethik ankündigende. Ich lasse die Haupteinteilung im Wortlaut folgen (fol. 21 r). De bono virtutis politice. Consequenter queritur de bono virtutis politice. Et queruntur duo, quorum primum est de virtute, secundum autem de fine et perfectione virtutis que est felicitas. De virtute autem queruntur duo, quorum primum est de virtute in genere, secundum est de speciebus virtutum. De virtute autem in genere queruntur quattuor, quorum primum est de materia virtutis, secundum autem de causis efficientibus eius, tertium vero, quid sit per substantiam et diffinitionem, quartum et ultimum de divisione et sufficientia partium. Alle diese Einteilungen erfahren noch weitere Gliederungen, auf die ich hier nur teilweise eingehen kann. So wird die zweite Unterfrage in der Frage De virtute in genere, die über die Wirkursachen der Tugend handelt, durch die mit vielfacher Berufung auf Aristoteles vorgenommene Unterscheidung in causae efficientes proxime und in causae efficientes remote einer tieferen Untersuchung unterstellt. Bei der Besprechung der cause efficientes remote wird in sehr eingehender Abhandlung (fol. 24 v bis 32 r) die Lehre vom voluntarium und involuntarium entwickelt. Diese Abhandlung gliedert sich in die Einzeluntersuchungen De involuntario, de voluntario, de differentia voluntarii a proheresi et consilio. Die Probleme, welche später Thomas von Aquin in seiner theologischen Summa (S. Th. 1 II qu. 6 ff.) so tiefgehend und lichtvoll behandelt hat, sind hier von Albert einer ausführlichen Erörterung unterzogen worden. Die dritte Unterfrage der Frage De virtute in genere, welche die Begriffsbestimmung der Tugend zum Gegenstand hat, gliedert sich in zwei Punkte: primum est de diffinitionibus virtutis in se, secundum est qualiter ille diffinitiones singulis virtutibus applicantur (fol. 32 r). Die vierte Unterfrage: De divisione virtutum (fol. 37 v) gibt die Überleitung zu der speziellen Tugendlehre, zu dem ausführlichen Traktat De singulis virtutibus, der

von fol. 39r bis fol. 157v sich erstreckt. Es kann natürlich der reiche Inhalt dieser sorgsam gegliederten und mit Verwertung eines umfassenden philosophischen und theologischen Quellenmaterials ausgeführten Tugendlehre nur kurz angedeutet werden. Die Einzeluntersuchung mufs auf eine spätere Gelegenheit verspart werden.

Diese Tugendlehre ist auf den vier Kardinaltugenden aufgebaut, zu denen wir auf dem Wege nachfolgender Gliederung kommen: Consequenter querendum est de singulis virtutibus. Et queruntur tria, quorum primum est de virtutibus singulis, secundum est de officiis, que secundum actum virtutum exercentur, tertium est de amicitia, que fundatur super virtutem secundum philosophos scilicet Aristotelem et Tullium. Circa primum queruntur duo, quorum primum est de virtutibus que consistant in fortitudine et temperantia, secundum est de virtutibus que consistunt in ratione scilicet prudentia et justitia. Circa primum queruntur tria, quorum primum est de fortitudine, secundum de temperantia, tertium de passionibus, in quibus consistunt fortitudo et temperantia. Circa primum queruntur duo, quorum primum est de fortitudine in genere, secundum de speciebus fortitudinis (fol. 39r). Die Erwägung über die fortitudo in genere vollzieht sich in sechs Fragen: Circa fortitudinem in genere queruntur sex: primum est quid sit fortitudo secundum diffinitionem, secundum que sit materia fortitudinis, tertium quis sit actus eius proprius, quartum que sint malitie circumstantes medium eius, quintum quis sit finis eius, sextum et ultimum secundum quem modum distinguatur a fortitudinibus, que videntur et non sunt vere fortitudines. Von fol. 47v bis 56r werden die partes fortitudinis, als welche er mit Berufung auf Cicero die magnificentia, fidentia, patientia, perseverantia aufführt, eingehend erklärt.

Auf fol. 56r beginnt die Abhandlung über die Kardinaltugend der temperantia, welche gerade so wie bei der fortitudo sich in eine Erörterung der temperantia in se und in eine andere de partibus temperantiae zerlegt. Die sechs Fragen, welche von fol. 56r bis 67v die temperantia in se beleuchten, sind mit geringen Abänderungen die gleichen, die über die fortitudo in se aufgeworfen sind. Einen weiten Raum beansprucht die Behandlung der partes temperantiae (von fol. 67v bis 102r). Zuerst werden die von Cicero angeführten Teil-Tugenden der temperantia (continentia, clementia, modestia) kurz (fol. 67v und 68r) behandelt, hierauf

finden die von Macrobius dargebotenen Unterabteilungen der temperantia (abstinentia, castitas, sobrietas, pudicitia) eine eingehende Erörterung. Die Darstellung nimmt hier vielfach ein ausgesprochen theologisches Gepräge an, stellenweise anch mit praktisch-kasuistischen Ausführungen. So wird bei der Tugend der abstinentia vorzugsweise über das kirchliche Fastengebot: De abstinentia jejuniorum (fol. 72 r), De observantia jejuniorum (fol. 72 v), De temporibus jejuniorum (fol. 75 r) gehandelt. Einen ausgesprochen theologischen, ja aszetisch-mystischen Eindruck macht die ausführliche Erörterung De castitate (fol. 78 r bis 97 v), die in drei Unterabteilungen sich verbreitet De castitate in se, De statibus castitatis in virginibus et viduis et conjugatis, de fructibus ipsius scilicet tricesimo sexagesimo centesimo. Ich gebe aus der zweiten Unterabteilung die auf die virginitas bezüglichen Fragen heraus: Quid sit (sc. virginitas), an sit virtus, De corruptione virginum, De velo virginum et consecratione earum, De preeminentia virginitatis ad alios status castitatis, De dignitate virginitatis gloriose virginis Marie. Diese Darlegung über die Würde der Jungfräulichkeit Mariens, die von fol. 86 v bis 89 v sich erstreckt, ist für das Bestreben Alberts d. Gr., jeden Anlafs zur Verherrlichung der jungfräulichen Gottesmutter zu benutzen, charakteristisch. Von den grofsen Theologen der Hochscholastik hat wohl keiner, auch Bonaventura und Thomas nicht, öfter und mehr mariologische Ausführungen gegeben als gerade Albert d. Gr., dessen Schreibweise bei diesem Thema eine ganz besondere Wärme und Innigkeit annimmt. Kürzer als die continentia sind die beiden anderen von Cicero angegebenen Teiltugenden der temperantia, die clementia (fol. 97 v) und die modestia (fol. 98 r) entwickelt.

An die Erörterungen über die fortitudo und temperantia reiht sich, wie uns aus einer oben angeführten Einteilung erinnerlich ist, eine auf beide Kardinaltugenden zugleich bezügliche Abhandlung De passionibus (fol. 102 r bis fol. 114 v). Die Einleitung und Einteilung dieser psychologisch und ethisch gleich beachtenswerten Theorie der Gefühle ist folgende: Consequenter queritur de passionibus. Cum enim fortitudo tota consistit in passionibus illatis, temperantia autem in passionibus innatis videtur utile determinare de passionibus praecipue quia Gregorius Nixenus (Nyssenus) et Johannes Damascenus determinant de illis. Queremus ergo de passionibus: primo quid sit passio, 2° quot sint genera passionum, 3° quid sit passio delectationis vel tristitie in qua sit virtus,

4° de passionibus delectabilibus et tristibus, 5° de passionibus illatis. Statt Gregor von Nyssa ist hier natürlich Nemesius zu setzen, da die Scholastik bekanntlich die Schrift des Nemesius *περὶ φύσεως ἀνθρώπου*, welche zuerst durch Alfanus und dann durch Burgundio von Pisa ins Lateinische übertragen worden war, mit der Schrift des hl. Gregor von Nyssa *περὶ κατασκευῆς ἀνθρώπου* (de opificio hominis) verwechselt hat. Hinter Nemesius und Johannes von Damaskus tritt in der Passionenlehre Alberts Aristoteles etwas zurück. Albert kannte noch nicht die Rhetorik des Aristoteles, welche die Passionenlehre des Aquinaten in reichem Mafse befruchtet hat. Desgleichen kannte Albert, wie er in diesem Zusammenhang eigens erklärt und wie wir dies später unter anderem Gesichtspunkt noch näher sehen werden, noch nicht die ganze griechich-lateinische Übersetzung der nikomachischen Ethik, die bei Thomas nicht weniger als 98 mal zitiert ist.[1] Ein Vergleich zwischen der Passionenlehre Alberts und derjenigen des hl. Thomas wird in späterer Zeit zeigen können, welchen fördernden Einflufs die genannten aristotelischen Schriften auf diesem Gebiete der Affektenlehre ausgeübt haben.

Mit der Passionenlehre findet der Abschnitt über die beiden Kardinaltugenden der fortitudo und temperantia ihren Abschlufs. Mit fol. 114v beginnt die Erörterung über die beiden Kardinaltugenden der Klugheit und Gerechtigkeit, welche den Rest dieser Ethik ausfüllt. Einleitung und Haupteinteilung lassen wir im Wortlaut folgen: Habito de virtutibus, que consistunt in passionibus illatis vel innatis et de passionibus earum querendum est de hiis que consistunt in ratione. Et queruntur duo secundum quod due sunt virtutes, quorum primum est de prudentia, secundum est de justitia. Circa prudentiam autem queremus duo scilicet de ipsa in se et de ipsa in partibus eius. De ipsa autem in se queruntur sex, quorum primum est: an sit virtus; secundum: quid sit per diffinitionem et substantiam, tertium: quid sit materia eius; quartum: quid sit actus eius proprius; quintum: utrum sit simpliciter vel multipliciter dictum; sextum: qualiter non tam est virtus quam auriga virtutum (fol. 114v). Bei den partes prudentie, deren Darlegung auf fol. 130r beginnt, werden die

---

1) Vgl. M. Meier, Die Lehre des Thomas von Aquino de passionibus animae in quellenanalytischer Darstellung (Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters hrsg. v. Cl. Baeumker XI, 2) Münster 1912, 7.

Einteilungen von Cicero, Macrobius und Aristoteles erörtert. Zunächst wird im Anschlufs an Cicero über die memoria gehandelt: De memoria et quid sit (fol. 130r) und De arte memoriandi (fol. 130v). Als Einteilungen Ciceros werden memoria, intelligentia und providentia, als Einteilungen des Macrobius werden ratio, intellectus, circumspectio, providentia, docilitas und cautio, als Einteilungen des Aristoteles sapientia fronesis und intelligentia behandelt.

Den Schlufs der ganzen Tugendlehre bildet die Abhandlung De justitia, die auf fol. 137r also eröffnet wird: Consequenter transeundum est ad querendum de justitia. Sed quia in diffinitione justitie cadunt jus et lex, oportet primo querere de illis. Queremus ergo primo tria scilicet de jure et de lege et justitia. Die Lehre vom Recht wird in fünf Fragen zerlegt: quid sit jus naturale secundum substantiam et diffinitionem, quot modis dicatur, que sint de jure naturali, qualiter jus positivum exit a jure naturali, utrum ea que sunt de jure naturali recipiant dispensationem vel non. Die Lehre vom Gesetz, welche fol. 148r beginnt, behandelt drei Punkte: de lege in se, de legibus singulis in speciali quantum ad istum tractatum pertinet, de legibus in communi. Im dritten Punkt wird der Unterschied zwischen der lex naturalis, der lex Moysis und der lex Christi beleuchtet. Cicero, Augustinus und das kanonische Recht (besonders Decretum Gratiani) spielen in dieser Gesetzeslehre eine bedeutende Rolle. Von fol. 152v bis 157v erstreckt sich die Erörterung über die Tugend der Gerechtigkeit. Die Fragestellungen sind hier folgende: Primo queremns de justitia quid sit, et utrum virtus per se vel conjunctum quid cujuslibet virtutis, et quis eius actus est, si habet actum et quare sibi attribuitur justificatio impii potius quam alii virtuti. In Bezug auf die Rechtfertigung wird sogleich die Bemerkung beigefügt: Cetera antem circa justificationem impii querenda dicenda sunt in tractatu de sacramentis questione de penitentie effectu. Über die Rechtfertigung soll also eine eigene und eingehende Untersuchung angestellt werden im Tractatus de sacramentis bei der Bufslehre. Es ist dies ein Vorverweis auf die unmittelbar in der Handschrift sich anschliefsende Sakramentenlehre, in der ausführlich De justificatione gehandelt wird. Dieser Verweis ist auch eine Bezeugung dafür, dafs dieser nun folgende Tractatus de sacramentis den gleichen Verfasser wie diese Ethik, nämlich Albert d. Gr. besitzt. Die beiden Traktaten gemeinsame

Struktur und Technik, die wiederum unbestreitbar an die ganze Art des Tractatus de resurrectione in der Wiener und in dieser Venediger Handschrift gemahnt und auch den gedruckten Teilen der Summa de creaturis Alberts eigen ist, sind übrigens, um das in diesem Zusammenhange noch einmal eigens zu betonen, ein deutlicher Beweis für die gemeinsame Autorschaft Alberts d. Gr. In der Venediger Handschrift sind ja alle drei Teile, wie wir sahen, die Ethik, die Sakramentenlehre und De resurrectione (Eschatologie) ausdrücklich Albert zugeschrieben und als pars tertia, quart und quinta seiner Summa coequevorum bezeichnet.

Die quarta pars Summae, die in der Venediger Handschrift auf die der Moral gewidmete tertia pars unmittelbar folgt, behandelt die Sakramentenlehre und beginnt sogleich mit der Eucharistielehre. Dieselbe zerfälllt in drei Teile: Circa sacramentum eucharistiae queruntur tria primo de sacramento in se 2⁰ de eodem in comparatione ad suscipientem 3⁰ in comparatione ad dantem (fol. 158r). Der erste Teil zerfällt wieder in eine Reihe von Teilfragen (De materia, de forma, de speciebus, de contenta re sub speciebus, de effectu), die auch wieder in weitere Fragen und Spezialuntersuchungen sich gliedern. Die ganze Anlage und Technik ist die gleiche wie in dem vorhergehenden Hauptteil De bono et virtutibus. Der letzte Punkt De effectu ist jedoch an der ihm in der soeben angeführten Gliederung angewiesenen Stelle noch nicht behandelt, sondern, wie dies auch sachlich richtiger ist, im Zusammenhang mit der Lehre vom Empfänger des Sakramentes, dem zweiten Hauptpunkt der Eucharistielehre erörtert. In den Abschnitt über die Form der Eucharistie ist die Transsubstantiationslehre eingefügt: De forma eucharistie et primo queritur de verbis positis in forma, 2⁰ de transsubstantiatione, 3⁰ de tempore transsubstantiationis, 4⁰ de accidentibus remanentibus (fol. 159v). Bei der angekündigten Untersuchung De contenta re sub speciebus ist die Lehre von der eucharistischen Gegenwartsweise Christi behandelt: De continentia Christi sub forma queruntur quinque primo scilicet de relatione totius Christi ad partes formae fractae, 2⁰ utrum totus Christus possit contineri sub parte formae, 3⁰ utrum sit contactus corporis Christi ad formas, 4⁰ de relatione corporis Christi ad multas formas in diversis altaribus, 5⁰ quare dominus quandoque mutat speciem huius forme in speciem carnis et sanguinis et quare potius in has formas quam in alias (fol. 164v). Der letzte Fragepunkt beschäftigt sich

mit eucharistischen wunderbaren Erscheinungen. Der zweite Hauptpunkt der Eucharistielehre erörtert den Empfänger dieses Sakramentes. Die Hauptgliederung, auf deren weitere Unterabteilungen nicht weiter eingegangen werden soll, ist hier diese: Deinde queritur de corpore Christi ex parte sumentis et queritur primo qualiter debeat esse sumens, 2° de modo sumendi, 3° de qualitate sumpti, 4° de effectu quem efficit in sumente (fol. 166r). Sehr kurz ist der letzte der drei Hauptpunkte, die Lehre vom minister sacramenti behandelt: Et ultimo queritur de sacramento secundum quod comparatur ad ministerium et queruntur duo scilicet utrum omnis homo possit esse minister vel non et, si non sed tantum sacerdos, utrum quilibet et degradatus et alius (fol. 169r).

Viel ausführlicher als die Eucharistielehre ist die Bufslehre behandelt (fol. 169v bis 199r). Dieselbe ist in zwei Hauptteile zerlegt, in die Lehre von der Bufse in sich (De penitentia in se) und in die Lehre von den Teilen der Bufse, als welche contritio, confessio und satisfactio eingehend erörtert werden. Die Gliederung des ersten Teiles, der Lehre von der Bufse in sich ist in folgenderweise ausgesprochen: De penitentia in se queritur primo in quo sit genere. Et si aliquo modo est virtus et aliquo modo est sacramentum queritur, utrum virtus generalis vel specialis. Sed si est specialis utrum sit prima vel non prima. Et similiter et effectivo penitentie scilicet utrum concipiatur timore servili vel filiali vel utroque. Et quis sit actus ipsius et secundum quam vim anime insit. Secundum autem quod est sacramentum queritur utrum sit sacramentum unum vel plura et quid sit ibi signum et quid res et signum et quid sit materia et quis effectus et que institutio (fol. 169v).

Der zweite Hauptteil der Bufslehre, die Behandlung der Teile des Bufssakramentes, beginnt auf fol. 173v mit der Kontritionslehre: Deinde queritur de partibus penitentie. Circa quam primo queritur quid sit contritio, 2° queritur que sit differentia inter contritionem et attritionem, 3° an intendatur contritio et penes quid attendatur intentio, 4° de quibus sit contritio, 5° an teneamur conteri in toto corde et quid sit, 6° de effectu contritionis, 7° qualiter se habet ad justificationem impii, ubi etiam de ipsa. Über die Rechtfertigung selber wird wieder in einer Reihe von Fragen eine eingehende Untersuchung angestellt: De justificatione impii et primo queritur quid sit justificiatio,

deinde quot exiguntur ad justificationem, 3⁰ de ordine illorum, 4⁰ de comparatione justificationis ad vocationem et dilectionem et predestinationem et magnificationem, 5⁰ an sit opus justitie vel misericordie, 6⁰ an sit attributum sapientie vel potentie vel bonitatis, 7⁰ de comparatione justificationis ad sanationem spiritualem et renovationem, 8⁰ quid sit inclinans ad justificationem utrum fides vel timor vel amor (fol. 176 v). Beachtenswert sind wieder die Unterfragen zum siebenten Punkt: Primo queritur, quid sit sanatio mentis et quid renovatio, 2⁰ utrum sit gratie prevenientis vel subsequentis, 3⁰ utrum subito fiat vel successive, 4⁰ utrum proprie fiat per virtutes vel per sacramenta, 5⁰ quomodo se habeant hec duo ad justificationem. Ich teile als Probe die Solutio der vierten Frage mit: Solutio. Dicimus, quod est sanitas opposita infirmitati peccati secundum quod peccatum est et istam proprie curat gratia sacramentalis. Et est sanitas que opponitur infirmitati virium ad actus, que infirmitas causatur ex infirmitate peccati, et hec sanitas est gratie que est in virtutibus. Est item sanitas opposita infirmitati que infirmantur vires ad actus excellentiores quam sint actus virtutum ut intelligere divina et gustare eterna dono sapientie et hoc est gratie que est in donis. Et per hoc patet solutio ad omnia preter ultimum.

An die Reuelehre schliefst sich die Lehre vom zweiten Hauptstücke des Bufssakramentes von der Beichte. Gleich am Anfang (fol. 182 r) ist eine eingehende Gliederung des ganzen Stoffes gegeben, die ich am besten hier im Wortlaut anführe: Sequitur nunc de confessione et queritur primo utrum sit de jure naturali vel de jure scripto, 2⁰ si est de jure scripto utrum sit de vetere testamento vel novo vel de utroque et si est de utroque secundum aliquem modum tunc queritur 3⁰ utrum sit in precepto vel non et si illud preceptum sit divinum vel humanum et si quantum ad aliquid est divinum et quantum ad aliquid humanum, tunc queritur utrum sit sacramentale vel morale et si est sacramentale tunc queritur, utrum sit sacramentum illud et postea quid sit materia et forma. Deinde que sint et quot circumstantie confessionis. Postea de quibus fit confessio utrum de mortali et veniali vel de mortali tantum et si est de mortali utrum sit de actu mortalis et circumstantiis vel de actu tantum. Et utrum contingat idem peccatum bis vel pluries confiteri. Et postea de effectu ipius contritionis. Deinde queritur de confessione in comparatione ad confitentem: utrum scilicet omnes teneantur

confiteri vel quidam et si quidam qui. Et postea de confessione in comparatione ad eum cui facienda est confessio Deo vel homini et si homini utrum omni homini vel sacerdoti tantum et si sacerdoti utrum cuilibet vel proprio. Deinde queritur quid sit inclinans ad contritionem. Ultimo de comparatione confessionis ad contritionem et satisfactionem. Alle diese Fragen sind eingehend erörtert. Mit gleicher Gründlichkeit ist auch das dritte Hauptstück des Bufssakramentes, die Genugtuung behandelt. Die Genugtuungslehre wird (fol. 188 v) in vier Abschnitte gegliedert: primo de satisfactione injuncta, 2° de satisfactione revivificativa post sequentem penitentiam, 3° de satisfactione morientium, 4° de satisfactione mortuorum. Der erste Abschnitt, der die Genugtuung als Bestandteil des Bufssakramentes ins Auge fafst, weist die folgende Einleitung auf: Circa primum queruntur duo primo de satisfactione mortalium, 2° de satisfactione venialium. Circa primum queruntur quinque: primo an contingat satisfacere 2° quid sit satisfactio, 3° in quo statu debet esse satisfaciens, 4° utrum satisfactio sit omnium peccatorum, 5° de partibus satisfactionis (fol. 188 v).

Der zweite Abschnitt befafst sich mit der Frage nach dem Wiederaufleben früherer guter Werke nach erfolgter Bufse und Rechtfertigung und mit der anderen Frage nach dem Wiederkehren der früheren Sünden bei erneutem Fall in die Todsünde, zwei in der mittelalterlichen Scholastik viel verhandelten Problemen. Man wird sich am besten von dem Inhalt dieser Ausführungen ein vorläufiges Bild machen können, wenn ich die Einteilung mit Alberts eigenen Worten anführe: Consequenter queritur de illo effectu penitentie et satisfactionis que restituit bona preterita ablata per peccatum et per consequens etiam de reditu malorum per contrarium penitentie. Queritur ergo primo utrum omnia bona per sequentem penitentiam possunt revivificari. Si autem non omnia queritur utrum omnia mortificata possunt vivificari et si omnia vivificantur tunc 3° queritur utrum quoad omnia que sunt in ipsis vivificentur, 4° autem per quid vivificentur, 5° quid appelletur ibi vita. Similiter de reditu malorum queritur primo utrum omnia que sunt in ipsis (revertantur), 2° utrum revertantur quantum ad omnes differentias peccati hoc modo quo revertantur, 3° per quid redeant (fol. 191 v).

Der dritte Abschnitt handelt De penitentia morientium in den zwei Fragen: primum utrum absolvendi sint, 2° utrum eis

penitentia innotescenda ut dicitur (fol. 196r). Der vierte und letzte Abschnitt dieser Genugtuungslehre befafst sich mit den Genugtuungswerken für die Verstorbenen (De satisfactione mortuorum). Die Fragen sind hier folgende: Et queritur primo utrum suffragia prosint dampnatis, 2° utrum prosint illis qui sunt in purgatorio, 3° utrum aliquibus prosint qui sunt in regno, 4° per quos debeant fieri, 5° utrum suffragia debeant esse privata et communia, 6° De modis exsequiarum et tumulis (fol. 196v). Aus der blofsen Angabe all dieser Überschriften der einzelnen Fragen dürfte ersichtlich sein, dafs in diesen Erörterungen Alberts d. Gr. über das Bufssakrament sich viel bedeutsames Material zur Kontritions- und Attritionslehre, zur Lehre von der Beichte und deren Verhältnis zur Reue, zur Genugtuungslehre findet. Man konnte bisher zu all diesen Fragen eigentlich nur den Sentenzenkommentar Alberts zu rateziehen, da seine Summa theologica ja lange nicht bis zur Sakramentenlehre sich erstreckt. Und im Sentenzenkommentar hinderte doch der in der Textvorlage vorgezeichnete Weg der Darstellung mehr oder minder die eigene selbständige Systematik der theologischen Gedanken- und Beweisführung. Diese Systematik kommt in der Sakramentenlehre, welche Bestandteil der Summa de creaturis ist, viel eher zur Geltung.

Auf fol. 199r beginnt die Lehre von der letzten Ölung, die in folgenden Fragestellungen erledigt wird: Deinde queritur de extrema unctione, de qua queruntur VII: Primo, que sit materia, 2° que forma, 3° utrum imprimat caracterem, 4° de effectu, 5° de loco unctionis, 6° de institutione, 7° de iteratione.

Eingehend ist das Sakrament des Ordo behandelt (fol. 201v bis 210r). Die Haupteinteilung ist diese: Et queritur primo quid sid ordo, deinde de divisione ordinis et singulis ordinibus sigillatim, 3° quot sint ordines et penes quid sumatur numerus ordinum, 4° de caractere ordinis et gratia huius et aliis caracteribus aliorum sacramentorum et numero caracterum, 5° de potestate clavium que datur in ordine circa quod plura querenda sunt ut patebit infra, 6° a quibus et quibus conferatur ordo unus (quisque) et ultimo de institutione ordinis et differentia ordinis novi testamenti ad ordinem legis veteris et legis naturalis (fol. 201v). Ich führe noch die dogmengeschichtlich bedeutungsvolleren Unterabteilungen der Lehre vom sakramentalen Charakter und von der kirchlichen Schlüsselgewalt an. Die an vierter Stelle

behandelte Lehre vom sakramentalen Charakter enthält folgende Fragen: Ad quartum primo queritur, in quod genus incidat caracter, deinde quid sit caracter, 3° que et quot sacramenta imprimant caracterem, et (4°) qualiter distinguantur caracteres. Die dann an fünfter Stelle sich anschliefsende Lehre von der kirchlichen durch den Ordo übertragene Schlüsselgewalt weist folgende Gliederung auf: Quinto queritur de clavibus, que dantur in ordine. Et queruntur duo scilicet de essentia et numero clavium et de usu clavium. Circa essentialia clavium queritur primo an sint claves, deinde quid sit clavis, 3° quot sint claves numero, 4° quibus date sunt claves et de differentia clavium veteris et nove legis. Circa usum clavium queritur primo quis sit usus et habito quod usus sit solvere a pena et ligare queritur utrum possit dimitti tota pena vel non et de ratione indulgentiarum que faciunt potestate clavium (fol. 206 r). Es ist in diesem Zusammenhange also auch die Ablafslehre kurz behandelt.

Eswas kürzer als die Lehre vom Ordo ist die Lehre von der Ehe, die in den Sentenzen des Petrus Lombardus und in dem Sentenzenkommentar sonst einen viel gröfseren Raum beansprucht, behandelt (fol. 210 r bis 218 v). Die Haupteinteilung ist hier diese: De quo (sc. de matrimonio) queruntur quattuor: primo de essentialibus matrimonii, 2° de bonis matrimonii, 3° de matrimonio antiquorum, 4° de impedimentis matrimonii. Die erste Hauptfrage zerteilt sich in folgende Unterfragen: Circa primum primo queritur quid sit matrimonium, 2° quid in matrimonio secundum quod est sacramentum est signum et quid sit signum et res et quid res tantum, 3° quid sit ibi principale signum et quid principale signatum, 4° utrum sit unum sacramentum vel plura, 5° de causa efficiente matrimonii, 6° de institutione ubi etiam patebit utrum sit sacramentum veteris vel nove legis. Die zweite Hauptfrage nach den bona matrimonii ist also aufgebaut: De bonis matrimonii queritur primo secundum quam rationem boni dicuntur bona, 2° quare solum matrimonium inter sacramenta habet bona, 3° quod illorum magis essentiale est in matrimonio, 4° quod illorum sit melius, et (5°) de ordine et sufficientia illorum, 6° de unoquoque (fol. 212 r). Die dritte Hauptfrage nach der alttestamentlichen Ehe befafst folgende Unterfragen in sich: Deinde queritur de matrimonio antiquorum. Et queritur primo, utrum licuit habere plures. Deinde utrum ille plures fuerunt uxores vel una tantum. Et tertio queritur de conjugio Beate Virginis

et Joseph (fol. 215 r). Der nächste Abschnitt über die Ehehindernisse bespricht die folgenden drei Fragen: Deinde queritur de impedimentis matrimonii. Et primo quare huic sacramento inter alia sacramenta impedimenta ponantur, 2° de singulis impedimentis quantum spectat ad theologum, 3° penes quid accipiatur numerus eorum que consueverunt enumerari. Ich verweise hier besonders auf den einschränkenden Zusatz: quantum spectat ad theologum beim zweiten Punkt, der auf eine Abgrenzung der dogmatischen Lehre über die Ehe von dem kanonischen Eherecht hindeutet. Auf fol. 218 v schliefst die Sakramentenlehre mit den Worten: Et hec dicta de sacramentis sufficiant und damit die quarta pars Summae Coaequaevorum (de creaturis).

Die auf fol. 219 r beginnende pars quinta, welche De *resurrectione* betitelt ist und die Eschatologie behandelt, ist identisch mit dem betreffenden Teile des Cod. lat. 1688 der Wiener Hofbibliothek und in seiner Gliederung bereits bei Besprechung dieser Handschrift ganz genau dargestellt worden.

VI. Weitere Handschriften von Alberts Werk De bono sive virtutibus.

In unseren bisherigen handschriftlichen Untersuchungen haben wir die Wiener und Venediger Handschrift als die unabweisbaren Zeugen für die ungedruckten Teile der Summa de creaturis Alberts d. Gr. ausführlich vernommen und als sicheres Ergebnis festgestellt: Aufser den beiden gedruckten Teilen der Summa Coaequaevorum oder Summa de creaturis Alberts d. Gr.: dem Traktat De quatuor coaevis und dem anderen De homine sind aus der Feder des gröfsten deutschen Scholastikers noch weitere drei Teile dieses Werkes hervorgegangen, nämlich als pars tertia ein tractatus de bono sive de virtutibus, als pars quarta ein tractatus de sacramentis und als pars quinta ein tractatus de resurrectione. Für den letztgenannten Teil und Traktat legen die Wiener und die Venediger Handschrift in gleicher Weise Zeugnis ab, wobei freilich das Zeugnis der Wiener Handschrift als der viel älteren noch überzeugender auf uns wirkt. Für die beiden anderen ungedruckten Traktate und Teile gab die Venediger Handschrift allein Zeugnis ab. Auch dieses Zeugnis ist, wie wir hier nicht weiter zu wiederholen brauchen, vollkräftig und durchschlagend. Es frägt sich nun, ob nicht auch noch andere Handschriften dieser ungedruckten Albertuswerke sich vorfinden. Mein Suchen und Forschen darnach war inbezug auf den Tractatus de bono sive de virtutibus von reichem Erfolge begleitet.

Dem 14. Jahrhundert zugehörig und damit wesentlich älter als die Venediger Handschrift ist Cod. 621 der an wertvollen scholastischen Manuskripten so reichen Bibliothek von Saint-Omer. Der Katalog gibt hiervon folgende Beschreibung: [1]) No. 621. In-quarto sur velin. — Albertus Magnus de Bono — Incipit: „Quaestio est de Bono.“ — Desinit: „Et constituentes species

1) Catalogue général des manuscrits des bibliothèques publiques des départements III Paris 1861, 273. Dieser Katalog ist von M. Michelant hergestellt

determinatas" — XIV[e] siecle. Abbaye de Saint-Bertin. Écrit sur deux colonnes, en minuscule gothique. On a reservé la place des initiales et des titres de chapitres. Le volume renferme 106 feuillets cotés, plus deux feuillets de garde à la fin. Le traité d'Albert le Grand, qui forme la 26[e] question de la I[re] partie de sa Somme, occupe les 69 premiers. La reste est rempli par un commentaire ou des observations, écrites en cursive, sur deux colonnes ou à longues lignes. — Reliure en veau; titre frappé. Dieser Pergamentkodex des 14. Jahrhunderts enthält ohne Zweifel den gleichen Tractatus de bono sive de virtutibus, den die Venediger Handschrift uns bietet. Incipit und Desinit sind ja in beiden Handschriften ganz gleich. Natürlich unrichtig ist die Bemerkung des Katalogs, dafs dieser Traktat die quaestio 26 der Summa theologica Alberts d. Gr. darstelle. Diese quaestio handelt allerdings auch über das Gute, aber mit einem ganz anderen und viel kürzeren Text. Der Verfasser des Kataloges hätte diese Identifizierung sicherlich unterlassen, wenn er den Umfang dieser quaestio mit dem Umfang des Traktates de bono in unserer Handschrift, wo er 69 Blätter in Quart ausfüllt, verglichen hätte. Aus der paläographischen Beschreibung der Handschrift ist zu ersehen, dafs die Datierung ins 14. Jahrhundert, worunter wir wohl schon das frühe 14. Jahrhundert verstehen dürfen, auf Richtigkeit beruht. Die Handschrift stammt aus der Abtei Saint-Bertin, aus der nicht weniger als 549 meist ältere Codices sich unter den 842 Manuskripten vou Saint-Omer befinden.

Ein zweites altes Exemplar dieses Tractatus de bono sive de virtutibus befindet sich im Cod. 283 des Merton College zu Oxford. Ich bin auch hier wie bei dem Cod. 621 von Saint-Omer auf die Mitteilungen des Kataloges angewiesen. H. O. Coxe gibt vom Codex folgende Beschreibung[1]): CCLXXXIII. Codex membranaceus, in folio, ff. 147, sec. XIV ineuntis, binis columnis exaratus; ex legatione M. J. Raynham, S. T. P. coll. Mert. quondam socii. 1. Alberti Magni summa de Creaturis in duas partes divisa, etc. de quatuor coaevis et de homine. fol. 1. Tit. Incipit opus sex dierum secundum fratrem Albertum. Exstant impress. inter opera ed. Jammy, tom. XIX. Calci partis primae subnectuntur capitula quaedam de Adamo etc. ex parte secunda excerpta, quae

1) H. O. Coxe, Catalogus codicum mss. qui in collegiis aulisque Oxoniensibns hodie adservantur. I. Oxonii 1852, 112.

deficiunt in verbis, „secundum hunc modum est processus primi memoris in moriendo."

2. Ejusdem sive cujuscumque sit, liber de virtutibus. fol. 109. Tit. I. De bono secundum communem intentionem boni. Incipit. Quaestio et de bono, etc. Et quaeruntur quinque quorum primum, etc. In calce, „Explicit tractatus de virtutibus cardinalibus. Sequitur in sex dierum et quatuor coequevorum et super tractatu de anima et aliorum moralium quaestionum;" et postea *man. sec.* glossulae in Biblia ex Augustino, Hieronymo etc. In fronte codicis, „Istum librum fecit de novo ligari M. Ricardus Scardeburgh, anno Domini 1453."

Aus dieser Beschreibung ergibt sich vor allem, dafs der zweite Teil dieser Handschrift unseren Tractatus de bono sive de virtutibus Alberts d. Gr. enthält. Das Initium und überhaupt alle Angaben lassen hierüber keinen Zweifel bestehen. Der Traktat scheint in der Handschrift anonym zu sein, wie aus der Bemerkung des Kataloges: Ejusdem sive cujuscumque hervorgeht. Es wird übrigens der Schreiber dieses Codex bzw. dessen Rubrikator die Angabe des Autors nicht für notwendig befunden haben, da der Traktat ja unmittelbar an die vorhergehenden zwei Teile der Summa de creaturis sich anschliefst eben als weiterer dritter Teil dieses Werkes. Die Zusammengehörigkeit und Zugehörigkeit an den gleichen Autor zeigt sich in der am Schlusse beigegebenen Tabula, die auf alle drei Teile eben als auf ein zusammengehöriges Werk eines einzigen Autors, nämlich Alberts, sich bezieht. Aus dem Titel der Tabula möchte ich noch die Bezeichnung des zweiten Teiles als tractatus de anima hervorheben, während sonst und auch in den Druckausgaben hierfür der Titel De homine gebraucht ist. Wir erinnern uns, dafs auch Martin von Brandenburg sein Exzerpt aus diesem Teile als opusculum de anima bezeichnet. Schliefslich möchte ich auch noch auf das hohe Alter der Handschrift nachdrücklich hinweisen. Coxe, dessen Altersbestimmungen auf eine reiche paläographische Erfahrung sich stützen und in der Regel zutreffend sind, verlegt diesen Codex in den Beginn des 14. Jahrhunderts, rückt ihn also sehr nahe an das Leben und Wirken Alberts heran.

Zwei Handschriften von Alberts Tractatus de bono sive de virtutibus befinden sich in der Bibliothèque royale zu Brüssel. Ich habe beide Handschriften im Jahre 1914 eingesehen. Die erste dieser beiden Handschriften ist Cod. lat. 1655 (603), ein

Pergamentkodex des 15. Jahrhunderts, der aus der Kirche von St. Martin in Löwen stammt.[1]) Auf fol. 93r steht die Jahreszahl 1416. Auf fol. 1r ist mit roter Schrift der Titel des Werkes angegeben: Incipit Summa Alberti Magni ratisponensis episcopi de summo bono. Das Initium lautet: Quaestio est de bono secundum communem intentionem boni et quaeruntur quinque. Die Schlufsworte auf fol. 93r sind: constituentes species determinatas. Explicit summa de summo bono venerabilis Alberti Magni episcopi Ratisponensis ordinis fratrum Praedicatorum. Von fol. 93r—94r ist noch eine Tabula angefügt. Es besteht kein Zweifel, dafs wir hier ein Exemplar von Alberts Werk De bono sive de virtutibus vor uns haben.

Die zweite Brüsseler Handschrift ist Cod. lat. 1663 (77—78), ein Papierkodex aus dem 15. Jahrh.[2]), der Alberts Traktat De bono sive de virtutibus und dazu noch einen Kommentar zum dritten Buch der Sentenzen enthält. Über die Herkunft des Codex ist auf fol. 1v: Cartusiae capellae und auf fol. 264v bemerkt: Iste liber pertinet domui Capellae beatae Mariae prope angiam ordinis carthusiensis, quem contulit frater Henricus de Loe monachus professus eiusdem domus. Oretur pro eo propter domum. Der Codex ist sehr deutlich und schön geschrieben. Als Überschrift steht an der Spitze: De natura boni et super tertium sententiarum. Auf fol. 2r beginnt das erstere Werk mit dem Initium: Questio est de bono secundum communem intentionem boni etc. Auf fol. 112v schliefst er mit: constituentes species determinatas. Explicit Summa de bono venerabilis Alberti Magni episcopi Ratisponensis ordinis fratrum predicatorum. Auf fol. 113r und 113v ist eine Tabula beigegeben. Mit fol. 115r beginnt alsdann der Kommentar zum dritten Buch der Sentenzen, dessen Initium lautet: Cum igitur venit plenitudo temporis etc. Iste liber tertius est de reparatione hominis lapsi etc.

---

1) Vgl. zur paläographischen Beschreibung des Codex J. van den Gheyn S. J., Catalogue des manuscrits de la Bibliothèque royale de Belgique III Bruxelles 1905, 61 f. Die paläographischen Angaben und Feststellungen sind bei J. van den Gheyn selbstverständlich sehr genau und verlässig. Leider ist die inhaltliche Beschreibung der Codices etwas zu summarisch gehalten, wie z. B. die Initien und auch die Desinit fehlen. Diese Handschrift kennt und erwähnt auch schon A. Sanderus in seiner Bibliotheca belgica manuscripta II, Lille 1641, 209 eben als Bestandteil der Bibliothek des Klosters St. Martin in Löwen.

2) Vgl. J. van den Gheyn a. a. O. 65.

Die jüngste Handschrift, die ich von Alberts Werke De bono sive virtutibus in Händen hatte, befindet sich im Stadtarchiv zu Köln unter der Signatur G B f 79 und trägt den Titel Questiones disputate de bono seu virtutibus magistri ac domini Alberti etc. Auf fol. 2r beginnt der Text mit dem uns bekannten Initium: Questio est de bono secundum communem intentionem boni. Et queruntur quinque etc. Der Text erstreckt sich mit Register bis fol. 194v. Es ist dieser Codex im Jahre 1492 geschrieben und infolgedessen nicht derjenige, den Petrus de Prussia für seine ja vorher verfafste Albertusvita eingesehen hat. Es wird in Köln eben eine ältere Handschrift gewesen sein, von der diese aus dem Jahre 1492 eine Abschrift bildet. Es sind leider so oft nach Herstellung von Kopien die älteren und ungleich wertvolleren Handschriften abhanden gekommen. Über die Herkunft und den früheren Standort der Handschrift habe ich mir weder aus dem geschriebenen Katalog noch aus dem Codex selber eine Notiz gemacht.

Eine Handschrift von Alberts Werk De bono sive de virtutibus befand sich auch in der reichen Handschriftensammlung, die Sir Thomas Philipps zuerst in Middlehill und dann in Cheltenham aufgehäuft hat.[1]) In dem Auszug, den G. Haenel[2]) von diesen Handschriftenschätzen gibt, ist unter Nr. 574 unmittelbar nach: Albertus M. super IV sententiarum aufgeführt: Albertus M. de homine et bono; fol. Die Handschrift ist ein Papierkodex. Diese kurze Angabe genügt, um klarzulegen, dafs hier das Werk De bono sive de virtutibus Albert d. Gr. zugeschrieben und unmittelbar mit dem zweiten Teile der Summa de creaturis, der Summa de homine verbunden ist. Es ist also die Sachlage ähnlich wie im Cod. 283 des Merton College zu Oxford, nur dafs hier die beiden gedruckten Teile der Summa de creaturis dem Werke De

1) Über die Bibliothek des Sir Thomas Philipps, Baronet († 1872) vgl. den von ihm selbst hergestellten sehr summarischen Catalogus librorum manuscriptorum in bibliotheca D. Thomae Philipps. Typis Mediomontanis 1837 ff. Robert Priesch, Deutsche Handschriften in England I. Erlangen 1896, 42 ff. H. Omont, Catalogue des manuscrits de la Bibliothèque de Sir Thomas Philipps, récemment acquis pour la Bibliothèque nationale. Paris 1904 (Sonderabdruck aus der Bibliothèque de l'École des Chartes LXIV [1903]). W. Weinberger, Beiträge zur Handschriftenkunde. I. Wien 1908, 25. P. Durrieu, Les manuscrits à peinture de la bibliothèque de Sir Thomas Philipps. Bibliothèque de l'École des Chartes XXVII, 381—432. usw.

2) G. Haenel, Catalogi librorum manuscriptorum etc. Lipsiae 1830, 813.

bono vorangehen. Aufserdem ist die Oxforder Handschrift viel älter. Die Handschrift der Bibliotheca Philippica ist als Papierkodex wesentlich später, wohl ins 15. Jahrhundert oder doch an das Ende des 14. Jahrhunderts zu setzen. Ob diese Handschrift noch an Ort und Stelle ist, läfst sich nach den umfassenden Veräufserungen von Codices der Bibliothek des Sir Thomas Philipps dermalen nicht feststellen.[1] Für unsere Zwecke ist dies auch nicht unmittelbar notwendig. Für uns genügt es, einen neuen handschriftlichen Zeugen für Alberts Werk De bono sive de virtutibus vorgeführt zu haben.

Es sind sonach zahlreiche Handschriften, welche neben der in ihrer Beweiskraft schon gewürdigten Venediger Handschrift das Werk de bono sive virtutibus uns überliefern und Albert dem Grofsen zuteilen. Zwei derselben Cod. 621 von Saint-Omer und Cod. 283 des Merton College sind zudem viel älter als die Venediger Handschrift, da sie in das beginnende 14. Jahrhundert zu verlegen sind. Wie also der Teil De resurrectione in der Wiener Handschrift einen alten handschriftlichen Zeugen aufweisen kann, so ist der De bono sive virtutibus überschriebene Teil der Summa de creaturis durch zwei ältere Handschriften in besonders kräftiger Weise als Werk Alberts d. Gr. dargetan. Wie ferner in der Wiener Handschrift das Werk De resurrectione im unmittelbaren Anschlufs an die Summa de homine auftritt, so reiht sich in der Oxforder Handschrift das Werk De bono sive virtutibus unmittelbar an die beiden ersten gedruckten Teile der Summa de creaturis an. In der Handschrift der Bibliothek des Sir Thomas Philipps ist der Teil de bono mit dem zweiten Teile, der Summa de homine verbunden. Die an sich schon ausreichende Beweiskraft der Venediger und Wiener Handschrift zusammen wird durch diese weiteren zahlreichen Handschriften noch recht nachhaltig betont und verschärft. Die handschriftliche Überlieferung speziell des Werkes De bono ist eine mindestens ebenso gute, wenn nicht gar eine bessere als wie diejenige der Summa theologiae Alberts d. Gr.

---

1) Man könnte den gegenwärtigen Handschriftenbestand der Bibliothek des Sir Thomas Philipps, dessen jetziger Besitzer Rev. John Fenwich ist, ungefähr feststellen bzw. feststellen, was nicht mehr sich dort findet, wenn man die von der Firma Sotheby, Wilkinson and Hodge in London herausgegebenen Auktionskataloge genau durchsuchen würde. Freilich ist daraus nicht ersichtlich, wohin die verkauften Handschriften gekommen sind.

VII. Die ungedruckten Teile der Summa de creaturis im Lichte des Selbstzeugnisses Alberts d. Gr.

Die von uns aufgrund der handschriftlichen Überlieferung nachgewiesenen und gewürdigten ungedruckten Werke De bono sive de virtutibus, De sacramentis und De resurrectione sind in den gedruckten Schriften Alberts selbst als seine Arbeiten erwähnt. Durch unsere handschriftlichen Feststellungen erhalten diese Hinweise Alberts auf von ihm verfafste theologische Werke Sinn und Verständnis. Eine Deutung dieser Zitate auf gedruckte Schriften unseres Scholastikers ist ohne gewaltsame chronologische Umstellungen nicht möglich und auch dann vielfach inhaltlich nicht zutreffend. Wenn wir die wichtigsten dieser Zitate uns vergegenwärtigen, wird es sich ganz klar und unzweifelhaft zeigen, welche seiner Arbeiten Albert dabei im Auge hat.

Wir beginnen mit den Hinweisen auf den tractatus de virtutibus, die sich im 2. Buch seines Sentenzenkommentars bei der Behandlung der Tugendlehre finden. In II. Sent. dist. 27 a. unicus: An diffinitio virtutis bona sit qua dicitur, Est bona mentis qualitas, schliefst Albert die Solutio mit den Worten: Qualiter antem hoc sit, exigit longa verba quae in alio loco inveniuntur in quaestione de *virtutibus in communi.* In der Ausgabe von Borgnet ist in einer Fufsnote bemerkt: Cf. IV Sententiarum, dist. 14, et supra memoratam Summam theol. B. Alberti, P. II, qu. 103. Der Wortlaut läfst erkennen, dafs Albert hier auf schon fertiggestellte Schriften verweist. Bei Ausarbeitung des 2. Buches des Sentenzenkommentas war aber das 4. Buch und die viel spätere Summa theologica erst recht noch nicht geschrieben. Aufserdem deuten diese Worte Alberts auf eine ausführlichere Behandlung der Begriffsbestimmung der Tugend hin als er sie im Sentenzenkommentar gegeben hat. Die dist. 14 im Kommentar zum 4. Sentenzenbuch enthält überhaupt keine quaestio de virtutibus in communi, sondern beleuchtet lediglich die Tugend der Bufse. Die qu. 103 in Summa theol. P. II ist eine ziemlich kurze

quaestio de virtute, abgesehen davon, dafs sie, wie schon bemerkt, aus chronologischen Gründen hier nicht gemeint sein kann. Es kann hier nur die sehr ausführliche quaestio de virtute in genere des Werkes de bono sive de virtutibus verstanden sein, auf die wir bei der Inhaltsübersicht der Venediger Handschrift hingewiesen haben. Ich erinnere hier nochmals daran, dafs die dritte von den vier daselbst aufgeworfenen und einläfslich erörterten Unterfragen zum Gegenstand hat: quid sit (sc. virtus) per substantiam et diffinitionem?

Ein unleugbarer Hinweis auf das ungedruckte Werk De bono sive de virtutibus findet sich in II. Sent. dist. 40 a 3: Quid est indifferens, wo Albert schreibt: De hoc tamen in sequenti problemate, et de multis aliis plura inveniuntur in alio tractatu nostro de *Virtutibus*, quaestione de *bono in genere*. In der Ausgabe von Borgnet ist hier kein Versuch gemacht, dieses Zitat aus den gedruckten Werken Alberts irgendwie zu identifizieren. Es kann hier nur die ungemein ausführliche Abhandlung De bono secundum communem intentionem gemeint hat, die wir an der Spitze des tractatus de virtutibus Alberts in der Venediger Handschrift kennen gelernt und in ihrer Hauptgliederung vorgelegt haben. Die fünfte Unterfrage dieser ausgedehnten Quaestio handelt, wie wir uns noch erinnern wollen, de divisione boni und teilt das bonum in ein bonum naturae und in ein bonum moris. Das bonum moris zerfällt wiederum in ein bonum consuetudinis und in ein bonum gratiae. Bei der weiteren Gliederung des bonum consuetudinis steht an erster Stelle das bonum in genere. Der vierte Gesichtspunkt bei der Betrachtung hinwiederum dieses bonum in genere ist die Lehre vom indifferens: Utrum aliquid in operibus voluntatis sit etiam indifferens etc. Es ist infolgedessen über allen Zweifel erhaben, dafs Albert an der angegebenen Stelle seines Sentenzenkommentars, wo er die Frage: Quid est indifferens erörtert, mit dem Hinweis: in alio tractatu nostro de *Virtutibus*, quaestione de *bono in genere* einzig und allein den ungedruckten Traktat De virtutibus meinen kann, der unter seinem Namen in der Venediger Handschrift und in anderen Handschriften uns erhalten ist. Ein dritter Hinweis auf das gleiche Werk begegnet uns in III. Sent. dist. 40 a 4, wo Albert sich so äufsert: Hic autem qui vult potest inducere longam quaestionem de legibus et jure naturali, quam disputavimus in tractatu de *justitia*. Wir erinnern uns daran, dafs in dem ungedruckten Werk de bono sive de virtutibus die letzte grofse

Abhandlung der Kardinaltugend der justitia gewidmet ist und dafs hier eingehend de lege und auch de lege naturali gehandelt wird. In der Ausgabe von Borgnet ist auch hier kein Identifizierungsversuch gemacht. Es reichen diese Hinweise aus, um zu zeigen, dafs Albert selbst das uns handschriftlich unter seinem Namen überkommene Werk De bono sive de virtutibus als sein eigenes Werk zitiert. Die an sich schon ausreichende und lückenlose Echtheitsbestätigung durch Form und Zusammenhang der handschriftlichen Überlieferung erhält durch die Selbstbezeugung Alberts noch eine volle Verstärkung und Bekräftigung. Es wäre zu wünschen, dafs auch in anderen scholastischen Echtheitsfragen ein solch überraschend klares Bild der Lösung sich uns zeigen möchte.

Aus dieser Selbstbezeugung Alberts ergibt sich nicht nur ein unumstöfsliches Echtheitsargument, sondern auch ein wichtiger Anhaltspunkt chronologischer Art. Da Albert im 2. und 3. Buch des Sentenzenkommentars auf das Werk De bono sive de virtutibus als auf ein früher abgeschlossenes Werk hinweist, so ergibt sich, dafs dasselbe vor dem Sentenzenkommentar entstanden ist, also der früheren Zeit der literarischen Tätigkeit des schon in seinen Anfängen grofsen Albertus angehört. Das 2. Buch des Sentenzenkommentars ist nach einer Angabe im Text selbst (II. Sent. dist. 6 a 9) im Jahre 1246 geschrieben worden. Folglich stammt das Werk De bono sive de virtutibus aus der Zeit vor 1246 und sonach allem Anschein nach aus der Zeit vor der Pariser Lehrtätigkeit Alberts d. Gr. Mit dieser Zeitbestimmung läfst sich auch eine Angabe über die aristotelische Ethik vereinbaren, die sich auf fol. 103r der Venediger Handschrift findet: „Inveniuntur autem tres auctores distinxisse passiones, scilicet Aristoteles in VIII° ethicorum qui totus non pervenit ad nos, sed excerpta eius vidimus et Gregorius Nyssenus et Johannes Damascenus. Albert d. Gr. hatte sonach bei Abfassung des Werkes De bono sive de virtutibus noch nicht die vollständige griechisch-lateinische Übersetzung der nikomachischen Ethik vor sich, zu der er später einen Kommentar geschrieben hat. Im Sentenzenkommentar kennt und zitiert Albert die ganze nikomachische Ethik in der griechisch-lateinischen Übersetzung. Unter den excerpta, aus welchen Albert das 8. Buch der Ethik kennt, dürfen wir füglich an die Summa Alexandrinorum denken, welche 1243 durch Hermannus Alemannus aus dem Arabischen ins Lateinische übertragen worden ist. Darnach wäre

das Werk De bono sive de virtutibus in der Zeit von 1243 bis 1246 entstanden.

Auf den tractatus de sacramentis, der in der Venediger Handschrift unmittelbar als pars quarta an den Traktat De bono sive de virtutibus anschliefst, finden sich in gedruckten Werken Alberts nicht so viele Hinweise als dies bezüglich des Traktate de virtutibus und, wie wir sehen werden, auch de resurrectione der Fall ist. Solche Hinweise müfsten wir im 4. Buch des Sentenzenkommentars suchen und finden. Nun ist gerade im Sentenzenkommentar die Sakramentenlehre aufserordentlich ausführlich behandelt, so dafs für Albert kein rechter Anlafs dazu gegeben war, auf die viel kürzeren Darlegungen im Tractatus de sacramentis häufiger zurückzuverweisen. Hingegen ist vollauf verständlich, dafs Albert in den kürzeren Darlegungen seines Sentenzenkommentars über ethische oder moraltheologische Gegenstände auf die ungleich ausführlichere Behandlung im Werk De bono sive de virtutibus hinwies.

Indessen glaube ich doch, im Sentenzenkommentar eine Erwähnung unseres ungedruckten Tractatus de sacramentis nachweisen zu können. In II. Sent. dict. 26 a 9 lesen wir: De hac quaestione qua quaeritur de justificatione impii, plurima notata sunt in alia summa in quarto Sententiarum, in tractatu de contritione, et in hac infra, super tertium: et ibi requiruntur. Der Text, wie er hier vorliegt, kann unmöglich in dieser Form aus der Feder Alberts geflossen sein. Bei diesem Hinweis Alberts sind offensichtlich zwei Werke zu unterscheiden, nämlich eine alia summa und haec (summa), d. h. der Sentenzenkommentar. In beiden Werken sowohl „in alia summa“ wie „in hac infra“ können nur ausführliche Quaestionen, welche De justificatione impii handeln, gemeint sein. Albert betont diese Ausführlichkeit eigens „plurima notata sunt“. Hieraus ist ersichtlich, dafs die Leseart: super tertium Sententiarum jedenfalls unrichtig ist. Denn im ganzen dritten Buch des Sentenzenkommentars wird nirgends ex professo de justificatione impii gehandelt. Die in der Ausgabe von Borgnet hier angemerkte dist. 23 des 3. Buches ist ganz und gar unzutreffend und unverwendbar, da hier vom Begriff und Wesen des Glaubens, aber nicht von Rechtfertigung und Reue die Rede ist. Wenn Albert hier auf eine später folgende eingehende Rechtfertigungslehre in seinem Sentenzenkommentar hinweist — und das tut er offenbar — so kann damit nur das vierte Buch

gemeint sein, wo auch die dist. 14 eine ausgedehnte Rechtfertigungslehre darbietet. Wir müssen sonach statt: „et in hac infra super tertium Sententiarum" lesen: „et in hac infra super quartum Sententiarum". Die weitere Folge ist nun diese, dafs der Zusatz im unmittelbar vorhergehenden Texte: in quarto sententiarum unbedingt gestrichen werden mufs. Denn da an der zweiten Stelle, wie wir soeben sahen, nicht das dritte, sondern das vierte Buch zu verstehen und „et in hac infra, super quartum Sententiarum" zu lesen ist, so ist das: „in quarto libro Sententiarum" an der ersten Stelle gänzlich sinnlos und überflüssig. Aufserdem kann an der ersten Stelle und Hälfte dieses Verweises überhaupt vom Sentenzenkommentar keine Rede sein. Dies ist durch die Gegenüberstellung in alia summa — in hac infra ausgeschlossen. Nur was nach: in hac infra folgt, kann auf den Sentenzenkommentar sich beziehen. Der Text mufs also in seiner richtigen Gestalt lauten: „De hac autem quaestione qua quaeritur de justificatione impii, plurima notata sunt in alia summa in tractatu de contritione, et in hac infra super quartum Sententiarum." Wir können annehmen, dafs der Zusatz: „in quarto Sententiarum" eine Interpolation, ein späteres Einschiebsel ist. Da die unvollendete Summa theologiae Alberts d. Gr. lange nicht bis zur Sakramentenlehre sich erstreckt, so weifs man, wenn man von unserem ungedruckten Tractatus de sacramentis keine Kenntnis hat, mit der summa alia nichts anzufangen. Es war deswegen ganz gut möglich, dafs bei späteren Abschriften dieses „in alia summa" mit dem Zusatz: in quarto libro Sententiarum verdeutlicht werden sollte. Derlei Interpolationen von Zitaten und Verweisen sind ja in der Überlieferungsgeschichte scholastischer Texte wahrlich keine Seltenheit. Es ist auch noch eine andere Möglichkeit für die Entstehung des Beisatzes: in quarto libro Sententiarum denkbar. Es sind in Handschriften häufig am Rand Zitate und Verweise, die im Texte ganz allgemein sich finden, angegeben. Es kann nun ganz gut der ursprüngliche Text gelautet haben: . . . „notata sunt in alia summa in tractatu de contritione et in hac infra." Da kann nun am Rand das: in hac infra durch die Notiz: in quarto (libro) Sententiarum näher bestimmt gewesen sein. Ein Kopist kann dann, wie dies so häufig der Fall ist, diese Randnotiz in den Text übernommen und an der falschen Stelle eingefügt haben. Beide Möglichkeiten können für die Erklärung und Beurteilung des jedenfalls verderbten jetzigen Textes in

Betracht kommen. Wir sind hier leider auf die schwankende Bahn der Kombination und Hypothese angewiesen, da eine Rektifizierung des Textes durch Heranziehung von Handschriften des Sentenzenkommentars nicht möglich ist und da durch die Drucke die gleiche Fehlerquelle fliefst.

Durch diese Feststellung, dafs unter dieser im Sentenzenkommentar Alberts angeführten „alia Summa" ungedruckte Teile der Summa de creaturis zu verstehen seien und nicht die viel später entstandene Summa theologiae ist ein schweres chronologisches Bedenken behoben. Dadurch ist auch die von Fr. Pangerl[1]) aufgestellte Hypothese einer späteren neuen Redaktion von Alberts Sentenzenkommentar, in welche dieser Hinweis auf die theologische Summe hineingekommen ist, unnötig und gegenstandslos geworden. Auch ich hatte mich dieser Hypothese angeschlossen, weil ich früher die von mir eingesehenen ungedruckten Traktate Alberts d. Gr. für Teile seiner theologischen Summe hielt.[2]) Erst der Cod. lat. 1688 der Wiener Hofbibliothek überzeugte mich davon, dafs es sich hier um ungedruckte Teile der Summa de creaturis handelt, die ja schon vor dem Sentenzenkommentar entstanden sind.[3])

Der ungedruckte eschatologische Traktat Alberts d. Gr. De resurrectione, der uns in der Wiener und Venediger Handschrift erhalten ist, findet sich in seinen gedruckten Werken mehrfach erwähnt. In II. Sent. dist. 24 a 7 schreibt Albert d. Gr.: . . . et sic invenitur in omnibus actibus . . . . . ut frui, uti, scrire et multis talibus, de quibus in primo libro *Sententiarum* est notatum: et in alio opere ab hoc in quaestione de *vita aeterna.* Die Ausgabe von Borgnet macht keinen Versuch, letztere Schrift zu identifizieren. Es wird hier der ungedruckte Traktat Alberts d. Gr. De resurrectione gemeint sein. Ich brauche blofs auf die früher aufgrund der Wiener Handschrift gegebene genaue Inhaltsübersicht zu verweisen. Den Schlufs des Traktates bildet in der Tat eine quaestio de vita aeterna (Cod. Vindob. lat. 1688 fol. 112r) und eine ausführliche

---

1) Fr. Pangerl, Studien über Albert den Grofsen. Zeitschrift für kath. Theologie XXXVI (1912), 516 A. 2, 796 A. 5.

2) M. Grabmann, Forschungen über die lateinischen Aristotelesübersetzungen des 13. Jahrhunderts. (Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters XVII, 5–6.) Münster 1916, 165 ff.

3) Vgl. M. Grabmann, Funde und Forschungen in österreichischen Bibliotheken. Das neue Österreich III (1918), 51 f.

Darlegung über die Akte des frui (fol. 114r) und uti (fol. 115r). In II. Sent. dist. 30 Expositio textus bemerkt Albert: Deinde quaeritur de hoc quod dicit ibi M (sc. magister) „Ad hoc autem quod diximus, in Adam fuisse etc." Sed de hoc in III libro Sententiarum distinctione III disputatum est: et in alia Summa, quaestione *de veritate humanae naturae*: et ideo illa inspiciantur et sufficiant, quia repetere non oportet. Die Ausgabe von Bognet gibt dazu die Fufsnote: Cf. III Sententiarum, dist. 3 et II Summae theol. B. Alberti qu. 120. Aber diese Berufung auf die theologische Summa Alberts ist, von allen chronologischen Bedenken abgesehen, schon aus dem Grunde ganz und gar unzutreffend, weil die qu. 120 von Summa theol. P. II nicht die Überschrift De veritate humana, sondern De avaritia trägt. Hingegen enthält der ungedruckte Traktat de resurrectione eine ausführliche quaestio De diffinitione veritatis humanae naturae, welche in nicht weniger als elf Unterfragen oder Artikel sich gliedert (Cod. Vindob. lat. 1688 fol. 96v—98v). Ich hebe hier auch die Bezeichnung: „in alia summa" hervor, die uns auch schon in einem Hinweis Alberts auf den ungedruckten Tractatus de sacramentis begegnet ist.

Mehrere Hinweise auf den ungedruckten Traktat De resurrectione begegnen uns in den gedruckten Teilen der Summa de creaturis. In Summa de creaturis I qu. 60 a 1 ad 4m lesen wir bei Albert: Ad aliud dicendum, quod in judicio omnia ea quae sunt damnationis et causae ipsius, et beatitudinis et causae ipsius, erunt palam et non alia: de hic enim tantum erit judicium, et non de aliis. Quod qualiter fiat, in tractatu de *judicio* erit determinatum". Die Ausgabe von Borgnet bemerkt hier nichts. Unter diesem tractatus de judicio, auf den Albert hier als auf ein künftiges Werk (*erit* determinatum) hinweist, ist ohne Zweifel die ausführliche Darstellung vom jüngsten Gericht zu verstehen, der wir bei der Inhaltsangabe des ungedruckten Werkes De resurrectione begegnet sind. Es ist dies ein drei Quaestionen umspannender eingehender tractatus de judicio (Cod. Vindob. lat. 1688 fol. 104r bis 106v). Ein weiterer Hinweis findet sich in Summa de creaturis I qu. 61 a 2 ad quaest. 3: Quod autem restat quaerendum de cibo quem accipiunt Angeli et potu, proprio loco habet determinari in quaestione de *apparitionibus*: quia habet eandem rationem manducatio Angeli et resurgentium. Hiemit ist die Erörterung über die apparitiones des auferstandenen Heilandes gemeint, welche in dem ungedruckten Werke De resurrectione durch sechs Artikel hin-

durch gepflogen wird. Der 5. Artikel handelt De comestione eius et cibo (Cod. Vindob. lat. 1688 fol. 102v). In der gleichen qu. 61 a 2 ein wenig früher verweist Albert auf eine spätere quaestio de inferno: Vel potest dici, quod daemones habent corporum munera, non ex quibus constet natura eorum, sed in quibus tentant homines: et illis dicuntur torqueri: quia quocumque vadunt, infernum inferiorem interius secum portant, sicut in quaestione de *inferno* disputabitur. Hier ist die quaestio de inferno im ungedruckten Werk De resurrectione (Wiener Handschrift fol. 108v) gemeint.

Diese Textbelege, welche sich noch vermehren liefsen, mögen genügen, um die Selbstbezeugung Alberts für seine Autorschaft an diesen ungedruckten Traktaten aufser allen Zweifel zustellen und an den aus der handschriftlichen Überlieferung fliefsenden Echtheitsbeweis noch in wertvollster und überzeugendster Weise zu ergänzen. Weiterhin ist, wie ich das schon kurz vorher bemerkt habe, aus diesem Selbstzeugnis auch die Entstehungszeit dieser ungedruckten Teile und überhaupt der ganzen Summa de creaturis wenigstens im Allgemeinen bestimmt. Es ist dieses imposante philosophisch-theologische Gesamtwerk wenigstens in den vier ersten Teilen vor dem Sentenzenkommentar entstanden. Bei dem Teile De bono sive virtutibus konnten wir eine noch nähere Abgrenzung vornehmen. Albert zitiert dieses Werk als „tractatus noster de virtutibus". Ich wähle den Doppeltitel De bono sive de virtutibus, um auch die anderweitige namentlich in der handschriftlichen Überlieferung gebräuchliche schon im Stamser Katalog angewendete Benennung miteinzubeziehen. Schliefslich möchte ich auch noch Alberts Wendung: in alia summa nochmals unterstreichen in dem Sinne, dafs hieraus die Zugehörigkeit dieser ungedruckten Traktate zu einem Gesamtwerk, zu einer Summa, eben zur Summa de creaturis sich erkennen läfst. Die Venediger wie auch die Wiener Handschriften zeigten uns ja schon die äufsere und innere Zusammengehörigkeit dieser Teile. Die Venediger Handschrift bekundet uns die Zusammengehörigkeit der drei ungedruckten Teile und durch deren Bezeichnung als pars tertia, quarta und quinta der Summa coaequaevorum auch ihre Zugehörigkeit zur Summa de creaturis. Die Wiener Handschrift bezeugt gleichfalls, indem sie den ungedruckten Teil De resurrectione in innigster Verbindung mit dem gedruckten zweiten Teile der Summa de creaturis darstellt, diese Zugehörigkeit eben zu diesem grofsen Werke Alberts.

VII. Schlufswort.

Inhaltliche und geschichtliche Bedeutung der drei ungedruckten Teile der Summa de creaturis.

Ein kurzes Schlufswort soll der Bedeutung, dem inhaltlichen und geschichtlichen Wert dieser drei ungedruckten Teile der Summa de creaturis gelten. In erster Linie erhält durch dieses neuerschlossene Werk Albert als Dogmatiker wie auch als Ethiker und Moraltheologe eine schärfere und teilweise auch neue Beleuchtung.

Scheeben ist der Anschauung, dafs „Albert als Theolog, namentlich was theologische Erudition, Systematik und Klarheit betrifft, hinter Alexander von Hales zurückbleibt und von Thomas weit überholt wird". [1]) Indessen weist derselbe grofse Dogmatiker in seinen Mysterien des Christentums [2]) darauf hin, dafs Albert eine schwierige Frage der spekulativen Trinitätslehre so gründlich und erschöpfend erörtert hat wie kein anderer, ja als der Einzige ex professo und erschöpfend behandelt hat. Es ist eben sowohl der Sentenzenkommentar, der keineswegs mit den Sentenzenkommentaren der älteren Dominikanerschule eines Hugo von St. Cher, Richard Fishacre und Robert Kilwardby in der gleichen augustinischen Richtung sich bewegt, wie auch die theologische Summa, die Albert im hohen Greisenalter geschrieben hat, noch nicht genügend auf den dogmatischen Gehalt durchprüft und durchforscht. Für unsere Beurteilung des Dogmatikers Albert bieten nun die ungedruckten Teile der Summa de creaturis, namentlich die Sakramentenlehre und Eschatologie eine bedeutend erweiterte Unterlage. In diesen Werken hält sich Albert nicht wie im Sentenzenkommentar und gutenteils auch in der Summa

1) Scheeben, Handbuch der katholischen Dogmatik, I. Freiburg 1874, 432.

2) Scheeben, Die Mysterien des Christentums. Freiburg i. Br. 1865, 98 Anm.

theologiae an die Vorlage und an die Reihenfolge des Petrus Lombardus, sondern gibt einen mehr selbständigen Aufrifs dieser dogmatischen Lehrgebiete. Ich habe früher bei der Inhaltsanalyse der Venediger Handschrift auf die Bufs- und Reuelehre hingedeutet. Es hat P. Polycarp Schmoll das Streben Alberts nach einer tieferen Auffassung in der Bufslehre unterstrichen.[1] Durch die neuen Texte wird dieses günstige Bild sich noch vervollständigen lassen. Noch reicher als für die Sakramentenlehre dürfte der Ertrag für die Eschatologie sein, der aus dem Traktat De resurrectione zufliefst. Schon die früher angegebene Inhaltsübersicht läfst hier ein scharf durchdachtes und gehaltvolles Werk erkennen. Da weder Sakramentenlehre noch Eschatologie in der Summa theologiae Alberts behandelt sind, sind diese beiden ungedruckten Teile eine äufserst willkommene Parallele und Ergänzung zum vierten Buch seines Sentenzenkommentars.

Von noch höherem Werte für die Kenntnis und Bewertung der Theologie Alberts d. Gr. ist der ungedruckte Traktat De bono sive de virtutibus. Es ist kein Zufall, dafs dieses Werk eine gröfsere handschriftliche Verbreitung gefunden hat. Durch dasselbe wird in der Tat die Ethik und Moraltheologie Alberts d. Gr. in neue Beleuchtung gerückt. H. Lauer schreibt[2]: „Die besondere Sittenlehre als geschlossenes Ganzes hat Thomas überhaupt erst schaffen müssen. Weder Albert noch Alexander haben den Versuch gemacht, die dahin gehörenden Fragen zu einem Ganzen zu vereinigen.“ In der Tat mufste Lauer seine Darstellung der Moraltheologie Alberts d. Gr. aus zerstreuten Bestandstücken seiner Werke zusammenfügen. Ein fertiges zusammenhängendes Ganzes lag ihm in Alberts literarischem Lebenswerk hierüber nicht vor. Nun durch das ungedruckte Werk De bono sive de virtutibus ist uns ein System der Tugendlehre Alberts dargeboten und überhaupt der gröfste und bedeutungsvollste zusammenhängende Text seiner Moral zur Verfügung gestellt.

Alle drei ungedruckten Teile der Summa de creaturis, am meisten De bono sive de virtutibus sind gerade als systematische Leistung bedeutsam, sind wohl die besten Proben auch für das systematische Können des grofsen deutschen Scholastikers.

1) P. Polycarp Schmoll, O. F. M., Die Bufslehre der Frühscholastik. München 1919, 135.

2) H. Lauer, Die Moraltheologie Alberts des Grofsen. Freiburg 1911, 18.

Wir verkennen dabei nicht, dafs die Stoffgliederung und einheitliche Stoffdurchdringung in dem Werke De bono sive de virtutibus nicht an die wirklich wundervoll durchdachte und ausgeführte Architektonik der Secunda des hl. Thomas hinanreicht.[1]) Thomas übertrifft hier als Systematiker der Anordnung und der Entwicklung in gleicher Weise seinen grofsen Lehrer Albert wie all seine Vorgänger und Nachfolger. Indessen wird man auch Alberts systematische Leistung gerade und zumeist in diesen ungedruckten Werken erkennen und anerkennen müssen. Man ist ja vielfach gewöhnt, bei Albert ein Nacheinander und Nebeneinander, eine Addition von reichen Materialien zu sehen ohne innere Ausgleichung und einheitliche Durchdringung — lauter gewaltige Cyklopenmauern, aber kein selbständiges einheitliches architektonisches Gebilde. Besonders A. Hauck hat diese Systemlosigkeit bei Albert stark unterstrichen.[2]) Ganz anders ist das Urteil von Cl. Baeumker[3]): „Dieser Albert ist ein grundgelehrter Denker und ein ebenso empfindsamer wie reicher Geist, der jede ihn treffende Bewegung aufnimmt und verarbeitet". Baeumker weist darauf hin, dafs Albert in seiner theologischen Summe und der Summe über die Kreaturen Augustins platonisierende Metaphysik und die Begriffe des christlich gewendeten Aristoteles zu einheitlicher Synthese zusammenzufassen sucht, wenn freilich dies die Aufgabe ist, die das Lebenswerk von Alberts Schüler Thomas von Aquino ausmacht. Man wird nun gerade in der Summa de creaturis, besonders auch in den von uns behandelten ungedruckten Teilen Alberts Sinn und Veranlagung für Synthese und Systematik am ehesten feststellen können. Am meisten dürfte dies hinsichtlich des Traktates De bono et virtutibus der Fall sein, welcher die ganze Tugendlehre unter dem Gesichtspunkt des bonum auffafst und gruppiert. Es hatte ja auch schon vor Albert der Pariser Kanzler Philipp von Grève in seiner theologischen Summa die Lehre vom bonum zum Ausgangspunkt gemacht. Es finden sich

---

1) M. Baumgartner bemerkt mit Recht: „Nirgends hat sich die Thomas eigene Begabung für Systematik in so glänzendem Lichte gezeigt wie auf dem Gebiete der Ethik". Artikel über Thomas von Aquin in: E. von Aster, Grofse Denker I. Leipzig 1911, 311.

2) A. Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands IV 3 u. 4. Aufl. Leipzig 1913, 493 ff.

3) Cl. Baeumker, Der Anteil des Elsafs an den geistigen Bewegungen des Mittelalters. Strafsburg 1912, 24.

bei Philipp von Grève ähnlich wie bei Albert eingangs metaphysische Überlegungen über den Begriff des bonum und dessen Verhältnis zum ens und verum.[1]) Indessen kann ich beim Vergleichen dieser beiderseitigen Lehre vom bonum keine sicheren Anhaltspunkte dafür gewinnen, dafs Albert in Abhängigkeit von Philipp von Grève steht. Jedenfalls ist der Gegenstand bei Albert viel gründlicher und selbständiger behandelt. Auch die Einteilung des bonum ist bei beiden Scholastikern verschieden. Die Grundeinteilung des Cancellarius ist diejenige in bonum naturae und bonum gratiae, während nach Albert das bonum sich zuerst in ein bonum naturae und bonum moris gliedert und das bonum gratiae erst bei der Unterabteilung des bonum moris auftritt. Der Hauptunterschied aber besteht darin, dafs Philipp von Grève die Lehre vom bonum zum Ausgangspunkt seiner Gesamttheologie macht, dafs hingegen Albert aus der Lehre vom bonum seine ganze Ethik systematisch ableitet. Es bietet gerade die Tugendlehre besondere Schwierigkeiten für die Systembildung, wie dies ja auch aus dem Prologus des hl. Thomas zur Secunda Secundae herauszufühlen ist. Wenn einmal Alberts Werk De bono sive de virtutibus in einer kritischen Ausgabe vorliegen wird, wird man sich davon überzeugen können, dafs der grofse Scholastiker diesen Schwierigkeiten in recht erheblichem Mafse gerecht geworden ist. In etwas dürfte dies auch schon durch unsere weiter oben gegebene Inhaltsskizze nahegelegt worden sein. Aufserdem müssen wir bedenken, dafs Albert noch nicht den vollen Text der nikomachischen Ethik wie wir aus seinem eigenen Munde vernommen haben, bei Abfassung dieses Werkes zur Verfügung hatte. Es ist überhaupt die Summa de creaturis, wenn wir die zwei gedruckten und die drei ungedruckten Teile als Ganzes ins Auge fassen, eine gewaltige Leistung aus der Frühzeit des literarischen Schaffens Alberts. A. Schneider bezeichnet die Summa de homine, also den zweiten Teil der Summa de creaturis, „unter den philosophischen Schriften Alberts zweifellos als die reifste“.[2]) Ein ähnliches Werturteil ist auch bezüglich des Traktates De bono sive de virtutibus berechtigt.

Die Bedeutung der ungedruckten Teile der Summa de creaturis wird noch mehr Relief bekommen, wenn wir sie in den geschichtlichen Zusammenhang der scholastischen Entwicklung stellen. Wir werden hier hauptsächlich den Teil De bono

1) Cod. Vat. lat. 7669 fol. 1r—3r.

2) A. Schneider, Psychologie Alberts d. Gr. Münser 1903, 296.

sive de virtutibus ins Auge fassen, da bei den anderen dogmatischen Teilen wegen der Gleichartigkeit des Gegenstandes ein Einwirken auf die Folgezeit sich nicht so leicht erkennen läfst. Philosophie- und theologiegeschichtlich betrachtet stellt dieses Werk ein System der Tugendlehre aus der Zeit vor der Secunda des Aquinaten vor, das an wissenschaftlicher Tiefe und Geschlossenheit die parallelen Vorarbeiten in den Summen Wilhelms von Auxerre und des Alexander von Hales und die mehr praktisch-paränetisch orientierten Summae de virtutibus et vitiis überragen dürfte. Eine nähere Untersuchung wird später feststellen können, ob und inwieweit dieses ethische Werk Alberts auf seinen grofsen Schüler Thomas von Aquin Einflufs ausgeübt hat. Wir sind ja über das Verhältnis zwischen Thomas und Albert in den einzelnen philosophischen und theologischen Lehren noch wenig durch Einzeluntersuchungen aufgeklärt. Es hatten die Zeitgenossen die Auffassung, dafs Thomas seinem Lehrer Albert viel zu verdanken habe. Bekannt sind ja die Worte des gerade auf dem Gebiete der praktischen Moraltheologie arbeitenden deutschen Dominikaners Johannes Lector von Freiburg: „Et quasi eadem verba sunt Thomae et Alberti, qui Thomas sumpsit de Alberto, qui doctor eius fuit in studio Coloniensi“.[1]) Auch der Dominikaner Raynerius von Pisa macht gelegentlich in seiner Pantheologia auf die Beziehung zwischen Thomas und Albert gerade auf ethischem Gebiete aufmerksam, wobei freilich zunächst an den Ethikkommentar des Aquinaten zu denken ist.[2]) Cod. Vat. lat. 722 enthält von fol. 209r—211v: Questiones fratris Alberti ordinis Predicatorum, quas collegit magister frater Thomas de Aquino. Jedenfalls wird dieser Traktat Alberts De bono sive virtutibus wie überhaupt die ganze Summa de creaturis bei künftigen Spezialforschungen über das Verhältnis des Aquinaten zu seinem Lehrer eine wichtige Grundlage bilden. Es fällt ja die Entstehung dieses Werkes ungefähr in die Zeit oder kurz vor die Zeit, in der Thomas unter die Schüler Alberts aufgenommen wurde.

Derjenige Schüler Alberts, bei welchem die Eigenart des Meisters am deutlichsten in Erscheinung tritt, ist ohne Zweifel

---

1) Joannis Lectoris O. Pr., Summa confessorum l. III. tit. de consecratione qu. 17.

2) Raynerius a Pisis O. Pr., Pantheologia, z. B. de continentia cap. 8. Brixiae 1580 I, 497.

Ulrich von Strafsburg gewesen. Er hat in seiner Summa seinen Lehrer gefeiert als[1]): „vir in omni scientia adeo divinus, ut nostri temporis stupor et miraculum congrue vocari possit". In einem Briefe schreibt er an Albert: Quid autem minus debet patri filius, magistro discipulus, domino famulus, curatori parvulus quam se totum.[2]) Wenn man Ulrichs Summa liest, wird man eine gewisse persönliche Note, eine Verbindung von spekulativer Denkkraft mit Phantasie und Gemüt, eine seelische Empfänglichkeit gerade für die neuplatonische Denkweise, die uns bei ihm noch deutlicher als bei Albert entgegentritt, wahrnehmen können und Baeumker zustimmen, wenn er schreibt[3]): „Ulrich ist ein Denker von ganz besonderer Prägung, kein blofser Kompendienschreiber." Wenn auch die ganze Darstellungsweise Ulrichs einen recht selbstständigen Eindruck macht, so zeigt doch eine nähere Analyse eine weitgehende inhaltliche und fast wörtlich anklingende Abhängigkeit von Albert. Dionysius Cartusianus bemerkt deswegen oftmals: Conscribunt Albertus et Ulricus. Ich habe z. B. die Abhandlung De pulchro (l. II tract. 3 cap. 4) in Ulrichs Summa, welche ich für die bedeutendste ästhetische Abhandlung der Scholastik halte und bei anderer Gelegenheit würdigen werde, mit dem betreffenden Passus des ungedruckten Kommentars Alberts zu De divinis nominibus des Pseudo-Areopagita (cap. 4 lat. 5) verglichen und eine weitgreifende Abhängigkeit von Albert feststellen können. Es läfst sich von vornherein vermuten, dafs auch die ungedruckten Teile der Summa de creaturis Ulrich bei Abfassung seiner gewaltigen Summa beeinflufst habe. Es erinnert ja schon der Titel von Ulrichs Summa: Summa de bono an Alberts Werk De bono sive de virtutibus. Ulrich betont denn auch in der Einleitung den grofsen Gesichtspunkt des bonum, zuhöchst des summum bonum.[4]) Es wird ein lohnender Gegenstand späterer Specialuntersuchungen sein, ob und inwieweit die ungemein ausführliche und reichhaltige Tugendlehre des 6. Buches von Ulrichs Summa von Alberts Werk De bono sive de virtutibus beeinflufst ist. Freilich geht Ulrich, das kann man jetzt schon sagen, vielmehr

---

1) Summa de bono lib. 4. tract. 3 cap. 9. Cod. Vat. lat. 1311 fol. 120v.

2) H. Finke, Ungedruckte Dominikanerbriefe des 13. Jahrhunderts. Paderborn 1891, 82.

3) Cl. Baeumker a. a. O. 23.

4) Vgl. M. Grabmann, Studien über Ulrich von Strafsburg. Zeitschrift für kath. Theologie 29 (1905), 482 ff.

ins Detail und gibt namentlich bei der Behandlung der Tugend der Religion Mitteilungen über Gebetsleben und praktische Mystik, welche in Alberts Werk sich nicht finden und welche ein bisher noch nicht benützter Schlüssel zum Verständnis der deutschen Mystik sein dürfte.

Der Titel De summo bono einer anonymen Summa des Cod. Vat. lat. 4305 gemahnt gleichfalls an Alberts Werk De summo bono sive de virtutibus. Es stellt diese Summa die ganze Theologie unter den Gesichtspunkt des bonum und trifft in der Einleitung eine dementsprechende Einteilung. Wie am Rande fortwährend angemerkt ist, ist dieses Werk, das eine hohe spekulative Veranlagung bekundet, in weitem Umfang besonders in naturwissenschaftlichen und psychologischen Zusammenhängen von Albert abhängig. Zur Behandlung ethischer und moraltheologischer Themate oder auch der Sakramentenlehre und Eschatologie ist diese Summa de bono, welche auch ein Torso geblieben ist, nicht vorangeschritten.

Es ist die Schule Alberts d. Gr. zu gutem Teil noch in Handschriften verborgen und erst die vorandringende Auffindung und Erforschung dieser Materialien wird das Bild von der Nachwirkung Alberts auf das scholastische und mystische Denken, das jetzt schon, wollte man alle Züge sammeln, ein ganz gewaltiges ist, noch mehr vervollständigen. Den Spuren der ungedruckten Teile der Summa de creaturis bin ich bei deutschen Dominikanertheologen des 14. und 15. Jahrhunderts bis auf Petrus de Prussia bislang noch nicht begegnet. Auch die viel nach der ethischen und moraltheologischen Seite arbeitenden beiden hervorragenden Professoren an der Wiener Universität aus dem Predigerorden Franz von Retz und Johannes Nider scheinen Alberts Werk De bono sive de virtutibus nicht benützt zu haben. P. Gallus Häfele O. Pr. berichtet in seiner wertvollen Monographie über Franz von Retz, dafs dieser einen Tractatus de bono morali mit dem Initium: Quid me dicis bonum? benützt habe.[1]) Dies ist eine, wie aus dem Initium schon hervorgeht, von Alberts Werk De bono sive virtutibus verschiedene kleine Schrift, die sich z. B. im Clm. 9640 findet. Bei Durchsicht der Werke des Johannes Nider, welche ja eine so reiche Verwertung der Albertusschriften

1) P. Gallus M. Häfele O. Pr., Franz von Retz. Ein Beitrag zur Gelehrtengeschichte des Dominikanerordens und der Wiener Universität am Ausgange des Mittelalters. Innsbruck 1918, 183.

aufweisen, konnte ich bisher noch kein Zitat aus den ungedruckten Teilen der Summa de creaturis finden.

Eine eingehendere und häufigere Benützung von Alberts Werk De bono sive virtutibus finde bei dem spanischen Dominikanerkardinal Juan Torquemada (de Turrecremata). Dieser hervorragende Theologe der Konzilien von Basel, Ferrara und Florenz hat in seinem theologiegeschichtlich noch nicht untersuchten grofsen Kommentar zum Decretum Gratians[1]) mehrfach und auch mit Angaben gröfserer Stellen Alberts Werk De bono sive virtutibus benützt. Besonders ist dies in den sehr beachtenswerten einleitenden Darlegungen über Recht im Allgemeinen, Naturrecht usw. der Fall. Hier ist Alberts genanntes Werk oft herangezogen teils ohne Nennung des Titels teils mit dessen ausdrücklichen Erwähnung. Die Benennung lautet hier Albertus in quaestionibus de virtutibus. An einer Stelle z. B. heifst es[2]): ... juxta dominum Albertum in quaestionibus de virtutibus, quod in seminario virtutum nunquam reperitur contrarium. An einer anderen Stelle lesen wir[3]): . . . dominus autem Albertus in quaestionibus de virtutibus hanc conclusionem breviter expediens ponit duos modos, quibus jus humanum egrediatur leviter a natura sc. quoddam, quod est suppositum sub jure naturali specificatum, quoddam autem approbatione voluntatis et vulgi, quod est particularium casuum per accidens ad jus naturale reductivum. Auch später noch ist Alberts Werk De bono sive virtutibus mehrfach zitiert. Bemerkenswert ist die Tatsache, dafs Torquemada sehr häufig und meist zusammen mit Albert auch Ulrich von Strafsburg zitiert und zwar meist das 6. Buch seiner Summa, welches ja die Moral zum Gegenstand hat. Er gibt an einer Stelle über Ulrich das Urteil ab: „Ulricus, qui non parvae auctoritatis est inter theologos."[4])

Vielleicht wird die quellenmäfsige Einzeluntersuchung des Fortlebens und Fortwirkens Alberts d. Gr., das innerhalb und aufserhalb seines Ordens wie auch in und aufser Deutschland ein sehr weitgreifendes und manigfaches gewesen, noch weitere Spuren und Zeugnisse für die Verwertung der ungedruckten Teile der Summa de creaturis zutage fördern.

Jedenfalls sind diese drei ungedruckten Teile der Summa de creaturis nach ihrem ganzen Inhalt und Aufbau und in ihrer

1) Joannis a Turrecremata O. Pr., In Gratiani Decretum. Venetiis 1578.

2) Tom. I, pag. 37.

3) I, 42.

4) I, 318.

Tragweite für das Verständnis Alberts und der Scholastik überhaupt ein hochragendes scholastisches Ineditum, das den Wunsch nach einer kritischen Ausgabe als einen sehr berechtigten erscheinen läfst. Handelt es sich doch um umfassende Werke des gröfsten deutschen Denkers und Gelehrten im Mittelalter und eines bahnbrechenden Philosophen und Theologen, unter dessen Inspirationen der hl. Thomas von Aquin der scholastischen Spekulation ihre vollendetste Synthese und Form gegeben hat. Es ist denn auch, sobald die Verhältnisse es gestatten und sobald namentlich die handschriftlichen Materialien wieder im vollen Umfange erreichbar sind, eine Edition dieser Albertuswerke in den von Cl. Baeumker herausgegebenen Beiträgen zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters ins Auge gefafst, in denen auch die Tiergeschichte Alberts nach dem Kölner Autograph von H. Stadler mit Unterstützung der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, der Görresgesellschaft und der Rheinischen Gesellschaft für wissenschaftliche Forschung herausgegeben wird.

Zum Schlufse sei noch bemerkt, dafs aufser diesen ungedruckten Werken Alberts d. Gr. noch eine Reihe von sehr bedeutsamen Werken der deutschen Dominikanerscholastik und Dominikanermystik in den Handschriftenschätzen besonders deutscher und österreichischer Bibliotheken verborgen ist. Ich nenne vor allem einen Sentenzenkommentar des Johannes von Sterngassen, ein grofses lateinisches aszetisch-mystisches Werk des Gerhard von Sterngassen, gröfsere Bruchstücke einer theologischen Summa des Nikolaus von Strafsburg u. a. m. Ich werde in späteren Arbeiten die Ergebnisse meiner hierauf bezüglichen Funde und Forschungen vorlegen.

Personenverzeichnis.

Alanus de Insulis 9.
Albertus Magnus passim.
Albrecht von Driforte 17.
Aristotelis 10, 11, 51, 54, 57, 73.
Augustinus 52, 57.

Baeumker Cl. 81, 84, 87.
Baumgartner, M. 81.
Berthier, J. J. 1.
Bessarion 46, 47, 48.
Boethius 52.
Bonaventura 55.
Borgnet, E. 3, 23.
Burgundio von Pisa 56.

Cicero 54, 57.
Coxe H. O. 66.

Denifle H. 4, 6, 7.
Denis M. 8, 11, 12, 13, 15.
Dionysius Cartusianus 84.
Duhem P. 2.
Durrieu P. 61.

Echard 5, 6, 46.

Fernwich J. 70.
Finke H. 84.
Franz von Retz 85.

Gerhard von Sterngassen 87.
Gregorius von Nyssa 55, 56, 73.
Gratian 57.
van den Gheyn, J. 7, 68.

Häfele G. M. 85.
Hänel G. 69.
Hauck A. 81.
Haupt M. 18.
Hermannus Alemannus 73.
v. Hertling G. 1.
Hugo v. St. Cher 9, 13.
Hugo v. St. Viktor 79.

Jammy P. 3, 23, 26.
Janssen R. 3.
Jessen K. 2.
Johannes von Damascus 55, 73.
Johannes Lektor von Freiburg 83.
Johannes Nider 85.
Johannes de Sacro Bosco 10.
Johannes von Sterngassen 87.

Lauer H. 80.
v. Loë P. 3, 5.
de Loë Henricus 68.
Ludwig v. Valladolid 5, 46.

Macrobius 57.
Mandonnet P. 3, 47.
Martin von Brandenburg 9, 11, 13, 14, 15, 16–43, 49, 67.
Meier M. 56.
Michelant M. 65.
Morellius J. 7, 45.

Nemesius 56.
Nikolaus von Strafsburg 87.

Omont H. 46, 69.

Pangerl Fr. 76.
Petrus de Prussia 5, 69, 85.
Philipp v. Grève 81, 82.
Philipps Sir Thomas 69, 70.
Picus de Mirandula J. 1.
Pignon L. 46.
Priesch R. 69.

Quétif J. 5, 6.

Rainer Sacchoni 13.
Raynerius v. Pisa 83.
Richard Fishacre 79.
Robert Kilwardby 79.

Sanderus A. 6, 68.
Scheeben J. M. 79.
Schmoll P. 80.
Schneider A. 82.
Sotheby 70.
Stadler H. 87.
Strauch Ph. 17.

Theopulus L. 44.
Thomas v. Aquin 2, 3, 11, 13, 14, 20, 53, 55, 56, 80, 81, 82, 83, 87.
Tolomeo v. Lucca 5.
Tommaso da Modena 1.
Torquemada J. 86.

Uccelli P. A. 3.
Ulrich v. Strafsburg 2, 83 f., 86.

Valentinelli J. 45, 47.
Vast H. 46.

Weinberger W. 69.
Weifs M. 3, 46.

Zanetti A. M. 44.

Druck von Otto Dornblüth Nachf. in Bernburg.

